Das Ostpreußenblatt

Organ der Landsmannschaft Ostpreußen

Jahrgang 8 / Folge 9

Hamburg, 2. März 1957 / Verlagspostamt Leer (Ostfriesland)

Kirchenpräsident Niemöller erklärt nach einer Polenreise:

Friedensvertrag muß Oder-Neiße-Grenze bringen

„Andernfalls wäre die Vertreibung von dreizehn Millionen Menschen nicht ernst gemeint und somit ein Verbrechen gewesen"

Pastor Niemöller, der Präsident der Vereinigten Landeskirche von Hessen und Nassau, hat auf Einladung des polnischen evangelischen Bischofs, Kotula, eine Reise durch Polen und die polnisch besetzten deutschen Ostgebiete gemacht. An dieser Reise nahmen noch die Oberkirchenräte Dr. Krüger als Leiter der Ökumenischen Zentrale und Barteit vom Außenamt der Evangelischen Kirche teil.

Nach Beendigung der Reise gab Niemöller Erklärungen ab, die das Ungeheuerlichste darstellen, was in der Bereitschaft zum Verzicht auf Ostdeutschland bisher gesagt worden ist. Er sagte in Warschau, er könne sich schwer vorstellen, daß ein Friedensvertrag für Deutschland die Oder-Neiße-Linie nicht als die endgültige deutsch-polnische Grenze anerkennen würde. Die Tatsache der Aussiedlung der deutschen Bevölkerung durch Polen — er meint damit die Vertreibung —, die mit Zustimmung der Signatarmächte des Potsdamer Abkommens geschehen sei, lasse sich seiner Ansicht nach nicht mehr rückgängig machen. „Die vier Signatarmächte, die das Potsdamer Abkommen unterzeichnet haben, können bei Friedensverhandlungen mit Deutschland nichts anderes machen als das, was sie in Potsdam getan haben. Andernfalls wäre die Vertreibung von dreizehn Millionen Menschen nicht ernst gemeint und somit ein Verbrechen gewesen. Das ist alles, was ich dazu sagen kann."

Niemöller wies die Behauptung des Organs der Vereinigten kommunistischen Arbeiterpartei „Trybuna Ludu" als unzutreffend zurück, nach der er in Stettin gesagt haben soll, die Mehrheit des deutschen Volkes vertrete die Ansicht, daß die Frage der deutsch-polnischen Grenze durch die Aussiedlung der Deutschen endgültig geregelt sei.

In einer Besprechung mit dem polnischen Minister für religiöse Angelegenheiten, Sztachelski, habe er, Niemöller, angeregt, in Masuren und in Oberschlesien wieder Deutsch als Sprache in den evangelischen Kirchen zuzulassen, soweit dort noch deutsche Volksangehörige wohnten. Bei seiner Reise quer durch die polnisch besetzten deutschen Ostgebiete von Oberschlesien bis zur Ostsee habe er — mit einer Ausnahme — keine Anzeichen von etwaiger Versteppung feststellen können. Das ganze Gerede von der Versteppung Pommerns und der übrigen ostdeutschen Gebiete stimme nicht; lediglich im Gebiet zwischen Stargard und Dt.-Krone, wo jedoch nur Sandboden sei, lägen weite Flächen brach, sonst habe er nirgends unbestellte Äcker gesehen.

Nach seiner Rückkehr in die Bundesrepublik erklärte Niemöller in Frankfurt: „Nach Polen sind sehr viele Türen offen, und man sollte sie benutzen."

M. Ks. Wir möchten an das Wort anknüpfen, das Niemöller in Frankfurt gesagt hat: nach Polen ständen sehr viele Türen offen. Gewiß, die Polen haben sie für Niemöller nicht nur aufgemacht, sie haben sie weit, weit aufgerissen, sie haben ihn eingeladen, sie haben alles getan, damit er diese Reise auch macht, wußten sie bei der Art dieses Mannes doch schon vorher genau, daß er den ungeheuerlichen Raub der deutschen Ostgebiete als recht und billig anerkennen würde. Es gibt aber Deutsche, Väter und Mütter mit zerrissenen, blutenden Herzen, und es sind viele Tausende, die schon seit der Austreibung vergeblich eine Tür suchen, durch die sie nach ihrer alten deutschen Heimat kommen können, nach dem Land, das für Niemöller jetzt ebenso ein Stück Polen geworden ist wie für die Warschauer Kommunisten. Dort, in dem Land, das ihnen und ihren Vorfahren durch mehr als sieben Jahrhunderte Heimat war, dort möchten sie ihre Kinder suchen, die sie einst verloren haben, Kinder, die zu Polen gemacht werden und zu Kommunisten. Diesen Menschen bleiben die Türen verschlossen, und nur in der letzten Zeit hat sie sich diesem und jenem einmal aufgetan. Wenn es aber gelingt, vom Westen aus Kinder ausfindig zu machen und sie aus der polnischen Gewalt sogar herauszubekommen, dann kennen sie nicht einmal mehr das deutsche Wort Vater oder Mutter, wenn sie ihren Eltern hier weinend in die Arme sinken.

Wenn wir das hier sagen, dann nicht in der Erwartung, es werde auf Niemöller irgendeinen Eindruck machen. Nach einer Leserzuschrift, die im vorigen Jahr in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung veröffentlicht wurde, hat er erklärt, daß „jedes wiederbewaffnete Deutschland in einem Kriege zwischen Ost und West auf der Seite der östlichen Welt stehen werde und stehen müsse." Mag diese Äußerung gefallen sein oder nicht, — er steht mehr auf seiten jener Welt, der kommunistischen, als auf der der freien Welt. Auch aus dem, was er jetzt über unsere Austreibung sagte, spricht ganz und gar der kalte, herzlose Fanatismus jener Welt. Es hat keinen Sinn, mit diesem Mann zu rechten oder ihn gar überzeugen zu wollen.

Aber er ist ja nicht ein beliebiger Pastor, er steht als Kirchenpräsident von Hessen in einem hohen Amt der Evangelischen Kirche, und er ist von zwei hohen Würdenträgern dieser Kirche auf seiner Reise begleitet worden. Das, was er sagte, blieb ja auch nicht im stillen Kämmerlein verborgen, es ist durch viele Zeitungen gegangen, zum Teil in großer Ausführlichkeit. Das alles ist Anlaß genug, daß seine Ausführungen in aller Öffentlichkeit und mit der größten Schärfe zurückgewiesen werden müssen.

In Stettin, so berichtet das polnische kommunistische Zentralorgan, hat Niemöller erklärt, die Mehrheit des deutschen Volkes sei der Ansicht, daß die Frage der deutsch-polnischen Grenze durch die Aussiedlung endgültig geregelt sei. Niemöller meint, er habe das so nicht gesagt, aber das ist nur ein Spiel mit Worten. Denn in der Richtigstellung sagt er im Grunde nichts anderes, auch da stellt er fest, daß die Vertreibung, die er als Aussiedlung bezeichnet, vollzogene Tatsachen geschaffen habe, von denen die Signatarmächte nun nicht mehr abrücken könnten. Er empfiehlt ihnen sogar, bei den Friedensverhandlungen aus dem vorläufigen Zustand, den die Verwaltung der geraubten Gebiete durch Polen darstellt, einen endgültigen zu machen. Würden sie das nicht tun, dann wäre die Vertreibung von dreizehn Millionen Menschen ja nicht ernst gemeint und somit ein Verbrechen.

Unter den Millionen von Heimatvertriebenen wird es viele, sehr viele geben, denen beim Lesen der Behauptungen dieses Mannes der Verstand stille zu stehen droht. Sie haben die ungeheuerlichen Verbrechen bei der Austreibung erlebt, die ungezählten Schändungen von Greisinnen und Kindern, die Morde ohne Zahl, die Verschleppungen, den ganzen Jammer, wie ihn die deutsche Erde in diesem Ausmaß und in dieser Bestialität nicht einmal im Dreißigjährigen Krieg gesehen hat, — aber erst dann, wenn diese Vertreibung nicht ernst gemeint gewesen wäre, erst dann, wenn sie nicht den Grund dafür abgeben würde, daß das geraubte deutsche Land nun auch zu Polen gehören darf, erst dann wäre sie, so erklärt Niemöller, ein Verbrechen.

Welch eine ungeheure Blasphemie, wenn dieser Mann von sich sagt, er sei ein Jünger Christi! Wessen Jünger er ist, wessen Geschäfte er besorgt, das zeigen seine Worte nur zu deutlich. Viele Tausende evangelischer Christen aber werden sich fragen, wie es möglich war, daß er, den man in seiner Art doch kennt, eine Gruppe von hohen Geistlichen führen durfte. Eine Gruppe, die in Polen als Delegation der Evangelischen Kirche in der Bundesrepublik angesehen und die auch als solche von dem kommunistischen Zentralorgan bezeichnet worden ist.

Es ist höchste, allerhöchste Zeit, daß hier etwas geschieht. Die Heimatvertriebenen haben sich auch in den Zeiten der schwersten Not von dem Gefühl tiefer Verantwortung gegenüber dem ganzen deutschen Volk leiten lassen. Sie haben in ihrer Charta auf Rache und Vergeltung verzichtet; sie haben sich bereit erklärt, jedes Beginnen zu unterstützen, das auf die Schaffung eines geeinten Europa gerichtet ist, eines Europa, in dem die Völker ohne Furcht und Zwang leben können. Aber das bedeutet nicht, daß sie schweigend zusehen werden, wie ihre Heimat verraten wird. Das Recht auf die Heimat, auch das wurde in der Charta erklärt, ist eines der Grundrechte, die Gott der Menschheit geschenkt hat. Die Heimatvertriebenen verlangen, daß es anerkannt und verwirklicht wird. Niemand, wer immer es auch sei, darf sich anmaßen, auf diese ihre Heimat zu verzichten.

Niemöller aber, dessen Herz mehr für Polen zu schlagen scheint als für Deutschland, mehr für die kommunistische Gewalt als für das von Gott gesetzte Recht, er möge, das wünschen die Heimatvertriebenen in ihrer überwältigenden Mehrheit, doch bald eine der sehr vielen offenen Türen benutzen, von denen er jetzt gesprochen hat, und er möge dann für immer in Polen bleiben.

Dr. Gille über den Fall Niemöller

Die „Welt am Sonntag" hatte den Sprecher unserer Landsmannschaft, Dr. Gille, gebeten, zu den Ausführungen von Pastor Niemöller über die deutschen Ostgebiete Stellung zu nehmen. Dr. Gille übermittelte der Zeitung die folgende Erklärung:

„Pastor Niemöller gehört nicht zu denen, auf die die deutschen Heimatvertriebenen jemals große Hoffnungen setzten, wenn sie nach Mitstreitern suchten, die ihnen zur Seite stehen würden im ‚Kampf um ihr Heimatrecht' mit den friedlichen Mitteln historischer Wahrheit, politischer Vernunft und der Anerkennung der feierlich verkündeten Menschenrechte auch für Deutschland. Die Zeiten, in denen Niemöller mit todesverachtendem Mut gegen Terror und Gewalt auftrat und für Recht und Menschenwürde in Konzentrationslager ging, sind lange vorbei. Natürlich werden die Heimatvertriebenen durch die Äußerungen Niemöllers erneut in ihrem ehrlichen Hoffen und Streben verletzt. Wann werden die politischen Parteiführer unseres Volkes außer der Reihe der unmittelbar Betroffenen sich endlich veranlaßt sehen, unmißverständlich gegen die destruktiven Erscheinungen öffentlich aufzutreten? Geistliche und Laien der Evangelischen Kirche sollten sich durch diese Äußerungen des hessischen Kirchenpräsidenten besonders angesprochen fühlen. Wir glauben einfach nicht daran, daß die ‚überwiegende Mehrheit' unseres Volkes bereit ist, Hand in Hand mit Dr. Sieveking, Niemöller und wie sie alle heißen, den Raub der Heimat von Millionen deutscher Menschen hinzunehmen."



Aufnahme: Rosemarie Fleischer

Das Deutsche Haus in Bremen — Symbol der deutschen Einheit

„Gedenke der Brüder, die das Schicksal unserer Trennung tragen!" Diese Mahnung spricht Tag für Tag in Bremen zu vielen Tausenden von Menschen von der Wand eines Hauses, das in diesen Tagen seiner Bestimmung übergeben wurde, — des Deutschen Hauses. Es steht — dieses Bild zeigt es — am Markt, dem herrlichen Mittelpunkt der alten Hansestadt mit dem Roland (links im Bilde) und dem Rathaus. Dieses Haus soll allen Bestrebungen um die Wiedervereinigung in Bremen ein Sammelpunkt sein und allen gesamtdeutschen Veranstaltungen der Stadt eine Heimstätte bieten. Es soll die Heimatabende der Landsmannschaften in sich aufnehmen. Es soll für alle Besucher Bremens aus Mittel- und Ostdeutschland eine „offene Tür" haben.

Keine andere Stadt in der Bundesrepublik hat bisher etwas Ähnliches geschaffen wie Bremen. Wir berichten darüber ausführlich auf *Seite 3 dieser Folge.*

Sensationelle Enthüllungen des „Zycie gospodarcze"

„Das Land ist ein Niemandsland . . ."

Brachland nahm um 1,5 Millionen Hektar zu — Zehntausende polnische Neusiedler verlassen die Gehöfte — Fälschung der Produktionsziffern

In der Warschauer Zeitung „Zycie gospodarcze" ist eine Darstellung des allgemeinen Verfalls in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten erschienen, wie sie bisher in der polnischen Presse noch niemals zu verzeichnen war. Die polnische Wirtschaftszeitung enthüllt in sensationeller Aufmachung, daß das Brachland allein in den polnisch besetzten deutschen Ostgebieten um 1,5 Millionen Hektar zugenommen hat, daß Zehntausende von polnischen Neusiedlern die ihnen zugewiesenen deutschen Gehöfte verlassen haben und „in riesigen Grenzgebieten eine fast völlige Entvölkerung" eingetreten ist. Des weiteren hebt „Zycie gospodarcze" hervor, daß amtliche polnische Angaben über Produktionsergebnisse der Landwirtschaft um etwa 100 Prozent übertrieben wurden. Zusammenfassend wird ausgeführt, daß „das Land anscheinend ein Niemannsland ist".

Im einzelnen stellt die Warschauer Zeitung fest, daß „nach der ersten Periode der Wiederbelebung (nach 1945. Anm. d. Red.) eine Stagnation eintrat, die bis heute andauert und immer größeren Umfang annimmt". Wörtlich heißt es hierzu: „In ganzen Landstrichen ziehen sich unbebaute Felder hin, auf denen Steppengras und Disteln unangefochten herrschen. Auf anderen Feldern legt der Pflug die Schollen nur einmal im Verlauf mehrerer Jahre um und zwar dann, wenn der Landmann hofft, wenigstens einigen schlechten Hafer zu ernten." Über den Umfang des Brachlandes in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten gibt

„Zycie gospodarcze" die folgenden Zahlen (zusammen mit „Unland") an:

„Wojewodschaft"	Oppeln:	254 000	Hektar
„	Breslau:	488 800	„
„	Grünberg:	603 600	„
„	Stettin:	316 000	„
„	Köslin:	556 700	„

Die polnische Zeitung weist darauf hin, daß von diesen rund 2,2 Millionen Hektar landwirtschaftlich nicht genutzten Bodens etwa 750 000 Hektar auf „Unland" entfallen, was bedeute, daß allein in den genannten Wojewodschaften der polnisch besetzten deutschen Ostgebiete — über das Brachland im südlichen, polnisch besetzten Ostpreußen finden sich keine Angaben, ebenso nicht über das Brachland in Zentralpolen — „noch über 1,5 Milllionen Hektar in landwirtschaftliche Nutzung genommen werden müßten".

In diesem Zusammenhang befaßt sich „Zycie gospodarcze" eingehend mit der Abwanderung der polnischen Neusiedler von den ihnen zugewiesenen deutschen Gehöften. Hierzu wird festgestellt, daß allein in der „Wojewodschaft Breslau" alljährlich zwei- bis dreitausend polnische Neusiedler auf ihre Gehöfte „verzichteten". Dies bedeutet, daß in den gesamten polnisch besetzten deutschen Ostgebieten die Zahl der „Verzichte" sich alljährlich auf weit über zehntausend beläuft. In den letzten fünf Jahren haben danach also rund sechzigtausend polnische Neusiedler mit ihren Familien die ihnen zugewiesenen Gehöfte verlassen.

„Zycie gospodarcze" gibt der Hoffnung Ausdruck, daß in Zukunft „nicht mehr solche Fälle eintreten, daß die Siedler eine Wirtschaft zugrunde richten (ruinieren) und dann andere Wirtschaften beanspruchen, weil sich die Wirtschaft auf dem bisherigen Boden nicht mehr rentiere" Außerdem wird darauf hingewiesen, daß die polnischen Neusiedler „mit allen Kräften nach einer Verminderung ihres Besitzes unter den Stand von fünf Hektar streben", weil sie damit „der Progression der Pflichtablieferungen entgehen wollen". Die Folge der „Fluktuation" sei „ein ständiger Umsatz des Landes".

Dementsprechend sind die Hektarerträge außerordentlich niedrig. Aber obwohl bisher schon die polnische Presse Angaben brachte, aus denen hervorging, daß die Hektarerträge höchstens vierzig bis fünfzig Prozent im Vergleiche zur Vorkriegszeit betragen, enthüllt „Zycie gospodarcze" nunmehr, daß auch diese Angaben noch weit übertrieben waren. „Die Kontrolle und die Berichterstattung waren so gehalten, daß vom Zustande dieser Länder kein zutreffendes Bild entworfen wurde", schreibt „Zycie gospodarcze" hierzu und stellt fest, daß „nach offiziellen Berichten" beispielsweise die reichen Wiesen am Unterlauf der Oder etwa zwanzig Doppelzentner Heu je Hektar erbracht haben sollen, während es in Wirklichkeit nur rund zehn Doppelzentner waren, „und dabei handelte es sich um Heu niedrigster Qualität."

Über die Gründe, die zu dem fortschreitenden Verfall der polnisch besetzten deutschen Ostgebiete führten, erklärt „Zycie gospodarcze", daß vor allem politische Befürchtungen hierfür maßgeblich waren und sind: „Das mangelnde Bewußtsein der Stabilität bewirkte es, daß die ungenügenden Investitionskredite auch noch falsch angewandt wurden, daß riesige Acker- und Wiesenflächen jahrelang brach liegen gelassen wurden und daß erneut Brachland entstand, wie auch die Erträge absanken."

Die Warschauer Wirtschaftszeitung kommt zu dem Ergebnis, daß „in riesigen Grenzgebieten nicht nur die Dörfer, sondern auch die Kleinstädte" fast völlig entvölkert sind: „Es gingen zugrunde die Meliorationen, die Gebäude, deren Verschwinden in einigen Gebieten Verluste von dreißig vom Hundert des unbeweglichen Vermögens verursachten. Dutzende und Hunderte von Dörfern in den Westgebieten zerfallen im buchstäblichen Sinne des Wortes ..." Es handele sich um ein Land, „das anscheinend Niemandsland ist und das sich keiner Liebe eines Menschen erfreut", stellt „Zycie gospodarcze" für die polnische Bevölkerung fest.

„Hier bleiben, dann deutscher Gottesdienst"

Diesen Bericht einer Aussiedlerin aus dem Kreis Sensburg veröffentlichen wir auf Seite 4

Warschau bemüht sich um eine Weizenanleihe in Kanada. Schon 1956 kaufte Polen erhebliche Weizenmengen. Diesmal möchte es seine Einkäufe mit einer auf fünf Jahre laufenden Anleihe finanzieren.

Herausgeber: Landsmannschaft Ostpreußen e. V.

Chefredakteur: Martin Kakies. Verantwortlich für den politischen Teil: Eitel Kaper. Unverlangte Einsendungen unterliegen nicht der redaktionellen Haftung, für die Rücksendung wird Porto erbeten.

Das Ostpreußenblatt ist das Organ der Landsmannschaft Ostpreußen und erscheint wöchentlich zur Information der Mitglieder des Fördererkreises der Landsmannschaft Ostpreußen.

Anmeldungen nehmen jede Postanstalt und die Landsmannschaft Ostpreußen entgegen. Monatlich 1,20 DM.

Sendungen für Schriftleitung, Geschäftsführung und Anzeigenabteilung: (24 a) Hamburg 13, Parkallee 84/86. Telefon: 45 25 41/42. Postscheckkonto Nr. 907 00.

Druck: Gerhard Rautenberg, (23) Leer (Ostfriesland), Norderstraße 29/31. Ruf: Leer 24 11

Auflage über 120 000

Zur Zeit ist Preisliste 6 gültig.

Auch eine Antwort an Niemöller

„Ablehnen!" antworteten 69 Prozent, „annehmen" nur 10 Prozent!

Wie die „Trybuna Ludu", das Organ der Vereinigten polnischen kommunistischen Arbeiterpartei berichtete, hat Kirchenpräsident Niemöller erklärt, die Mehrheit des deutschen Volkes vertrete die Ansicht, daß die Frage der deutsch-polnischen Grenze durch die Umsiedlung — gemeint ist die Vertreibung — endgültig geregelt sei.

Auch wenn man es sonst nicht wüßte, zeigen die Ergebnisse von Umfragen, daß die Mehrheit die gegenteilige Meinung vertritt. Über die Fragen des Instituts für Demoskopie, Gesellschaft zum Studium der öffentlichen Meinung in Allensbach am Bodensee und die Antworten haben wir seinerzeit — in Folge 19 vom 12. Mai 1956 — ausführlich berichtet; wir bringen hier die wesentlichsten Ergebnisse.

Im März 1951 wurde die folgende Frage gestellt: „Finden Sie, wir sollten uns mit der jetzigen deutsch-polnischen Grenze — der Oder-Neiße-Linie — abfinden oder nicht abfinden?"

Mit „nicht abfinden" antworteten achtzig Prozent, mit „abfinden" acht Prozent, und zwölf Prozent nahmen eine unentschiedene Haltung ein.

Im August 1953 wurde die Frage gestellt: „Glauben Sie, daß Pommern, Schlesien und Ostpreußen noch einmal zu Deutschland gehören werden, oder sind sie für immer verloren?

Mit „Werden wieder zu Deutschland gehören", antworteten 66 Prozent, davon 77 Prozent der befragten Heimatvertriebenen und 63 Prozent der Einheimischen. Mit „Sind für immer verloren" antworteten elf Prozent, davon neun Prozent der befragten Heimatvertriebenen und zwölf Prozent der Einheimischen, und die Antwort „Weiß nicht" gaben 23 Prozent, davon 14 Prozent der befragten Heimatvertriebenen und 25 Prozent der Einheimischen.

Im August 1955 war die Frage zu beantworten: „Angenommen, die Russen bieten Adenauer in Moskau die Wiedervereinigung Deutschlands und freie Wahlen an, wenn wir dafür endgültig auf Schlesien, Pommern und Ostpreußen verzichten, was soll Adenauer dann tun? Annehmen oder ablehnen?"

„Ablehnen!" antworteten 69 Prozent, „annehmen" 10 Prozent, „weiß nicht" 12 Prozent, unentschieden waren 9 Prozent.

Selbst wenn dadurch die Wiedervereinigung mit der sowjetisch besetzten Zone erreicht werden könnte, waren nur zehn Prozent dafür, auf die deutschen Ostgebiete zu verzichten. Die Antwort konnte kaum klarer ausfallen.

Gegen Politisierung der Kirche

Der Bischof von Schleswig-Holstein: „Hier können wir nicht mitmachen"

Ernste Besorgnis über die Gefahr einer Politisierung innerhalb der Evangelischen Kirche äußerte Bischof Halfmann, Kiel. Auf der Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche von Schleswig-Holstein in Rendsburg wandte er sich gegen den politischen Aktivismus einer Gruppe von Kirchenmännern und Vereinigungen aus vorwiegend westlichen Landeskirchen, der die Geschlossenheit der Evangelischen Kirche zu lockern drohe. Mit Berufung auf das evangelische Gewissen würden politische Fragen wie Wiedervereinigung, Koexistenz, Kriegsdienstverweigerung und andere zur Verärgerung zahlreicher evangelischer Christen immer wieder behandelt. Als besonders auffallendes Beispiel nannte der Bischof die Unterschriftensammlung zur Wehrpolitik auf der letzten gesamtdeutschen Synode in Berlin. (Mit noch mehr Beweiskraft hatte der Bischof die Erklärungen Niemöllers über den Sinn der Austreibung und die deutschen Grenzen im Osten anführen können. Die Red.)

„Es ist hier eine theologische Verschiebung am Werk", sagte Bischof Halfmann, „in der die Versöhnung Gottes mit dem Sünder, der Buße tut, umgedeutet wird in eine Versöhnbarkeit aller Menschen mit Gott, auch wenn sie nicht Buße tun." Von diesem angeblichen Ja Gottes zur Welt, die ausgesprochenermaßen ohne Gott leben will, wisse die Bibel nichts, doch würden daraus Kontakte mit östlichen Stellen und die Wiedervereinigung Deutschlands mit prophetischem Anspruch als Gotteswille verkündigt. Diese theologische Politik gehe Hand in Hand mit einer Relativierung und kritischen Zersetzung des lutherischen Bekenntnisses. „Hier können wir nicht mehr mitmachen."

Verschärfte Gottlosenpropaganda in Polen

Der Warschauer Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" berichtet:

Sehr schwierig scheinen sich neuerdings die Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Polen zu gestalten. Den unmittelbaren Anlaß für die Trübung der vor kurzem noch günstigen Atmosphäre bildet die Frage des Religionsunterrichts in den Schulen. Im Januar haben in Polen neben den Sejmwahlen noch andere Wahlen stattgefunden. Über neunzig Prozent der Eltern von Schulkindern haben sich in einer Abstimmung für die Einführung des Religionsunterrichts in den Schulen ausgesprochen. Die orthodoxen Kommunisten haben diese Entscheidung der polnischen Öffentlichkeit sowie die Tatsache, daß es in manchen Ortschaften zu Ausschreitungen sowohl der Kinder wie auch der Eltern gegen die als Atheisten bekannten Lehrer kam — manche dieser Lehrer mußten sogar aus den Dörfern und Kleinstädten flüchten —, zur Zielscheibe ihrer Angriffe gegen die Kulturpolitik des neuen Regimes gemacht. In Warschau wurde vor kurzem eine „Gesellschaft der weltlichen Schule" gegründet, die im ganzen Lande Filialen bildet und die Einführung von weltlichen Schulklassen für Kinder atheistisch gesinnter Eltern fördert. Gleichzeitig hat sich ein „Klub der Gottlosen" gebildet, der mit einem Plan zur Gründung einer gesamtpolnischen Gesellschaft der Freidenker an die Öffentlichkeit getreten ist.

„Wer verschleppte Kochs Prozeß?"

r. Mit der neuen Vertagung des Warschauer politischen Prozesses gegen den einstigen Gauleiter der NSDAP in Ostpreußen, Koch, befaßt sich erneut ein Bericht des gut unterrichteten Warschauer Korrespondenten der „Neuen Zürcher Zeitung". Wenn auch — so meint das Schweizer Blatt — die offizielle Lesart so laute, daß Koch schwer erkrankt sei und in einem Warschauer Gefängnishospital liege, so scheine das eben doch nicht der einzige Grund zu sein. Man wisse sehr wohl, daß der mit der Voruntersuchung gegen Koch beauftragte polnische Richter Bienkiewicz ganz erhebliche Schwierigkeiten mit dem Angeklagten gehabt habe. Zwei Offizialverteidiger seien Koch zur Verfügung gestellt worden; er habe es jedoch kategorisch abgelehnt mit seinen Verteidigern auch nur zu sprechen.

Die „Neue Zürcher Zeitung" erinnert daran, daß in den letzten Wochen mehrere polnische Zeitungen sehr scharf gegen die jahrelange Verschleppung des ganzen Verfahrens protestiert hätten. Man habe dabei erfahren, daß die Anklageschrift erst volle fünf Jahre nach Kochs Auslieferung durch die britischen Besatzungsbehörden, nämlich im März 1955, fertiggestellt worden sei. Inzwischen seien abermals zwei Jahre ins Land gegangen, ohne daß der Prozeß eröffnet wurde. Der Schweizer Publizist stellt fest, daß — offenbar doch auf höhere Weisung — die polnische Presse nichts davon erwähne, daß die Verzögerung auf eine Weisung der sowjetrussischen Geheimpolizei zurückging. Infolge der langjährigen Verschleppung müsse nach Ansicht der „NZZ" wegen der im Jahre 1956 erlassenen polnischen Amnestie die Anklage in zwei Punkten — nämlich wegen Raub polnischen Vermögens und wegen der Zugehörigkeit Kochs zur NSDAP fallengelassen werden.

Nur fort, nur fort...

Ein Leser schickt uns einen Brief, den er jetzt aus unserer Heimat erhalten hat. Wir bringen ihn hier für viele, viele andere, die ähnlich lauten.

. . ., den 1. Februar 1957

Recht vielen Dank für die liebe Post, die ich im Dezember erhalten habe. Ich wollte schon, daß mein Sohn schriebe, aber er meinte, er mache zu viel Fehler, weil er keinen deutschen Unterricht mehr gehabt hat. Er wurde noch nicht zu den Soldaten gezogen, denn es waren zu viel. Er kann aber jeden Tag gerufen werden. Er ist jetzt 21 Jahre alt und ähnelt ganz meinem Mann, der jetzt schon zwölf lange Jahre ruht.

Oh, diese letzten Tage im Januar sind für mich immer sehr schwer, immer wieder frage ich mich, warum, warum sind wir doch nicht fortgegangen. Aber nun sitzen wir noch im Elend und werden auch nie fortkommen, wenn nicht vom Deutschen Reich eine Anforderung hier bei den regierenden Herren vorliegt. Ich habe schon drei bittende Briefe an meinen Schwager geschrieben, aber sie haben nicht Wohnung. Wenn sie uns doch nur im Pferdestall schlafen ließen, und der Sohn wird schon auf irgend einem Hof Wohnung und Arbeit finden. Die Tochter kann nähen und näht in einer Nähstube im Nachbardorf. Von hier werden die Deutschen auch so festgehalten.

Als ich neulich in . . . war, wurde mir gesagt: Die Kinder sind ja jetzt groß, ich könne fahren. So sehen sie aus! Vor Jahren, als die Kinder klein waren und die Polen uns restlos alles weggenommen haben und wir lumpig und wie die hungrigen Wölfe waren, da hat keiner gefragt: „Hast du was für die Kinder zu essen oder anzuziehen?" Aber nun die Kinder unter so viel Entbehrungen groß geworden sind, wollen sie uns festhalten zum Schuften, diese, die unser liebes Ostpreußen beherrschen. Sie sollen uns ziehen lassen und allein arbeiten. Es laufen ja Transporte, aber wenige Deutsche von hier. Ich hatte mich sehr aufgeregt, war vierzehn Tage krank, mein Herz ist sehr klapprig. Darum möchte ich so gern nach Deutschland und sofort zum Arzt. Hier war ich bei einem: Er hat mir ein langes Rezept geschrieben, doch es gab in den drei benachbarten Städten nicht diese Arznei.

Unser schöner Wald ist sehr sehr gelichtet. Es ist unsere liebe Heimat, aber wir wollen nur fort, nur fort. Das Paket ist bisher nicht angekommen. Nun viele liebe Grüße aus der Heimat.

Von Woche zu Woche

Die Amerikareise des Bundespräsidenten mußte verschoben werden. Professor Theodor Heuss erkrankte an einer Lungenentzündung. Die Krankheit nahm nach dem Bericht der Ärzte bisher einen gutartigen Verlauf, doch ist mehrwöchige strenge Schonung erforderlich. Der Präsident war nach einem Besuch in Bremen an hartnäckiger Bronchitis erkrankt.

Bundeskanzler Dr. Adenauer hat sich zu einem mehrwöchigen Urlaub nach Cadenabbia am Comer See in Oberitalien begeben.

Als Tag der Bundestagswahl wird wahrscheinlich das Bundeskabinett dem Bundespräsidenten den 15. September empfehlen. Das Datum der Parlamentswahl wird nach der Verfassung vom Staatsoberhaupt festgesetzt.

Der SPD-Vorsitzende Ollenhauer betonte in Washington, auch eine sozialdemokratische Regierung werde niemals bereit sein, die Wiedervereinigung gegen eine Neutralisierung einzuhandeln. Seine Parteifreunde würden auch niemals nur mit den Sowjets auf Kosten des Westens verhandeln.

Die FDP will den „Europäischen Marktvertrag" ablehnen. Dieses wurde nach einer Bundesvorstandssitzung der Freien Demokraten in Bonn bekanntgegeben.

Der hundertste Aussiedlertransport aus den von den Polen besetzten deutschen Ostgebieten traf Ende der letzten Woche in Friedland ein. Seit Mitte Februar kamen mit acht Transporten dreitausendeinhundert Ostdeutsche in die Bundesrepublik.

Der Bau der ersten drei Atomkraftwerke in der Bundesrepublik soll nach einer Erklärung von Bundesminister Balke rund fünfhundert Millionen DM kosten. Die Werke sollen bis 1965 geschaffen werden.

Der zweite „Grüne Plan" für die Landwirtschaft wurde vom Bundesernährungsminister Lübke dem Bundestag bekanntgegeben. Er sieht Zuschüsse und Kredite in der Höhe von 1,2 Milliarden DM, darunter eine Milchpreissubventionierung von 400 Millionen DM und Zuschüsse für Handelsdünger in Höhe von etwa 260 Millionen DM vor.

Die gemeinsame Veranlagung von Eheleuten zur Einkommensteuer ist unzulässig. Das Bundesverfassungsgericht fällte ein Urteil, wonach die steuerliche Zusammenrechnung der Einkünfte nicht mit dem Grundgesetz vereinbar ist. Der Paragraph 26 des alten Einkommensteuergesetzes von 1951 wurde aufgehoben.

Eine große Bundeshilfe zur Förderung des wissenschaftlichen und technischen Nachwuchses wird in Bonn erwogen. Der Kanzler will Ende März hierüber mit den Ministerpräsidenten der Länder beraten. Es heißt, daß der Bund mindestens hundert Millionen DM bereitstellen will.

Für die Schaffung eines Bundes-Kulturministeriums hat sich der Berliner Kultursenator Professor Tiburtius vor der Presse ausgesprochen. Er betonte, daß auch die Kultusminister von Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein diese Forderung unterstützten.

Zusätzliche Bauten mit einem Kostenaufwand von nahezu fünfzig Millionen DM plant die Bundesregierung in Berlin. Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wurde, hat sich Bundesfinanzminister Schäffer im Einvernehmen mit dem Kabinett entschlossen, das im vergangenen Jahr von den Sowjets an Berlin zurückgegebene Rundfunkhaus in der Masurenallee in Zusammenarbeit mit der Bundesbauverwaltung in Berlin und dem Sender „Freies Berlin" mit Bundesmitteln auszubauen.

Die Einberufung der ersten Wehrpflichtigen wird entgegen anderen Meldungen programmgemaß am 1. April 1957 erfolgen. Dieser Termin gilt für alle Verbände des Heeres. Für die Luftwaffe und Marine werden andere Termine angesetzt.

Die Bundesmarine besitzt jetzt achtzig schwimmende Einheiten. Sie ist in drei Minensuchgeschwader, zwei Hafenschutzgeschwader und ein Schnellbootgeschwader aufgeteilt.

Eines der modernsten U-Boote der alten Kriegsmarine wurde jetzt auf dem Grund der Flensburger Förde festgestellt; es soll im Mai gehoben werden. Es wurde 1945 unbeschädigt versenkt und soll sich in gutem Zustand befinden.

Am „Tag der Roten Armee" erklärten Schukow und andere Sowjetmarschälle, die Sowjetstreitkräfte verfügten jetzt über Fernlenkwaffen mit ungeheurem Wirkungsbereich. Die Umrüstung auf Atomwaffen sei im wesentlichen abgeschlossen. Bei einem Zusammenstoß würden russische Wasserstoffbomben auch den amerikanischen Kontinent treffen.

Der Stellvertretende Sowjet-Ministerpräsident Malyschew ist einer schweren Krankheit erlegen. Malyschew, der viele Jahre den Maschinenbau der Sowjets leitete, wurde während seiner Krankheit auch von dem Kölner Professor Schulten behandelt.

Moskau übt einen finanziellen Druck auf Tito aus. Der Kreml ließ Jugoslawien wissen, daß sich die im vorigen August versprochene Milliarden-Finanzhilfe erheblich verzögern werde.

Die Demobilisierung von 65 500 englischen Soldaten kündigte die Londoner Regierung an. Das Heer wird auf 441 000 Mann verkleinert, bei der Luftwaffe sollen 17 000 Mann, bei der Marine 6500 Mann entlassen werden.

Funde von Uranerz meldet Schweden. Bei Stockholm sind Uranvorkommen gefunden worden, die sehr viel reicher sind als alle bisher in Skandinavien entdeckten Lager.

Zu Besprechungen mit Eisenhower trafen der französische Ministerpräsident Mollet und Außenminister Pineau in Washington ein. Es handelt sich um die erste Aussprache nach der Suezkrise.



Aufnahmen: Rosemarie Fleischer

Die drei mittelalterlichen Häuser in Bremen, die wir hier im Bilde sehen, waren früher getrennt, wenn man es nicht weiß, meint man, sie wären es auch heute noch — sie sind aber jetzt im Innern zusammengefaßt zu einem einheitlichen Deutschen Haus. Nehmen wir diesen Vorgang als ein hoffnungsfreudiges Symbol dafür, daß bald auch so die Bundesrepublik, die sowjetisch besetzte Zone und unsere ostdeutsche Heimat wieder vereinigt werden.

Wir sehen hier d i e H a u p t f r o n t des Deutschen Hauses. Unserem Fotografen ist es gelungen, eine Plastik mit auf das Bild zu bringen, die am Rathaus steht und in der ein uns allen bekanntes Märchen gestaltet worden ist: die Bremer Stadtmusikanten. Der Bildhauer Gerhard Marcks aus Hamburg hat sie geschaffen.

Die andere Seite des Deutschen Hauses, die schmale Front, die nach dem Marktplatz mit seinem herrlichen Rathaus und dem Roland blickt, zeigen wir auf der Titelseite.

Das Deutsche Haus in Bremen eröffnet

Unsere große Sehnsucht heißt Deutschland

Eine Aufforderung an alle Städte Westdeutschlands, dem Beispiel Bremens zu folgen

„Wir wissen, daß wir dieses Haus als Symbol der deutschen Einheit einer beängstigend wachsenden Zahl von Erscheinungen entgegenstellen, die für die bedrohlichen Folgen unserer Zerrissenheit sinnfällig sind." Das sagte Senator Dr. Wilhelm Nolting-Hauff in der Festansprache, die er auf der Feier der Eröffnung des Deutschen Hauses in Bremen — sie fand am 21. Februar statt — hielt.

Bei diesen Worten dachte wohl so mancher an jene berüchtigte Verzichtrede, die wenige Wochen vorher der Erste Bürgermeister von Hamburg und Präsident des Bundesrates, Dr. Sieveking, gehalten hatte. In ihr war wahrlich nichts von dem Willen zur deutschen Einheit zu spüren, denn zu dieser Einheit gehören ja auch die deutschen Ostgebiete, die über siebenhundert Jahre deutsch waren und die nach geltendem Recht auch heute noch ein Teil Deutschlands sind, — aus ihr hörte man nur ängstlichen Krämergeist heraus und die Illusion, als könne man durch einen müden und beflissenen Verzicht irgendeine Sicherheit gewinnen. Wie war es da ermutigend und herzerfrischend, in Bremen den wirklichen Geist königlicher Kaufleute zu erleben, — einen Geist, der sich immer bewußt bleibt, daß im Leben eines Volkes nicht die materiellen Dinge entscheidend sind, sondern die Kräfte, die aus dem geistig-sittlichen Bereich kommen.



Senator Dr. Nolting-Hauff

1,2 Millionen für den Umbau

In Bremen haben Stadt und Einwohnerschaft mit dem Deutschen Haus ein Werk errichtet, das seinesgleichen in der Bundesrepublik nicht hat. Drei mittelalterliche, herrliche Häuser wurden in eins verschmolzen, eine Aufgabe, die schon rein baulich schwierig zu lösen war. Wie umfangreich sie zudem war, geht allein daraus hervor, daß der Umbau und die Inneneinrichtung etwa 1,2 Millionen Mark gekostet haben. Die Träger dieses ganzen schönen Vorhabens sind die beiden großen Hilfsorganisationen in Bremen, die sich die Betreuung der Brüder und Schwestern jenseits der Zonengrenzen zum Ziel gesetzt haben, nämlich die Deutsche Bruderhilfe und die Deutsche Bruderschaft; sie werden getragen von überparteilichen und unabhängigen Organisationen und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens. Von 1951 bis 1956 sind von der Bruderhilfe aus bremischen freiwilligen Spenden etwa 241 000 Pakete in den deutschen Osten gesandt worden; die materielle Grundlage dieser Aktion ist vor allem den Bremer und Bremerhavener Kaufleuten zu danken. 1955 entstand die Bruderschaft, die vor allem geistige Begegnungen von jung und alt innerhalb der getrennten Teile unseres Vaterlandes vermittelt und auch Ferienaufenthalte für deutsche Mütter und Kinder aus dem deutschen Osten. In den beiden letzten Jahren sind von der Bruderschaft etwa zwanzigtausend Menschen betreut worden. Der Höhepunkt der Arbeit dieser beiden Organisationen aber bildet jetzt die Errichtung des Deutschen Hauses. Besucher aus der sowjetisch besetzten Zone und Landsleute aus Ostdeutschland werden hier betreut, das Haus wird überhaupt Sammelpunkt und Heimstätte für alle gesamtdeutschen Veranstaltungen in Bremen sein, hier werden auch Heimatabende der Landsmannschaften stattfinden. Ein Saal — er faßt über hundert Personen, und in ihm fand die Feierstunde statt — ist Schlesien gewidmet; zwei darüberliegende Säle sollen das Gedenken an Ost- und Westpreußen wachhalten.

„Nicht zuletzt aber soll dieses Haus unseren teuersten Erinnerungen gewidmet und zugleich eine ständige, steingewordene Mahnung für uns selbst sein, unser Bestes zu tun, um die Teilung Deutschlands in einer neuen Einheit zu überwinden." Das sagte Senator Dr. Wilhelm Nolting-Hauff in seiner Festansprache.

Diese Rede, sie war ein Erlebnis, und wir möchten, wenn es der Platz nicht verbieten würde, sie hier im vollen Wortlaut wiedergeben. Der Mann, der sie hielt, ist Finanzsenator, in seinem Beruf übrigens kaufmännischer Direktor, — was er aber ausführte, war von einer so hohen geistigen Warte aus gesprochen, war so durchdrungen von einem beispielgebenden nationalen Gefühl, daß man nur wünschen möchte, alle Finanzminister in der Bundesrepublik, alle Stadtkämmerer, alle Bürgermeister und alle offiziellen Persönlichkeiten überhaupt würden ähnlich sprechen. Und auch handeln; denn das Deutsche Haus ist zu einem großen Teile auch sein Werk.

„Daß wir die Einheit der Nation nicht vergessen haben, und auch für alle Zukunft gewillt sind, sie nicht zu vergessen, dafür soll dieses neue Haus Bremens Zeuge sein . . . Unsere große Sehnsucht, die Deutschland heißt, ist entgegen einem vielfachen äußeren Schein in unseren Herzen niemals verklungen. Sie hat in Bremen auch die Herrschaft über unseren Alltag bei vielen, schon Jahre bevor an die Umgestaltung dieses Hauses gegangen wurde, wieder angetreten."

Bremer waren Mitbegründer des Deutschen Ordens

Senator Dr. Nolting-Hauff erinnerte daran, daß die Bremer den Deutschen Orden, eben die Bruderschaft vom Deutschen Hause, mitgegründet haben: „Diese ehrwürdige deutsche Gemeinschaft begann als ein Werk der Nächstenliebe von Bremer und Lübecker Kaufleuten, nämlich als ein Hospital auf dem von Friedrich Barbarossa angeführten dritten Kreuzzug im Jahre 1189 vor Akkon im fernen Morgenland. Die Bruderschaft trat ins Leben, als ihr volkstümlichster Herrscher des mittelalterlichen Deutschland auf der heiligen Fahrt bereits gestorben war. Sein Enkel, der letzte der Stauffer-Kaiser, der große Friedrich II., hat dann diesem Orden, der inzwischen Deutsche aller Stämme, Franken, Schwaben, Rheinländer, Westfalen, Niedersachsen und Thüringer in sich aufgenommen hatte, mit der Goldbulle von Rimini im Jahre 1226 die große Aufgabe des deutschen Ostens gestellt. Noch auf dem Höhepunkt des dort aufgebauten Staatswesens deutscher Brüder mit dem schwarzen Kreuz auf dem weißen Mänteln, der zeitlich mit der größten Blüte der Hanse zusammenfiel, ist im vierzehnten Jahrhundert auf der Marienburg, der Wiege des späteren Preußen, in den Fürbitten des Hochkapitels der Brüder von Bremen und Lübeck gedacht worden, ‚die da Gründer waren unseres Ordens.' Ist so der deutsche Osten einmal mit von unserer alten Stadt ausgegangen, tun wir es nur unseren Vorvätern nach, wenn wir, seit Gesamtdeutschland uns wieder eine Schicksalsfrage geworden ist, den alten Zusammenhalt mit unseren Brüdern im Osten aufs neue gesucht haben."

Zunächst die Einheit unseres Volkes und Vaterlandes

Dann sprach der Redner davon, daß die Kraft ideeller Antriebe auf dieser Erde ständig größer wird: „Ein durch Willkür politischer Konstellationen geteiltes Volk, das ernstlich wieder zueinander will, wird eines Tages die stärkste Waffe der Zeit, gegen die auch Panzer und Atombomben fragwürdig werden können, nämlich die öffentliche Meinung der Welt, für sich haben. Aber gerade dafür ist unabdingbare Voraussetzung, daß West- und Ostdeutschland nicht weiter die beiden Königskinder bleiben, die bei aller Liebe nicht zueinander kommen können." Die Bruderhilfe und die Bruderschaft in Bremen bemühen sich, die Menschen aus dem Westen und dem Osten unseres Vaterlandes zusammenzuführen. Der Redner sprach dann von den Leistungen dieser beiden Organisationen und der Aufgabe, die sie sich mit diesem neuen Haus gestellt haben: es soll allen Bestrebungen um die Wiedervereinigung in Bremen ein Sammelpunkt sein.

„Dies Deutsche Haus soll auch eine Aufforderung an alle Städte Westdeutschlands sein, dem Beispiel Bremens zu folgen und alles, was Gesamtdeutschland in Bild, Wort und Schrift dienen soll, zu vertiefter Gemeinsamkeit zusammenfließen zu lassen. So kann eines Tages aus vielen Rinnsalen ein großer Strom werden.



Möge diese Mahnung, die das Deutsche Haus in Bremen trägt, bald auch in allen anderen Orten der Bundesrepublik erstehen!

Wir sind keine Chauvinisten. Aber um gute Europäer und darüber hinaus Bürger einer hoffentlich in Frieden und Freiheit erstehenden gesamten menschlichen Gemeinschaft der Zukunft werden zu können, müssen wir zunächst die Einheit unseres Volkes und Vaterlandes zurückgewinnen. Wir zweifeln nicht daran, daß es im Grunde hierüber in unserem Westen und Osten nur eine einzige Meinung gibt."

Das sind einige wenige Sätze aus der Ansprache des Senators Dr. Nolting-Hauff. Die Feier aber, auf der diese Rede gehalten wurde — sie war ebenfalls von Senator Nolting-Hauff gestaltet worden —, gehörte zu den eindrucksvollsten und schönsten, die man nach dem Zusammenbruch hier im Westen überhaupt erleben konnte, sie war würdig und ergreifend, und sie erreichte auch in ihrem künstlerischen Gehalt eine besondere Höhe. Sie brachte zwei Uraufführungen, die uns Ostpreußen besonders angehen: ein Volkslied „Die Memel", das uns in Plenzats „Liederschrein" überliefert ist und das jetzt von Reinhold Neubert, dem 1911 in Königsberg geborenen und heute in Bremen tätigen Komponisten gesetzt worden ist, und eine neue Melodie zu „Anke von Tharau" von Volker Gwinner, der 1912 in Bremen geboren, Domkantor an der Sophienkirche in Dresden war und jetzt in Lüneburg wirkt. Der Satz vereinigt in sehr ansprechender Art die ostpreußische „Anke" Heinrich Alberts (1642) mit dem schwäbischen „Ännchen" Friedrich Silchers (1825).

Wir aber können unseren Bericht über dieses bedeutsame Ereignis nicht besser schließen als mit dem Wunsch, mit dem Senator Dr. Nolting-Hauff seine Festansprache endete: „Dem Deutschland, das einmal kommen muß und kommen wird, wie ein Frühling kommt, geben wir heute in Bremen dies Haus: Möge sein Dach mit all den vielen Millionen anderer deutscher Dächer in nicht zu ferner Zeit wieder unter dem weiten Dache unseres einen großen Vaterlandes geborgen sein!" Ks.

„Die meisten stammen aus Nordostpreußen"

DRK-Präsident fordert menschliche Behandlung der Zurückgehaltenen

r. Der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Heinrich Weitz, hat Ende voriger Woche die Gespräche mit den Moskauer Stellen über die Probleme der noch in der Sowjetunion zurückgehaltenen Deutschen aufgenommen. Noch vor seinem Abflug hatte Präsident Dr. Weitz bat die sowjetischen Behörden, die heute man möge doch das Problem der heute noch in der Sowjetunion lebenden Deutschen nicht nach toten Paragraphen und staatsrechtlichen Bestimmungen, sondern nach den Grundsätzen der Menschlichkeit und im Sinne der Völkerverständigung und des Friedens behandeln. Dr. Weitz bat die sowjetischen Behörden, die heute noch als Arbeitskräfte in der Sowjetunion lebenden Deutschen bald zu ihren Angehörigen in die Heimat zu entlassen. Vor der Presse betonte der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, daß die von den Sowjets jetzt als sowjetische Staatsbürger angesehenen Deutschen zum größten Teil aus dem nördlichen Teil von Ostpreußen stammen.

Dr. Weitz will in Moskau — wie er vor der Presse erklärte — nicht nur die Probleme der etwa 85 000 Deutschen behandeln, die heute noch in der Sowjetunion als Arbeitskräfte festgehalten werden, sondern auch auf die Klärung der Schicksale der Vermißten dringen. Es wurde darauf hingewiesen, daß die Schicksale von etwa 560 000 Wehrmachtvermißten und von 90 000 verschollenen Kriegsgefangenen immer noch nicht klargestellt sind. Man müsse zwar annehmen, daß der weitaus überwiegende Teil dieser Vermißten und Verschollenen nicht mehr unter den Lebenden weile, für die Angehörigen sei es aber von großer Bedeutung, in jedem Fall Gewißheit zu erhalten.

Der Präsident des sowjetischen Roten Kreuzes, Professor Miterew, erklärte, noch vor dem Eintreffen von Dr. Weitz der Sowjet-Nachrichtenagentur, es sei eine „glatte Erfindung", wenn von deutscher Seite gesagt werde, daß fast 100 000 deutsche Staatsangehörige in der Sowjetunion zurückgehalten würden. Miterew fügte dann hinzu, in der Sowjetunion lebten natürlich nicht wenig Personen deutscher Nationalität, sie seien aber nicht deutsche Staatsangehörige, sondern nach Moskauer Ansicht „in der Sowjetunion ständig wohnhafte Bürger der Sowjetunion". Alles „Gerede von einer Repatri-

ierung dieser Personen" in die Bundesrepublik halte er für völlig gegenstandslos. Wo in der Sowjetunion deutsche Staatsangehörige lebten und den Wunsch hätten, nach Deutschland zurückzukehren, werde man ihnen diese Möglichkeit geben.

Miterew brachte schließlich die kühne Behauptung, in der Bundesrepublik lebten noch „Hunderttausende von Sowjetbürgern", die nach der Sowjetunion zurückkehren wollten. Man hoffe, daß das Deutsche Rote Kreuz bei der Rückführung dieser Leute mithelfen werde. Miterew ignorierte die eindeutige wiederholte Erklärung der Bundesregierung, daß es in Westdeutschland seit langem keine rückkehrwilligen Russen mehr gibt und daß jeder Sowjetbürger, der sich etwa bei uns aufhalten sollte und zurückkehren will, sofort nach der Sowjetunion in Marsch gesetzt wird.

Die Balten fordern die Freiheit!

Eine Erklärung des USA-Außenamtes

Das amerikanische Staatsdepartement veröffentlichte eine formelle Erklärung, in der Staatssekretär Dulles ausführte, es seien nun genau 39 Jahre verflossen, daß die drei baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland ihre Unabhängigkeit von Rußland erklärt hätten. Dulles fuhr fort:

„Die Sowjetunion anerkannte ihre Unabhängigkeit und nahm diplomatische Beziehungen mit ihnen auf In den folgenden Jahren haben diese Staaten bewiesen, daß sie fähig waren, sich selbst zu verwalten und ihre nationale Unabhängigkeit aufrechtzuerhalten. Nachdem die Sowjetregierung diese drei Staaten — alle unabhängige Mitglieder des Völkerbundes — im Jahre 1940 gewaltsam in die Sowjetunion einverleibte, ist genügend klar geworden, daß die Völker der baltischen Republiken ihre Befreiung von der ausländischen Herrschaft begehren. Die eifrigen Bemühungen des Sowjetregimes, die Völker der baltischen Staaten von Beziehungen mit der freien Welt abzuschließen, haben diese Tatsache nicht zu verbergen vermocht."

Der amerikanische Staatssekretär schloß mit den Worten: „Am Jahrestag ihrer nationalen Unabhängigkeit ehren wir ihre andauernde mutige Entschlossenheit, die nationalen Rechte, deren sie auf so grausame und ungerechte Weise beraubt worden sind, zurückzugewinnen."

USA-Botschaft gegen Gordon-Erklärung

Wie die exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski" berichtet, hat die Botschaft der Vereinigten Staaten in Bonn-Mehlem „auf Anfrage" erklärt, daß die kürzliche Verlautbarung des Vorsitzenden des Außenpolitischen Ausschusses des amerikanischen Repräsentantenhauses, Gordon, zur Oder-Neiße-Frage nicht mit der Einstellung der amerikanischen Regierung übereinstimme. Die Botschaft hob hervor, die Regierung der Vereinigten Staaten sei nach wie vor der Auffassung, daß die Grenzfrage erst in einem künftigen Friedensvertrag geregelt werden müsse.

Damit wurden die Ausführungen des Abgeordneten Gordon zurückgewiesen, der, wie wir ausführlich berichteten, in einem Interview mit der „volkspolnischen" Agentur PAP erklärt hatte, er sei der Auffassung, daß „die gegenwärtigen Grenzen Polens, insbesondere die Oder-Neiße-Grenze, aufrechterhalten werden müssen".

Katastrophaler Transitverkehr

Über Gdingen, Danzig und Stettin

Die rotpolnische Presse meldet, daß in „ständig steigender Zahl" polnische Seeleute auf ausländischen Schiffen — norwegischen, schwedischen und westdeutschen — fahren, „da sich in der polnischen Handelsmarine Arbeitslosigkeit abzuzeichnen beginnt".

Ferner gibt die rotpolnische Presse zu, daß die Lage des Transitverkehrs über Gdingen und die „polnischen Häfen" Danzig und Stettin „katastrophal" sei. Die fehlende Tonnage der polnischen Handelsflotte und die „unzulängliche Ausrüstung der Häfen" seien u. a. die Gründe dafür, daß sich ausländische Auftraggeber veranlaßt sahen, westeuropäischen Häfen den Vorzug zu geben.

Neusiedler, die deutsch sprechen

„Warum hört man hier in der Post, in den Ämtern und auf der Straße so oft die deutsche Sprache?", fragt die in Warschau erscheinende Zeitung „Nowa Kultura" in einem Bericht über die Ausbreitung der deutschen Sprache in dem gegenwärtig unter polnischer Verwaltung stehenden südlichen Teil Ostpreußens. Sogar die jungen Männer sprächen deutsch, stellt die Zeitung fest, und zwar nicht nur diejenigen aus der „autochthonen" („bodenständigen", das heißt deutschen. Anm. d. Red.) Bevölkerung, sondern auch „Zugezogene aus dem Wilnarer Gebiet und dem Gebiet jenseits des Bug als auch aus der Lubliner Gegend". „Sie sprechen schlecht deutsch, aber sie sprechen es", heißt es in dem Bericht weiter, „sie gleichen sich denen an, welchen sie gefallen wollen", fügt der polnische Berichterstatter erklärend hinzu.

„Hier bleiben, dann deutscher Gottesdienst"

Eine Aussiedlerin berichtet über die Zustände im Kreis Sensburg

Wir wissen aus vielen Berichten unserer Landsleute, daß die Polen mit allen Mitteln versuchen, arbeitsfähige und vor allem junge Landsleute in Ostpreußen festzuhalten. In den früheren Jahren geschah das in der Hauptsache dadurch, daß diese trotz aller Anträge und Besuche bei den Behörden einfach keine Ausreisegenehmigung erhielten. In den letzten Jahren und ganz besonders in den letzten Wochen macht sich immer stärker die Tendenz bemerkbar, das gleiche durch Beeinflussung zu erreichen. Hier sind es vor allem die polnischen Geistlichen, die über den Gottesdienst und die kirchlichen Handlungen versuchen, die Deutschen zu „guten polnischen Staatsbürgern" zu machen.

Eine Aussiedlerin, die jetzt aus einem kleinen Dorf südlich von Sensburg nach dem Westen gekommen ist, wußte uns einiges darüber zu berichten. Sie hob vor allem hervor, daß in den letzten Jahren die deutschen Jungen und Mädchen, die ja in der Schule zwangsweise die polnische Sprache erlernt haben, zu einem großen Teil regelmäßig die Gottesdienste besuchen, die ja bekanntlich nur in polnischer Sprache abgehalten werden dürfen. Dazu gehört vor allem die ländliche Jugend, die sich meist von den Parteiveranstaltungen fernhält und in dem eintönigen Leben im Dorf nicht genügend Abwechslung findet. So kommt es, daß trotz der polnischen Sprache die Kirchen im Kreise bei den Gottesdiensten meist überfüllt sind.

Erntedankfest 1945

Das war nicht immer so. Als im Jahre 1945 der Superintendent Matern in Sensburg noch deutsche Gottesdienste abhalten und auch bei Taufen, Hochzeiten und Beerdigungen noch deutsch gesprochen werden durfte, da scheuten allerdings die Landsleute keinen noch so weiten Weg, um trotz Hunger und Elend nach schwerer Arbeit diese Gottesdienste zu besuchen. Hier hatten sie wirklich noch das Gefühl, eine Gemeinschaft zu sein trotz der fremden Herrschaft, die so viele von ihnen in Not und Verzweiflung gestürzt hatte. Unsere Aussiedlerin erinnert sich noch ganz deutlich eines Tages, der sich allen Landsleuten in der Umgebung unauslöschlich eingeprägt hat Es war das Erntedankfest des Jahres 1945. Die Deutschen hatten sich in der ehemaligen Synagoge in Sensburg zum Erntedankgottesdienst versammelt. In Vertretung des verhinderten Superintendenten sprach der Baptistenprediger. Seine bewegten und die Herzen der Zuhörer bewegenden Worte waren kaum verklungen, als sich die Tür auftat und Superintendent Matern mit seiner Frau den Raum betrat. Er teilte der Gemeinde mit, daß er auf dem Weg nach Nikolaiken von den Polen angehalten worden sei und daß man ihm einen Ausweisungsbefehl zugestellt habe Er müsse innerhalb 24 Stunden die Grenze nach dem Westen überschritten haben Eine ungeheure Mutlosigkeit überfiel die deutsche Gemeinde. Dieser Mann, der so viel Gutes für seine Landsleute getan hatte, der ihnen über die Stunden der Verzweiflung hinweggeholfen und sie zusammengehalten hatte mit der Kraft seiner Persönlichkeit, mußte sie verlassen! Nach dem Gottesdienst bekam der deutsche Baptistenprediger den gleichen Ausweisungsbefehl Die beiden Geistlichen hatten nicht für Polen optiert. Einige Wochen später mußte auch der katholische Kaplan, obwohl er seine Unterschrift unter den polnischen Ausweis gesetzt hatte, gehen.

In der folgenden Zeit blieben die Kirchen leer. Die meisten Deutschen aus den Dörfern gingen nur einmal zum Gottesdienst, der nun in polnischer Sprache abgehalten wurde, und blieben dann fort, weil sie die Predigt doch nicht verstehen konnten und ihnen die Geistlichen fremd waren.

„Bist Du Masur?"

Eine versteckte Werbung der polnischen Geistlichen für die Unterschrift unter die polnische Staatsbürgerurkunde setzte nun ein. In der Zeit des größten Hungers, als es den Landsleuten an allem fehlte, verteilten die Pfarrer Pakete mit Spenden an Lebensmitteln und Bekleidung. Sie fragten jeden einzelnen: „Bist Du Masur", wenn die Antwort kam: „Nein, ich bin Deutscher", dann bedauerten sie: „Pakete nur für Masuren." Man muß den Hunger und die Not am eigenen Leibe kennengelernt haben, um zu begreifen, was es damals bedeutete, auf ein solches Paket zu verzichten. Es hat wohl viele Landsleute gegeben, die diese Kraft nicht aufbrachten und die ihre Unterschrift unter die Optionsurkunde gaben. Andere taten es leichtsinnig, weil ihnen von den Polen die Unterschrift immer als ganz harmlos hingestellt wurde und sie nicht ahnten, was für Folgen das haben würde. Diejenigen unter den Deutschen, die wußten, worum es ging, versuchten immer wieder, ihre Landsleute vor dieser Unterschrift zu warnen. Aber da alle sehnsüchtig auf ihre Ausreisegenehmigung warteten und die Polen immer wieder betonten· „Ausreisen darf nur, wer optiert hat", erreichten sie bei vielen Landsleuten das, was sie wollten. Um die Richtigkeit ihrer Behauptung zu beweisen, bekamen lange Zeit hindurch tatsächlich nur Deutsche die für Polen optiert hatten, die Genehmigung zur Ausreise, — allerdings handelte es sich dabei ausschließlich um Alte oder Kranke, die den Polen ohnehin nichts mehr nützen konnten.

Deutsche Bet- und Bibelstunden

Im Jahre 1953 kamen zwei weibliche Missionare von der evangelischen Kirche Polens nach Ostpreußen und zogen von Ort zu Ort. Sie wirkten zunächst in den Kreisen Angerburg und Lötzen und kamen dann auch in den Kreis Sensburg. Diese Frauen sprachen fließend deutsch und hielten ihre Bet- und Bibelstunden in Privathäusern ab, da es ihnen verboten war, die Kirchen zu benutzen. Diese Gottesdienste in den Dörfern wurden von den Deutschen stark besucht; oft reichte der Raum nicht aus. Die Missionarinnen führten auch den Kindergottesdienst ein und gründeten Jugendgemeinschaften. Sie halfen den Alten und Kranken, obwohl sie selbst über sehr wenig Geld verfügten. Nach zwei Jahren wurde es ihnen, vermutlich auf Betreiben der polnischen Geistlichen, verboten, ihre Bet- und Bibelstunden in deutscher Sprache abzuhalten. Sie durften nur noch in Hausgemeinschaften und bei Taufen und ähnlichen Gelegenheiten deutsch sprechen.

Etwa zur gleichen Zeit tauchten in den Dörfern polnische Methodistenprediger auf, die zunächst deutsche Gottesdienste abhielten. 1955 wurde auch ihnen das Predigen in deutscher Sprache verboten.

Spenden für eine neue Kirche

Die evangelische Kirche in Sensburg, die bis auf die Ringmauern zerstört ist, wurde bisher noch nicht wiederaufgebaut. In den letzten Jahren wurden von den Pfarrern laufend Spenden gesammelt, die für den Neubau der Kirche bestimmt waren. Auch Staatszuschüsse wurden angekündigt. Ebenso wurde ein Gebäude im Kreise Rastenburg abgebrochen, um das Baumaterial für die Kirche zu beschaffen. Bis heute ist aber noch nichts geschehen; die Gottesdienste werden weiterhin in der ehmaligen Synagoge abgehalten. Die Kirchensteuer betrug zwei Zloty im Monat und wurde vom Kirchenältesten im Dorf eingezogen; bei Bedürftigkeit konnte sie gestrichen werden.

Beim letzten Weihnachtsgottesdienst im vergangenen Jahr gab der Pfarrer in Sensburg bekannt, es wären verschiedene Gemeindeglieder an ihn herangetreten mit der Bitte, sich doch für die Wiedereinführung deutscher Gottesdienste einzusetzen. Er sei deswegen auch in Warschau vorstellig geworden Dort hätte man ihm geantwortet, es gäbe ja in Sensburg noch nicht einmal einen richtigen polnischen Gottesdienst, denn in der Kirche würde polnisch gepredigt und deutsch gesungen. Mit dieser Begründung wäre sein Gesuch abgelehnt worden. Er glaube aber, daß es doch eine Möglichkeit für die Wiedereinführung deutscher Gottesdienste gäbe. Wenn von den etwa dreitausend Gemeindegliedern mindestens zweitausend eine Eingabe nach Warschau machten und sich verpflichteten, in Ostpreußen zu bleiben und nicht hinter die Oder zu fahren, dann würde man wohl bei den Behörden nichts gegen Gottesdienste in deutscher Sprache haben.

Das Leben ist jetzt leichter geworden

Über das sonstige Leben in den kleinen Dörfern im Kreise Sensburg berichtete unsere Aussiedlerin vieles, was wir bereits aus anderen Orten unserer Heimat nach den Berichten unserer Landsleute wiedergegeben haben. So bestätigte sich immer wieder der Eindruck, daß nach dem Posener Aufstand und dem Umschwung in der Regierung Polens allgemein eine Erleichterung für die deutsche Bevölkerung in der Heimat eingetreten ist Im Gegensatz zu den ersten Jahren nach dem Krieg, als man die Deutschen zu Arbeitssklaven machte und ihnen kaum das Brot gönnte, werden sie jetzt, soweit sie gesund und arbeitsfähig sind, besser behandelt, und sie haben das Nötigste zum Essen und zum Anziehen. Auch in den Geschäften und auf den Behörden kommt man ihnen jetzt freundlicher entgegen als früher Hierbei ist die Absicht unverkennbar, ihnen das Bleiben in der Heimat schmackhaft zu machen. Und doch ist der Gegensatz zu den früheren Verhältnissen in Ostpreußen noch immer unvorstellbar groß. Der Ton in den Geschäften ist nahezu barsch, der Kunde wird oft als lästiger Störenfried betrachtet. Wenn man zum Beispiel irgendein Wäschestück erwerben will, dann legt der Verkäufer nur eine Sorte vor Fragt man, ob er nicht noch etwas anderes da habe, dann holt er, bereits widerwillig, noch etwas aus dem Regal heraus; wenn sich der Kunde dann nicht gleich entscheidet, dann kann er die Ware eben nicht bekommen. Ebenso ist es auf den Behörden; der Ton ist im allgemeinen kurz und unfreundlich, auch wenn sich in der letzten Zeit darin manches gebessert hat. Das gilt nicht nur für die Deutschen; der Ton unter den Polen ist der gleiche.

Der Boden in jener Gegend, der auch früher schon gute Pflege und Düngung verlangte, gibt jetzt nur einen Bruchteil der früheren Erträge an Getreide und Kartoffeln her. Die Jahre der Ausbeutung und Vernachlässigung machen sich bemerkbar, und alle Propaganda nützt nichts, da gutes Saatgut und neuzeitliche Maschinen fehlen. Das gebräuchlichste Fortbewegungsmittel auf dem Lande ist das Fahrrad. Meist sind es klapprige Gefährte, die aus alten Einzelteilen zusammengebastelt sind. Auch sie sind noch kostbar genug; wenn man einkaufen fährt, nimmt man sein Fahrrad am besten mit in den Laden, damit es nicht gestohlen wird. Neue Fahrräder gibt es auch jetzt nur auf einen sogenannten „Talon" Diesen bekommen aber nur Industriearbeiter auf Antrag oder solche, die ein Übersoll an Arbeit längere Zeit hindurch geleistet haben.

Als einzige Zeitung bekamen die Deutschen die kommunistische deutschsprachige Zeitung „Arbeiterstimme" In dieser Zeitung wurde viel aus Westdeutschland berichtet; natürlich in kommunistischer Sicht und dadurch völlig entstellt. Sonst waren die Deutschen nur auf Berichte von Mund zu Mund angewiesen. Unsere Aussiedlerin berichtet, daß unter den Landsleuten ein starker Zusammenhalt herrscht. Die Zeiten gemeinsamer Not und Unterdrückung haben die Landsleute, von denen gerade im Kreise Sensburg sehr viele in der Heimat geblieben sind, zu einer festen Gemeinschaft zusammengeschlossen.

Sir Christopher und der deutsche Osten

Die Deutschen blickten zuviel nach der Ostgrenze

p. Der 54jährige Sir Christopher Steel, der als Nachfolger von Hoyer-Millar nunmehr Botschafter der britischen Königin bei der Bundesrepublik wurde, kommt nicht zum ersten Male zu uns. Vor dem Kriege war er bereits Mitglied der Berliner Botschaft, nach 1945 wirkte er u. a. als politischer Berater des englischen Militärgouverneurs und später als stellvertretender Hoher Kommissar in Berlin und in Westdeutschland. Er hat an der Ausarbeitung des sogenannten Besatzungsstatuts mitgewirkt. Für Berlin — so sagte er, geht in seinen ersten Gesprächen mit Vertretern der Presse — habe er immer eine besondere Schwäche gehabt, und an sein Wohnhaus mit Garten in der West-Berliner Herthastraße denke er gerne zurück. Daß er entschlossen ist, auch als Botschafter Berlin möglichst oft einen Besuch abzustatten, erscheint sehr lobenswert.

Sir Christopher hielt es für erforderlich, in seinen ersten Gesprächen mit deutschen Publizisten auch einige politische Ausblicke aus englischer Sicht zu geben. Dabei meinte er dann, er habe den Eindruck, daß die Deutschen zuviel nach der deutschen Ostgrenze blickten und zu wenig an andere weltpolitische Brennpunkte dächten. Als solche Brennpunkte, die er deutscher Aufmerksamkeit empfahl, nannte Steel Syrien, Afghanistan und Indochina. Was werde, wenn da draußen etwas geschehe? Ohne Außenwelt sei doch Europa ein Nichts. Was würden die Hamburger sagen, wenn sie keinen Gummi, kein Metall, kein Uran mehr aus der tropischen Welt beziehen könnten? „Wenn wir (die Briten) keine Stützpunkte in der weiten Welt unterhalten und es keine Sicherheit mehr gibt, muß Europa in eine schwierige Lage kommen", meinte der Engländer. England schütze schließlich auch deutsche Interessen in Übersee . . .

Wir wissen, daß die Briten stets geneigt waren, ihre sehr persönlichen Interessen mit denen der ganzen freien Welt gleichzustellen. Die Sorge, daß Deutschland eines Tages da draußen auf dem freien Markt gegen gutes Geld und gute Ware nicht mehr Rohstoffe beziehen könnte, wenn es nicht von England beschützt werde und in seinem Fahrwasser segle, scheint einigermaßen unbegründet Das gleiche England drang darauf, daß uns einst die Kolonien fortgenommen wurden, daß zweimal in großen Kriegen unser mühsam erworbenes Privatkapital da draußen beschlagnahmt wurde. Was aber Sir Christophers Furcht vor Deutschland angeblich zu starkem Denken an seine Ostgrenzen und seine von fremden Mächten besetzten Ostgebiete angeht, so möchten wir ihn fragen, woran wohl ein Brite zuerst und vor allem dächte und was er zuerst ersehnte, wenn etwa Sir Christophers nordschottische Heimat von Russen und Polen besetzt wäre und Südschottland und Mittelengland unter einem Ulbricht-Regime mit sowjetischer Oberaufsicht schmachten müßte. Ob man dann zuerst an Afghanistan, an Indochina und Syrien dächte? Gewiß nicht!

Der Botschafter der britischen Königin wird gut daran tun, seine Absicht, Berlin zu besuchen, bald zu verwirklichen Es wäre sehr schön, wenn dieser Besuch ihn dazu anregen würde, die Geschichte des deutschen Ostens zu studieren.

Churchills Werke für Sieveking

r. Der Hamburger Bürgermeister und Bundesratspräsident Dr. Sieveking hat seinen sechzigsten Geburtstag in Bonn gefeiert. Unter den Gratulanten befand sich auch Bundeskanzler Dr. Adenauer, der Sieveking die gesammelten Bände der Geschichte des Zweiten Weltkrieges aus der Feder von — Winston Churchill überreichte. Wenn Dr. Sieveking die Memoiren Churchills bisher noch nicht gelesen hatte, so wird er jetzt bei der Lektüre der Werke des Trägers des Aachener Karlspreises Gelegenheit haben, manche Kapitel über die Vorgeschichte

der Vertreibung der Ostdeutschen — allerdings in der Lesart des auf den eigenen Ruhm sehr bedachten Briten — zu lesen. Es wird sich allerdings empfehlen, daß Dr. Sieveking die Darstellung Churchills mit den inzwischen erschienenen dokumentarischen Werken über die verbrecherische Behandlung der Ostdeutschen durch Churchill, Roosevelt und Stalin vergleicht, um den wirklichen Tatbestand zu erkennen Vor allem die Lektüre „Dokumentation der Vertreibung" und der von den Amerikanern veröffentlichten Akten über die Kriegskonferenzen von Teheran und Jalta sowie die verschiedenen Darstellungen über die Potsdamer Beschlüsse seien ihm empfohlen. Dr. Sieveking erhielt zu seinem Geburtstag übrigens vom Regierenden Bürgermeister Berlins, Professor Dr. Suhr, den sehr lesenswerten zeitgeschichtlichen Band „Berlin — Kampf um Freiheit und Selbstverwaltung".

Landsleute, die jetzt aus Ostpreußen kamen

Mit dem 5. Aussiedlertransport sind am 11. Januar 278 Landsleute im Grenzdurchgangslager Friedland eingetroffen. Im folgenden bringen wir die Namen von Angehörigen dieses Transportes. Aus Gründen, die darzulegen hier zu weit führen würden, ist es schwierig, über jeden Ausgesiedelten genaue Angaben zu erhalten, und so sind die Zahlen und die Ortsangaben nicht in jedem Fall ganz richtig. Auch die hier veröffentlichten Listen enthalten, was die Orte anbetrifft, Fehler. Der Wohnort von 1939 ist in den Listen in Klammern gesetzt.

1. Alberty, Elsa, geboren 26. 6. 1909; 2. Ast, Alma, 5. 12. 1924 (Eschenau), kommt aus Layß, Kreis Allenstein.

3. Baumgart, Auguste, geb. Lenk, 11. 8. 1877 (Annitten), kommt aus Pr.-Holland; 4. Bednarz, Ida, geb. Kienski, 14. 7. 1896 (Hofenbeck), kommt aus Hofenbeck; 5. Bialluch, Anna, geb. Gonsowski, 20. 9. 1895 (Eschenau), kommt aus Eschenau; 6. Bonk, Johann, 6. 3. 1866, (Schoenfeld), kommt aus Schoenfeld; 7. Bonk, Marie, geb. Grunau, 27. 8. 1870 (Schoenfeld), kommt aus Schoenfeld; 8. Brzezinski, Martha, 11. 7. 1903 (Ortelsburg), kommt aus Ortelsburg.

9. Chmielewski, Auguste, geb. Hardt, 5. 6. 1890 (Warkallen), kommt aus Warkallen.

10. Derda, Margarete, geb. Hippler, 31. 5. 1908 (Neu-Vierzighuben, Kreis Allenstein), kommt aus Neu-Vierzighuben; 11. Dreher, Minna, geb. Bauer, 8. 10. 1890 (Pr.-Holland), kommt aus Pr.-Holland.

12. Ehm, Antonie, 28. 5. 1896 (Layß, Kreis Allenstein), kommt aus Layß; 13. Engling, Maria, geb. Behlau, 9. 11. 1893 (Lockau), kommt aus Lockau; 14. Erdmann, Aloysius, 21. 10. 1896 (Stanislewo), kommt aus Stanislewo.

15. Falk, Elsa, geb. Kiel, 31. 10. 1919 (Skomanten, Kreis Lyck), kommt aus Rastenburg; 16. Falk Sabine, 23. 4. 1945, kommt aus Rastenburg; 17. Falk, Erich, 23. 4. 1945, kommt aus Rastenburg; 18. Felbor, Anna, 13. 5. 1893 (Willenberg, Kreis Ortelsburg), kommt aus Willenberg; 19. Fischer, Ulrich, 21. 10. 1935 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 20. Fischer, Rosemarie, 25. 9. 1940 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 21. Fischer, Berta, geb. Laschewitz, 11. 8. 1911 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 22. Fortak, Charlotte, geb. Walewski, 15. 2. 1883 (Fürstenwalde, Kreis Ortelsburg), kommt aus Grabenhof; 23. Frisch, Johann, 11. 3. 1876 (Budiskien), kommt aus Budiskien; 24. Fuchs, Anna, geb. Knorra, 16. 2. 1878 (Buchenwalde), kommt aus Buchenwalde, 25. Fuchs, Frieda, 10. 1. 1912 (Buchenwalde), kommt aus Buchenwalde.

26. Gardlu, Amalie, 10. 10. 1897 (Faulbruch), kommt aus Mehlsack; 27. Gehrmann, Josefa, 3. 4. 1891 (Botan), kommt aus Ortelsburg; 28. Grunenberg, Berta, geb. Glaw, 10. 11. 1897 (Wormditt), kommt aus Wormditt; 29. Grunenberg, Paul, 24. 12. 1894 (Wormditt), kommt aus Wormditt; 30. Gillmann, Anna, geb. Kruck, 24. 8. 1881 (Gr.-Bössau, Kreis Rößel), kommt aus Gr.-Bössau; 31. Gogull, Sophia, geb. Jaschinski, 1. 10. 1872 (Dullen, Kreis Treuburg), kommt aus Dullen; 32. Gosdinski, Marie, geb. Sagert, 1. 12. 1888 (Anhaltsberg), kommt aus Gilgenau; 33. Groll, Käte, geb. Schiemann, 9. 4. 1917 (Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 34. Grossmann, Margarete, 20. 11. 1907 (Sensburg), kommt aus Sensburg; 35. Grossmann, Otto, 28. 5. 1886 (Sensburg), kommt aus Sensburg; 36. Groenda, Eduard, geb. 3. 3. 1879 (Gröben), kommt aus Gröben; 37. Groenda, Emma, geb. Tillinski, 9. 12. 1884 (Gröben), kommt aus Gröben; 38. Groenda, Gertrud, 15. 9. 1906 (Gröben), kommt aus Gröben; 39. Gronwald, Auguste, geb. Bonk, 13. 3. 1902 (Schönfeld), kommt aus Schönfeld; 40. Grünheid, Mathilde, geb. Bsdurek. 25. 9. 1889 (Lugwinnen, Kreis Sensburg), kommt aus Lugwinnen; 41. Gruna, Rosalie, geb. Holtek, 21. 11. 1873 (Kleisack, Kreis Rößel), kommt aus Kleisack; 42. Gusowski, Hedwig, 28. 2. 1891 (Allenstein), kommt aus Eschenau, Kreis Allenstein.

43. Hannusch, Ida, geb. Ratzewill, 21. 8. 1909 (Rosengarten, Kreis Heilsberg), kommt aus Stobben; 44. Hannusch, Christa, 11. 12. 1937 (Rosengarten), kommt aus Stobben; 45. Hein, Wanda, geb. Gehlert, 13. 10. 1877 (Schullen), kommt aus Sensburg; 46. Heinrich, Edith, 20. 7. 1928 (Dreifelden, Kreis Johannisburg), kommt aus Wengoien; 47. Heinrich, Hedwig, geb. Michalzik, 22. 5. 1889 (Dreifelde), kommt aus Wengoien; 48. Herder, Agnes, geb. Grunau, 27. 9. 1914 (Labuch, Kreis Rößel), kommt aus Labuch; 49. Herder, Helga, 28. 7. 1944, kommt aus Labuch; 50. Herder, Gerda, 5. 6. 1937 (Labuch), kommt aus Labuch.

51. Jeckel, Maria, geb. Ingler, 10. 7. 1882 (Sensburg), kommt aus Sensburg; 52. Jakubowski, Ignaz, geb. 11. 12. 1893 (Schichen, Kreis Angerburg), kommt aus Angerburg; 53. Jakubowski, Maria, geb. Preuss, 24. 3. 1892 (Schichen), kommt aus Angerburg; 54. Jeroschewski, Adolf, 23. 10. 1884 (Kowalewken, Kreis Johannisburg), kommt aus Weissuhnen, Kreis Johannisburg; 55. Jeroschewski, Anna, geb. Schwagrzinna, 2. 11. 1890 (Kowalewken, Kreis Johannisburg), kommt aus Weissuhnen; 56. Jeroschewski, Martha, 21. 10. 1932 (Kowalewen), kommt aus Weissuhnen; 57. Joswig, Erika, 1. 5. 1942, kommt aus Heilsberg; 58. Juswig, Marie, geb. Lumma, 5. 1. 1893 (Wilhelmshof), kommt aus Sinnwalde; 59. Jux, Barbara, geb. Schieprowski, 9. 4. 1888 (Neukochendorf), kommt aus Neukochendorf.

60. Kallisch, Anna, geb. Stolla, 19. 11. 1889 (Wappendorf, Kreis Ortelsburg), kommt aus Wappendorf; 61. Kaminski, Michael, 24. 11. 1884 (Sensburg), kommt aus Sensburg; 62. Kaminski, Wilhelmine, geb. Konopka, 11. 12. 1891 (Sensburg), kommt aus Sensburg; 63. Kaminski, Elisabeth, geb. Kiel, 9. 7. 1904 (Schippenbeil), kommt aus Galkheim; 64. Karasch, Marie, 19. 1. 1890 (Nikolaiken, Kreis Sensburg), kommt aus Nikolaiken; 65. Kayss, Minna, geb. Kayss, 27. 3 1886 (Jägersdorf), kommt aus Jägersdorf; 66. Kelbassa, Eva, geb. Mucha, 16. 6. 1893 (Vulka), kommt aus Seedorf; 67. Kimes, Maria, geb. Mathiak, 7. 12. 1917 (Reußen), kommt aus Reußen; 68. Kimes, Hans-Peter, 15. 7. 1943, kommt aus Reußen; 69. Kieprich, Frieda, geb. Uschenski, 5. 3. 1899 (Krummendorf, Kreis Sensburg), kommt aus Krummendorf; 70. Kieprich, Max, 6. 11. 1889 (Krummendorf), kommt aus Krummendorf; 71. Kless, Martha, geb. Sagitza, 19. 8. 1905 (Eisack, Kreis Sensburg), kommt aus Peitschendorf, Kreis Sensburg; 72. Kleschies, Gertrud, geb. Baumgart, 16. 4. 1891 (Sensburg), kommt aus Sensburg; 73. Kleschies, Hildegard, 15. 7. 1916 (Sensburg), kommt aus Sensburg; 74. Klimmek, Auguste, geb. Kruppa, 16. 4. 1897 (Thurau, Kreis Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 75. Klimmek, Johann, 5. 6. 1910 (Thurau), kommt aus Johannisburg; 76. Klingbeil, Auguste, geb. Janke, 25. 12. 1899 (Kreiben), kommt aus Lötzen; 77. Kloss, Friedrich, 25. 6. 1875 (Borowen, Kreis Sensburg), kommt aus Borowen; 78. Klohs, Emma, geb. 8. 9. 1919 (Borowen), kommt aus Borowen; 79. Kunikowski, Anton, 24. 6. 1887 (Ganglau, Kreis Allenstein), kommt aus Ganglau; 80. Kunikowski, Katharina, geb Braczinski, 30. 4. 1891 (Ganglau), kommt aus Ganglau; 81. Konewitz, Horst, 30. 10. 41, kommt aus Neukaletka; 82. Kontor, Maria, geb. Lissek, 28. 3. 1895 (Selbongen), kommt aus Selbongen; 83. Kopowski, Barbara, geb. Ollak, 11. 8. 1906 (Abstich), kommt aus Abstich; 84. Korsch, Elisabeth, 9. 7. 1899 (Nordenburg), kommt aus Laxdoien, Kreis Rastenburg; 85. Koschinski, Friedrich, 16. 5. 1895 (Bartenstein), kommt aus Bartenstein; 86. Koschinski, Heinz, 25. 10. 1932 (Bartenstein), kommt aus Bartenstein; 87. Koschinski, Martha, geb. Roll, 10. 11. 1892 (Bartenstein), kommt aus Bartenstein; 88. Koslowski, Gustav, 15. 8. 1882 (Lötzen), kommt aus Lötzen; 89. Koslowski, Maria, geb. Jankowski, 28. 1. 1886 (Lötzen), kommt aus Lötzen; 90. Kossakowski, Martha, 10. 11. 1905 (Zollerndorf, Kreis Johannisburg), kommt aus Zollerndorf; 91. Kossakowski, Wilhelmine, 3. 12. 1897 (Zollerndorf), kommt aus Zollerndorf; 92. Kottra, Ida, geb. Jablonski, 1. 7. 1896 (Burgdorf, Kreis Johannisburg), kommt aus Weissuhnen, Kreis Johannisburg; 93. Kottara, Gerda, 16. 10. 1934 (Burgdorf), kommt aus Weissuhnen; 94. Kottara, Walter, 20. 1. 1938 (Burgdorf), kommt aus Weissuhnen; 95. Kowalewski, Henriette, geb. Viktor, 10. 6. 1866 (Schwiddern, Kreis Johannisburg), kommt aus Gehlenburg, Kreis Johannisburg; 96. Krafzik, Henriette, geb. Paulun, 8. 3. 1889 (Wosnitzen, Kreis Sensburg), kommt aus Wosnitzen; 97. Kraschewski, Berta, geb. Negd, 16. 4. 1893 (Weiput), kommt aus Meisterfeld; 98. Kretschmann, Maria, geb. Schindowski, 11. 6. 1897 (Pr.-Holland), kommt aus Rossitten; 99. Kroschewski, Martha, geb. Berger, 18. 1. 1899 (Wormditt), kommt aus Wormditt; 100. Krüger, Hedwig, geb. Markowski, 27. 6. 1885 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 101.

Amtliche Bekanntmachung

51 VI 2178/55

Aufgebot

Am 21. Juli 1945 ist in Prassen, Kr. Rastenburg, Ostpr., seinem letzten Wohnsitz, der Rentmeister a. D. **Franz Jendrysczyk** verstorben. Als gesetzl. Erben kommen in Frage:
a) seine Wwe., Fr. Elisabeth Amalie Auguste Jendrysczyk, geb. Schoenwald, zuletzt in Detmold, dort nachverstorben am 20. 9. 1948
b) seine Eltern und Großeltern sowie deren Abkömmlinge, die unbekannt sind.
Auf Antrag des Forstmeisters Rich. Schoenwald, Scharfenberg, werden die unbekannten gesetzlichen Erben zu b) aufgefordert, sich binnen 6 Wochen ab Veröffentlichung unter genauer Darlegung des Verwandtschaftsverhältnisses bei dem unterzeichneten Amtsgericht zu melden, andernfalls ein Erbschein ohne Berücksichtigung ihrer Erbrechte erteilt werden wird. Als Nachlaßwert sind 1500 DM bis 2000 DM angegeben worden.
Frankfurt a. M., den 20. 2. 1957
Amtsgericht, Abt. 51

Krski, Margarete, 1. 11. 1942, kommt aus Schlieten; 102. Kschonsek, Luise, geb. Dunitzik, 28. 4. 1888 (Alt-Kelbonken), kommt aus Alt-Kelbonken; 103. Kupjun, Ilse, geb. Maros, 19. 8. 1921 (Pilwe), kommt aus Steinort; 104. Kupjun, Sieglinde, 29. 4. 1944, kommt aus Steinort; 105. Kurella, Karl, 24. 3. 1877 (Ebendorf), kommt aus Ebendorf; 106. Kuschewski, Emma, geb. Duscha, geb. 16. 3. 1887 (Rummy, Kreis Ortelsburg), kommt aus Rummy.

107. Laskewitz, Auguste, geb. Boguslaw, 5. 6. 1889 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 108. Leischner, Albert, 8. 1. 1910 (Oschekau), kommt aus Marwalde; 109. Lempert, Anna, geb. Matheus, 6. 3. 1898 (Salpkeim, Kreis Sensburg), kommt aus Salpkeim; 110. Lendzian, Auguste, geb. Schulz, 25. 1. 1910 (Ortelsburg), kommt aus Ortelsburg; 111. Lendzian, Gerhard, 6. 9. 1937 (Ortelsburg), kommt aus Ortelsburg; 112. Lipski, Bruno, 28. 3. 1940, kommt aus Sternsee; 113. Litwin, Marie, geb. Soptusch, 31. 8. 1882 (Lehmannsdorf, Kreis Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 114. Lobodda, Auguste, geb. Borchert, 8. 9. 1896 (Gr.-Steinfelde), kommt aus Gr.-Steinfelde; 115. Lompa, Mathilde, geb. Höppner, 13. 8. 1884 (Neudiems, Kreis Rößel), kommt aus Neudiems; 116. Losch, Maria, geb. 5. 4. 1904 (Jakobsdorf, Kreis Sensburg), kommt aus Jakobsdorf; 117. Losch, Erika, 25. 5. 1936 (Jakobsdorf), kommt aus Jakobsdorf.

118. Maahsen, Gertrud, 21. 7. 1933, kommt aus Kubienne; 119. Magahs, Lucia, geb. Skowronski, 18. 4. 1918 (Raschung), kommt aus Kümmersdorf; 120. Magahs, Hedwig, 20. 6. 1943, kommt aus Kümmersdorf; 121. Magahs, Herbert, 9. 1. 1940, kommt aus Kümmersdorf; 122. Majewski, Pauline, geb. Zockoll, 16. 10. 1892 (Gilgenburg), kommt aus Kussen; 123. Makulla, Wilhelmine, geb. Wroblewski, 3. 4. 1900 (Stefanswalde), kommt aus Stefanswalde; 124. Malewski, Martha, geb. Moritz, 9. 6. 1894 (Allenstein), kommt aus Godeiten, Kreis Allenstein; 125. Malinowski, Friedrich, 20. 7. 1905 (Odertal), kommt aus Mingfen, Kreis Ortelsburg; 126. Markowski, Maria, geb. Kornblum, 6. 2. 1892 (Bürgerhofen), kommt aus Krossen; 127. Masuch, Friedrich, 29. 1. 1878 (Watrochen), kommt aus Watrochen; 128. Masuch, Karoline, geb. Lehmann, 28. 8. 1886 (Watrochen), kommt aus Watrochen; 129. Matterna, Anna, 18. 4. 1886 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 130. Matzei, Berta, geb. Stepannek, 18. 8. 1907 (Eckwald), kommt aus Eckwald; 131. Matzei, Edeltfaut, 19. 6. 1931 (Eckwald), kommt aus Eckwald; 132. Matzei, Elfi, 11. 9. 1942, kommt aus Eckwald; 133. Merwald, Fritz, 23. 12. 1895 Kertschwalde), kommt aus Peterswalde; 134. Merwald, Ida, geb. Reiss, 24. 9. 1897 (Kertschwalde), kommt aus Peterswalde; 135. Melzer, Auguste, geb. Porrey, 7. 11. 1885 (Oberproberg), kommt aus Oberproberg; 136. Melzer, Friedrich, 29. 11. 1872 (Oberproberg), kommt aus Oberproberg; 137. Mielewski, Elfriede, geb. Kerlies, 16. 11. 1910 (Gr.-Retzken, Kreis Treuburg), kommt aus Widminnen, Kreis Lötzen; 138. Mielewski, Dieter, 8. 8. 1943, kommt aus Widminnen; 139. Mielewski, Rita, 7. 9. 1941, kommt aus Widminnen; 140. Mirsch, Willi, geb. 30. 4. 1903 (Rastenburg), kommt aus Rastenburg; 141. Mirsch, Maria, geb. Baranek, 7. 8. 1907 (Rastenburg), kommt aus Rastenburg; 142. Moltkau, Anna, geb. Holz, 25. 7. 1889 (Weissenburg), kommt aus Giesbertshof; 143. Mrotzek, Kurt, 16. 10. 1887 (Lippnicken, Kreis Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 144. Mucha, Emma, geb. Schedlinski, 30. 9. 1885 (Kruglinnen), kommt aus Kruglinnen; 145. Murawski, Gertrud, geb. Sobotzki, 22. 4. 1921 (Heilsberg), kommt aus Heilsberg; 146. Murawski, Christel, 1. 3. 1943, kommt aus Heilsberg; 147. Murawski, Helmut, 23. 2. 1940, kommt aus Heilsberg; 148. Murawski, Lothar, 4. 7. 1944, kommt aus Heilsberg.

149. Nagorrny, Frieda, geb. Bregischinski, 24. 7. 1894 (Reuschendorf), kommt aus Rastenburg; 150. Nagorny, Manfred, 15. 5. 1942, kommt aus Rastenburg; 151. Nassowitz, Ida, geb. Pierwos, 22. 1. 1901 (Gehlenburg, Kreis Johannisburg), kommt aus Korschen; 152. Nerowski, Paul, 11. 10. 1941, kommt aus Stockhausen, Kreis Rößel; 153. Neumann, Günter, 27. 2. 1940, kommt aus Gr.-Bössau, Kreis Rößel; 154. Neumann, Rosa, geb. Gillmann, 9. 12. 1910 (Gr.-Bössau, Kreis Rößel), kommt aus Gr.-Bössau; 155. Nickel, Martha, geb. Sentowski, 18. 10. 1906 (Hohenstein), kommt aus Hohenstein; 156. Niedzwetzki, Auguste, geb. Scherotzki, 5. 7. 1898 (Dingeln), kommt aus Schallensee; 157. Niedzwetzki, Otto, 7. 8. 1907 (Dingeln), kommt aus Schallensee; 158. Nieswand, Anna, geb. Hieplar, 11. 2. 1893 (Süssenthal, Kreis Allenstein), kommt aus Süssenthal; 159. Nietsch, Gustav, 28. 6. 1885 (Dankfelde), kommt aus Krankehn; 160. Nioduschewski, Samuel, 26. 4. 1896 (Fischborn, Kreis Johannisburg), kommt aus Karwik, Kreis Johannisburg.

161. Oerter, Erika, geb. Gorosi, 28. 3. 1922 (Jakobsdorf, Kreis Sensburg), kommt aus Jakobsdorf; 162. Oerter, Uwe, 28. 2. 1942, kommt aus Jakobsdorf; 163. Oerter, Eva, 23. 7. 1945, kommt aus Jakobsdorf; 164. Ollak, Irmgard, 27. 5. 1935 (Abstich), kommt aus Abstich, 165. Olbrisch, Ottilie, geb. Bochem, 27. 9. 1897 (Lindendorf), kommt aus Lindendorf; 166. Ollech, August, 11. 6. 1875 (Fichtenwalde), kommt aus Fichtenwalde; 167. Ollech, Marie, geb. Gloddek, geb. 29. 1. 1913 (Waldersee), kommt aus Ortelsburg; 168. Ollech, Adelheid, 16. 1. 1936 (Waldersee), kommt aus Ortelsburg; 169. Oppenkowski, Agnes, geb. Fischer, 25. 2. 1910 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 170. Oppenkowski, Erhard, 16. 3. 1943, kommt aus Allenstein; 171. Orlowski, Maria, geb. Bauch, 29. 9. 1880 (Wartenburg), kommt aus Wartenburg; 172. Orlowski, Natalie, 14. 11. 1904 (Wartenburg), kommt aus Wartenburg.

173. Patschkowski, Auguste, geb. Hardt, 19. 7. 1878 (Berting, Kreis Angerburg), kommt aus Angerburg; 174. Pawelzik, Gertrud, geb. Roessel, 2. 10. 1904 (Karwik, Kreis Johannisburg), kommt aus Karwik; 175. Pawelzik, Sieghard, 29. 9. 1943, kommt aus Karwik; 176. Pelk, Auguste, 2. 8. 1890 (Bischofsburg), kommt aus Bischofsburg; 177. Peters, Martha, geb. Lorenskowski, 23. 6. 1897 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 178. Pfeiffer, Martha, geb. Thomaschewski, 24. 3. 1898 (Julienhöfen, Kreis Sensburg), kommt aus Julienhöfen; 179. Pienkoks, Marie, geb Rippka, 5. 12. 1893 (Lipnicken, Kreis Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 180. Piotrowski, Ferdinand, 8. 2. 1879 (Buchwalde), kommt aus Buchwalde; 181. Podoll, Agnes, geb. Schulz, 5. 12. 1922 (Wieps, Kreis Allenstein), kommt aus Wieps; 182. Podoll, Georg, 16. 10. 1944, kommt aus Wieps; 183. Prahs, Georg, 13. 2. 1930 (Nußtal), kommt aus Nußtal; 184. Preuss, Ida, geb. Sadzio, 14. 1. 1887 (Nikolaiken, Kreis Sensburg), kommt aus Sensburg.

185. Quedda, Gustav, 5. 9. 1876 (Orden), kommt aus Orden; 186. Quedda, Luise, geb. Ollesch, 27. 9. 1879 (Orden), kommt aus Orden.

187. Rahn, Maria, geb. Krickhahn, 14. 12. 1889 (Weskendorf), kommt aus Lasken; 188. Rettkowski, Charlotte, geb. Rettkowski, 21. 8. 1889 (Saadau, Kreis Ortelsburg), kommt aus Saadau; 189. Riemann, Johanna, geb. Prengel, 27. 10. 1888 (Jendren), kommt aus Rastenburg; 190. Roschinski, Amalie, geb. Jublonski, 25. 10. 1882 (Burgdorf), kommt aus Weissuhnen, Kreis Johannisburg; 191. Rohrandt, Waltraut, geb. Rudzinski, 9. 10. 1928 (Giesen, Kreis Treuburg), kommt aus Bartenstein; 192. Ruschinski, Helga, 10. 3. 1937 (Lupken, Kreis Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 193. Ruschinski, Helene, geb. Synowzik, 6. 4. 1913 (Lupken), kommt aus Johannisburg; 194. Ruschinski, Manfred, 17. 7. 1942, kommt aus Johannisburg.

195. Sadlowski, Maria, geb. Steffan, 25. 9. 1893 (Wilhelmsthal, Kreis Ortelsburg), kommt aus Wilhelmsthal; 196. Sanio, Herbert, 4. 11. 1943, kommt aus Orlen, Kreis Sensburg; 197. Sanio, Elisabeth, geb. Botrykus, 3. 4. 1918 (Regeln, Kreis Lyck), kommt aus Orlen; 198. Sanio, Johannes, 12. 11. 1942, kommt aus Orlen; 199. Sanio, Margarete, 12. 11. 1942, kommt aus Orlen; 200. Sanio, Siegfried, 29. 6. 1941, kommt aus Orlen; 201. Sarreyka, Amalie, geb. Olschewski, 12. 2. 1880 (Nikolaiken, Kreis Sensburg), kommt aus Nikolaiken; 202. Sender, Karl, 6. 2. 1875 (Rudkau), kommt aus Rudkau; 203. Serowy, Karoline, geb. Matzey, 24. 12. 1877 (Jerutten, Kreis Ortelsburg), kommt aus Jerutten; 204. Serowy, Samuel, 17. 5. 1887 (Jerutten), kommt aus Jerutten; 205. Siebert, Maria, geb. Brix, 12. 7. 1884 (Langanken), kommt aus Langanken; 206. Siegmund, Johanna, geb. Skowronnek, 12. 3. 1887 (Lötzen), kommt aus Lötzen; 207. Siegmund, Johann, 8. 7. 1876 (Lötzen), kommt aus Lötzen; 208. Skiba, Otto, 10. 8. 1912 (Wehlau), kommt aus Wehlau; 209. Skiba, Helene, geb. Buttler, 12. 2. 1908 (Wehlau) kommt aus Wehlau; 210. Skotzek, Ernst, 1. 2. 1889 (Mingfen, Kreis Ortelsburg), kommt aus Grodzisko, Kreis Johannisburg; 211. Skrzyppek, Gertrud, 28. 8. 1901 (Nickelsdorf), kommt aus Gohlensee; 212. Skowonski, Franziska, geb. Schaffrin, 17. 1. 1901 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 213. Sobotzki, August, 27. 11. 1883 (Heilsberg), kommt aus Heilsberg; 214. Spiegelberg, Emil, 7. 4. 1879 (Sensburg), kommt aus Sensburg; 215. Spiegelberg, Luise, geb. Jurtzik, 21. 7. 1882 (Sensburg), kommt aus Sensburg; 216. Stach, Auguste, geb. Stach, 21. 2. 1894 (Malschöwen), kommt aus Malschöwen; 217. Stark, Martha, geb. Guski, 19. 3. 1893 (Wanne-Eickel), kommt aus Kalborna; 218. Stoppka, Erna, 28. 6. 1919 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 219. Strochewski, Hedwig, geb. Kubsch 12. 1. 1905 (Berlin), kommt aus Kalenzinnen, Kreis Johannisburg; 220. Strochewski, Christina, 7. 4. 1945, kommt aus Kalenzinnen; 221. Strysio, Anna, geb. Wenzek, 3. 7. 1894 (Bzurren, Kreis Johannisburg), kommt aus Drigelsdorf, Kreis Johannisburg; 222. Surrey, Kristine, 16. 5. 1941, kommt aus Alt-Wartenburg, Kreis Allenstein; 223. Surrey, Johann, 9. 1. 1868 (Skaibotten), kommt aus Skaibotten; 224. Surrey, Ottilie, geb. Spiza, 29. 4. 1911 (Skaibotten), kommt aus Skaibotten; 225. Swazyna, Auguste, geb. Kunz, 4. 11. 1892 (Wiartel), kommt aus Wiartel, Kreis Johannisburg; 226. Szostak, Helene, geb. Keibel, 1. 11. 1913 (Königsberg), kommt aus Lisken, Kreis Johannisburg; 227. Szostok, Gerhard, 18. 1. 1944, kommt aus Lisken; 228. Szostak, Ida, 27. 12. 1902 (Rodental), kommt aus Lisken.

229. Schall, Maria, geb. Glowinka, 16. 11. 1890 (Lötzen), kommt aus Lötzen; 230. Scharanowski, Minna, geb. Lucka, 14. 12. 1897 (Wappendorf, Kreis Ortelsburg), kommt aus Wappendorf; 231. Schefzik, Charlotte, geb Matrisch, 4. 10. 1894 (Rummy, Kreis Ortelsburg), kommt aus Rummy; 232. Schelongowski, Auguste, geb. Wengelewski, 14. 6. 1882 (Biesellen), kommt aus Biesellen; 233. Schelongowski, August, 12. 2. 1885 (Biesellen), kommt aus Biesellen; 234. Schieck, August, 21. 3. 1881 (Erlenthal), kommt aus Weissenburg; 235. Schiemann, Siegfried, 1. 9. 1940, kommt aus Johannisburg; 236. Schiemann, Otto, 24. 11. 1880 (Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 237. Schiemann, Martha, geb. Kundek, 15. 5. 1886 (Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 238. Schiewy, Auguste, geb. Kallinna, 11. 9. 1912 (Schwentainen, Kreis Ortelsburg), kommt aus Schwentainen; 239. Schiwy, Martha, geb. Nawotzin, 6. 7. 1913 (Hügelwalde), kommt aus Ortelsburg; 240. Schiwy, Walter, 28. 9. 1938 (Hügelwalde), kommt aus Ortelsburg; 241. Schiwy, Helmut, 10. 2. 1941, kommt aus Ortelsburg; 242. Schlensak, Anna, geb. Zechel, 14. 5. 1874 (Jerutten, Kreis Ortelsburg), kommt aus Jerutten; 243. Schloesser, August, 18. 8. 1893 (Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 244. Schloesser, Ida, geb. Wolgihn, 31. 12. 1897 (Johannisburg), kommt aus Johannisburg; 245. Schmidt, Otto, 1. 3. 1891 (Rehfeld, Kreis Treuburg), kommt aus Widminnen, Kreis Lötzen. 246. Schmidt, Lotte, geb. Duscha, 26. 10. 1905 (Buchwalde, Kreis Sensburg), kommt aus Buchwalde; 247. Schroeder, Auguste, geb. Paulakart, 5. 12. 1882 (Ebenrode), kommt aus Pr.-Holland; 248. Schulz, Ursula, 15. 4. 1934 (Kernsdorf), kommt aus Geierswalde; 249. Schulz, Margit, 26. 9. 1937 (Kernsdorf), kommt aus Geierswalde); 250. Schulz, Irmgard, 19. 3. 1940, kommt aus Lubainen; 251. Schulz, Liesbeth, geb. Hildebrand, 4. 11. 1921 (Lubainen), kommt aus Lubainen; 252. Schulz, Rosemarie, 11. 5. 1944, kommt aus Lubainen; 253. Schulz, Erhard, 3. 10. 1943, kommt aus Ortelsburg; 254. Schulzki, Hildegard, geb. Opalla, 6. 6. 1923 (Sagon, Kreis Johannisburg), kommt aus Sagon; 255. Schulzki, Rita, 14. 10. 1944, kommt aus Sagon; 256. Schwalba, Adolf, 2. 2. 1882 (Osterode), kommt aus Osterode.

257. Teyke, Marie, geb. Karwatzki, 12. 2. 1892 (Thyrau), kommt aus Thyrau; 258. Thomas, Anna, geb. Rotermund, 17. 4. 1882 (Pilwe), kommt aus Steinort, Kreis Angerburg; 259. Thorz, Berta, geb. Rohde, 11. 1. 1899 (Kornow) kommt aus Kornow; 260. Thorz, Hanna, 6. 1. 1976 (Kornow), kommt aus Kornow; 261. Thomaschewski, Hedwig, 20. 8. 1933 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 262. Thomaschewski, Hedwig, geb. Neumann, 1. 7. 1877 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 263. Thomaschewski, Margarete, 16. 6. 1916 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 264. Trotzek, Reinhard, 24. 3. 1940, kommt aus Allenstein; 265. Trotzek, Alfred, 24. 7. 1935 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 266. Trotzek, Hans, 24. 12. 1938 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 267. Trox, Berta, geb. Bluschenski, 30. 3. 1895 (Hirschberg, Kreis Allenstein), kommt aus Hirschberg; 268. Trzeczak, Amalie, geb. Drillich, 12. 10. 1876 (Paprottken), kommt aus Paprottken; 269. Tyburski, Peter, 27. 6. 1940, kommt aus Preußenwalde.

270. Volkmann, Franz, 11. 1. 1873 (Allenstein), kommt aus Allenstein; 271. Volkmann, Johanna, geb. Schrauna, 14. 11. 1899 (Allenstein), kommt aus Allenstein;

272. Wagner, Alois, 16. 3. 1891 (Gr.-Burgen) kommt aus Gr.-Burgen; 273. Wiezorek, Gustav, 21. 9. 1884 (Zondern, Kreis Sensburg), kommt aus Weißenburg; 274. Wiezorek, Marie, geb. Masannek, 29. 1. 1888 (Zondern), kommt aus Weißenburg; 275. Willimzik, Marie, geb. Wittimzik, 12. 11. 1888 (Niedersee, Kreis Sensburg), kommt aus Niedersee; 276. Wyrowski, Amalie, geb. Kirbies, 7. 12. 1890 (Jukuhnen), kommt aus Jukuhnen; 277. Wyrowski, Kurt, 22. 6. 1936 (Jukuhnen), kommt aus Jukuhnen;

278. Zanera, Wilhelmine, geb. Kroska, 22. 12. 1893 (Ruden, Kreis Sensburg), kommt aus Milken.

*

In Friedland trafen weiter ein: Liesbeth Hess, geb. 21. 8. 1900, Harald Hess, geb. 29. 9. 1931, Brunhild Hess, geb. 3. 9. 1938, sämtlich aus Schirwindt, Kreis Schloßberg; sie kamen jetzt aus Brackenberg, Kreis Stolp/Pommern.

Aus den ostpreußischen Heimatkreisen . . .

Pogegen

Es werden gesucht aus G i l l a n d w i r s z e n : Emil und Lydia Liemant. — G u d d e n : 1. Willi und Ida Busse, Mehlhandlung; 2. Michael und Emma Dargies (wer kann evtl. Zeit und Ort des Todes angeben?); 3. Meta Groneberg, geb. 1924 in Gudden; 4. Michel Josat, geb. 1893, und Sohn Franz, geb. 1925; 5. Otto Knorr, geb. 1879, und Familie; 6. Walter Kolberg, geb. 28. 7. 1888; 7. Ella Stragies, geb. Josupeit, geb. 16. 8. 1917. — J o g a u d e n : Georg Nickeleit, geb. 9. 3. 1870, und Anna, geb. Gerullis, geb. 10. 1. 1893. — J o n i k a t e n : Minna Rudat, geb. Lenkeit. — J u r a - F o r s t : Erna Stoll, geb. Gormann und Kinder. — K a l l e h n e n : Gustav Kallweit, geb. 15. 4. 1907. — K a l l m u g g e n : Anni Trumpa. — K a l l w e h l e n : 1. Louis Abromeit; 2. Paul Mikoleit; 3. Ensys Naujoks; 4. Albert Rinkewitz und Maria, geb. Szagarus; 5. Schneidermeister Szillat und Sohn Fritz; 6. Maria Schwalbe, geb. Rinkewitz. — G u t K a l l w e i t e n : Richard Baldszus. — K a m p s p o w i l k e n : 1. Emma Bundschoks, geb. Schulz; Eisenbahner Emil Mayer. — K l. - K a r z e w i s c h k e n : Ferdinand Jurgeleit. — K a s z e m e k e n : Ida Waschkies, geb. Lindszus, und Sohn Heinz-Dieter. — K a w o h l e n : 1. Heinrich Lehnst und Berta, geb. Kurpat; 2. Familie Swegat (evtl. aus Kugeleit); 3. Postbote Fritz Stöllger, Anna, geb. Petereit, und Söhne Fritz, Alfred und Heinz. — K e k e r s e n : Familie Strekies (Ehefrau, geb. Gandras). — K e l l e r i s c h k e n : Christoph Puplicks, Rottenführer. — K e r k u t w e t h e n : Herta Daigorat, geb. 24. 6. 1923. — K i u p e l n : Fritz Serapins (Mutter, Frau Krause ?). — K r a k i s c h k e n : 1. Anna und Lydia Gingel; 2. Helene Kuttkat, geb. Seidler, geb. 30. 5. 1893 in Königsberg. — K r e y w ö h n e n : 1. Max Gehlhaar und Grete, geb. Komning; 2. Familie Rummel und Pflegetochter Ella Norgeleit. — K u g e l e i t (später Kugelhof): 1. Postagenturleiter Jaudszim; 2. Adam und Anna Kuntze mit Tochter Helene; 3. Kurt Mauritz, Melker, Ehefrau Käte und Söhne; 4. Emil Papendick, Schneidermeister, geb. 26. 1. 1886 (Ortsteil Juschka-Spötzen); 5. Familie Swegat (evtl. aus Kawohlen). — K u t t u r e n : Fritz Guddat und Familie. — L a u g a l l e n : 1. Hermann Lorenscheit; 2. Elisabeth Kassautzki und Kinder (sollen verschleppt sein); 3. Johannes Pasternack, geb. 30. 1. 1913. — L a u g s z a r g e n : 1. Emil Brinkmann, geb. in Wiedutaten; 2. Arthur Brinkmann, geb. in Laugszargen; 3. Bahnarbeiter Leopold Legant, Ehefrau Alma und fünf Kinder; 4. Heinz Lilischkies, Rechner bei der Raiffeisenkasse; 5. Emma Lorenz, geb Jankus, geb. 26. 8. 1911, und Kinder Lydia, Günter, Helga und Dieter; 6. Ewald Lubert (Molkerei); 7. August Ney und Frau; 8. Fritz Rummelies. — L o m p ö n e n : 1. Bauer Genat und Frau; 2. Andreas und Otto Jagomast; 3. Ida Jagomast, ledig, geb. 20. 6. 1892; 4. Otto Jankus, geb. 26. 3. 1902; 5. Herbert Janz und Grete, geb. Genat; 6. Else Katschenka, geb. Konrad, geb. 27. 9. 1896 in Prussellen; 7. Gisela Kiupel, geb. 5. 1. 1939; 8. Erika Tautkus; 9. Max Zimmermann, geb. 5. 9. 1905. — M ä d e w a l d : Familien Franz und Robert Kausch.

Zuschriften unter Ortsangabe und mit eigener Heimatanschrift erbeten an die Arbeitsgemeinschaft der Memelkreise, Geschäftsstelle Oldenburg (Oldb), Cloppenburger Straße 302.

Gumbinnen

„Gesamtdeutsche Begegnung" der Gumbinner Jugend in Hamburg

Jugendherberge Am Stintfang, Albrecht-Wegener-Weg 5, oberhalb der U-Bahn-Station Landungsbrücken, von Freitag, 3. Mai (Anreisetag), bis Montag, 6. Mai (Abfahrtstag).

Tagungsfolge:

3. Mai: Anreise, möglichst bis 17 Uhr; 18 Uhr Abendbrot; 20 Uhr Begrüßung.

4. Mai: 8 Uhr Frühstück; 9.30 Uhr bis 12.30 Uhr Besichtigung des Tierparkes Hagenbeck; 13 Uhr Mittagessen; 14.30 Uhr bis 17.30 Uhr Hafenrundfahrt; 18 Uhr Abendbrot; 20 Uhr Beisammensein mit Aussprache.

5. Mai: 8 Uhr Frühstück; 9.30 Uhr Gottesdienst in der Michaeliskirche; 11.30 Uhr Vortrag: „Was kann ich für die Wiedervereinigung tun?"; 13 Uhr Mittagessen; 14.30 Uhr Stadtrundfahrt; 17.30 Uhr Aussprache; 18.30 Uhr Abendbrot; 19.30 Uhr Zusammensein mit der Spielschar der DJO.

6. Mai: 8 Uhr Frühstück; 9.30 Uhr Besichtigung eines Industriebetriebes; anschließend Abreise.

Anmeldungen mit genauen Daten (auch Heimat- und jetzige Anschrift) sind spätestens bis 31. März zu richten an Mittelschullehrer Friedrich Heftt, Celle, Buchenweg 4.

Alle Gumbinner Jugendlichen sind teilnahmeberechtigt. Nur bei frühzeitiger Anmeldung ist Fahrtverbilligung möglich. Die Kosten des Aufenthaltes in der Jugendherberge werden niedrig gehalten sein.

Hans Kuntze, Kreisvertreter
Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168

Sensburg

Gesucht werden: Horst Dargel, Zementfabrik Sensburg; der Bankleiter der Volksbank Sensburg, Bruno Koleschke, der von Kohlenstedt, Kreis Schaumburg, unbekannt verzogen ist, sowie weitere Angestellte der Volksbank. Ferner werden gesucht Bankleiter und Angestellte der Bank der Ostpreußischen Landschaft, Nebenstelle Sensburg, desgleichen von der Kreissparkasse Sensburg, sowie der Spar- und Darlehnskasse (Raiffeisenbank) Sensburg.

Von nachstehenden Landsleuten aus Sensburg kam die Post mit dem Vermerk „Unbekannt verzogen" zurück: Herrmann Kiel, Bedburg; Karrasch, Gustav und Johanna, Gelsenkirchen-Buer; Stahl, Emil, Bad Godesberg; Stank, Berta, geb. 21. 9. 1899, Gelsenkirchen; Zech, Walter, geb. 1. 11. 1903, Hemer, Kreis Iserlohn; Posdzich, Ernst, Cadenberg/Niederelbe; Poschmann, August, Steinsetzmeister, Duisburg; Lechleiter, Helmut, Kreiskulturmeister, Mainz-Kostheim; Briehn, Kurt, Kapellmeister, Eckernförde; Pötzel, Paul, Kaufmann, Bad Lauterberg/Harz; Penner, Max, Obersteuersekretär, Lübeck; Niehsitt, Emil, Baugeschäft, Schwichteler-Capeln; Reidiess, Käte, Wanne-Eickel; Swaczinna, Wilhelmine, Kiel-Ellerbeck; Grabowski, Gerhard, Sattlermeister, Kl.-Krümmerfeld/Neumünster; Granitzki, Erika, Postangestellte, Hamburg; Gromke, Siegfried, Oberlar bei Köln; Dannenberg jun., Otto, Dekorateur, Laasphe (Westf); Diebowski, Frieda, Wirtin, Flensburg; Hoffmann, Walter, Müllermeister, Eversen 31, Kreis Celle; Holge, Emma, Neuwühren bei Kiel; Horn, Harry, Lehrer, Stade; Hübner, Johann, Egenbek-Rellingen; Kalkowski, Max, Stabsintendant, Braunlage/Harz; Kowalleck, Paul, Hostern/Oldenburg; Koleschke, Bruno, Bankvorstand Volksbank, Kohlenstedt; Klein, Emilie, Cloppenburg; Kullick, Charlotte, geb. Burbaß, Wieren, Kreis Uelzen; Kunze, Erna, geb. Elisat, Belan über Bergen; Kinnnich, Käthe, geb. 24. 8. 1924, Hamburg; Wronna, Gustav, Duisburg; Wieczorrek, Ruth, 15. 7. 1926, Gellershagen, Post Bielefeld; Ranzug, August, Hamburg-Altona; Ludzuweit, Franz, Regierungssekretär, Hamburg; Buyny, Johann, Nettesheim, Post Rommerskirchen; Utsch, Elisabeth, Angestellte, Koblenz; Borchardt, Frieda, Lehrerin, Wiesbaden-Biebrich; Reimann, Siegfried, Lemgo-Schötmar; Maruhn, Erich, Bäckermeister, Kredenbach; Palmowski, Dorothea, geb. Boldt, Düsseldorf; Bogumil, Kurt, Schmiedemeister, Duisburg; Nitkowski, Waltraut, geb. 23. 1. 1926, Drogistin, Wassel (Han); Kuck, Walter, Angestellter, Düsseldorf; Witt, Gertrud, geb. Schmidtke, Düsseldorf-Holthausen; Bojahr, Richard, Bäckermeister; Hontsch, Ursula, Düsseldorf; Schwedux, Eduard Postinspektor, Münster; Hesse, Käthe, geb. Banik, Angestellte, Solingen-Ohligs; Neuberg, Gerd, Steuerinspektor, Nortrup-Loxten, Kreis Bersenbrück; Pokojewski, Alwin, Obersteuerinspektor, Gießen; Wenzel, Robert, Hauptmann der Schutzpolizei, Bedburg/Erft.

Meldungen mit genauer Anschrift und Angabe des Heimatortes erbittet die Heimatkreiskartei.

Gustav Waschke, Karteiführer,
Remscheid, Lenneper Straße 15

Lyck

Auf die Versammlung der Berliner Gruppe am 3. März, wie üblich im Café Bolt, wird hingewiesen. Es ist wahrscheinlich, daß der Kreisvertreter dabei sein wird.

Es sind so wenig Meldungen von Jugendlichen für Freizeit- und Jugendlager eingetroffen, daß nochmals darauf hingewiesen werden muß, daß eine vorläufige Meldung erwartet wird, um die erforderlichen Vorbereitungen zu treffen.

Gesucht werden: Hildegard Borawski (1929) aus Ehrenwalde (zuletzt in Neustadt, Westpreußen); Karl Farin (Morg. 14) und Fürchtenicht aus Lyck; Franz Albert Karge (geb. 18. 4. 1907 in Borschimmen), zuletzt in Berlin; Familie Adam Klekottka aus Millau und Familie Mostulta aus Lyck (Bismarckstraße); Angehörige des Wilhelm Kocziollek aus Lyck; Lena Kuschnereit aus Lyck; Karl und Erich Lempio aus Katrinfelde; Annemarie Palluck aus Fließdorf; Stabsarzt Dr. Philippzik, Walter; Marie Schinor, geborene Brodowski, aus Rogallen; Heinz, Max und Emil Waschulewski aus Prostken und Fritz Laudien aus Lyck (Am Wasserturm); Ehepaar August Walewski aus Heldenfelde; Horst Wiechmann aus Lyck.

Wer kannte Johannes Rutkowski (1924) aus Neuendorf? — Wer kann über den Verbleib folgender Landsleute aussagen: Gustav Ray (1. 10. 1889) aus Birkenwalde (Januar 1945 in Danzig); Heinrich Sokolowski (1. 5. 1913), Fließdorf (kam 1943 an die russische Südfront)?

Zeugen für die Erschießungen in Lyck nach dem Russeneinmarsch werden weiterhin gesucht.

Otto Skibowski, Kreisvertreter
Kirchhain, Bezirk Kassel

Ortelsburg

Unsere Kreisgemeinschaft hat zu Anfang des Jahres den Tod von drei treuen Mitarbeitern zu beklagen

Am 2. Januar starb an den Folgen seiner Kriegsleiden im 49. Lebensjahre der Vertrauensmann der Gemeinde K o b u l t e n, Bernhard Kiwitt, zuletzt (23) Haren/Ems, Am Bahnhof, Bierstraße 193. Landsmann Kiwitt hinterläßt seine Frau mit sechs Kindern.

Am 3. Januar ging im gesegneten Alter von 89 Jahren der Landjägermeister i. R. Emil Berger, früher Passenheim, zuletzt in Verden/Aller, August-Krantz-Straße 16, von uns. Landsmann Berger war vom Jahre 1897 an als Gendarmerie-Beamter im Kreise Ortelsburg, davon die letzten 19 Jahre in Passenheim tätig. Er war allseitig beliebt und hat u. a. lange Jahre im Kirchenvorstand und im Vorstand des Kriegervereins Passenheim segensreich gewirkt. Auf der Flucht verlor er seine Frau und einen Sohn und kam nach 2½jähriger Internierung in Dänemark zu seinen Kindern nach Westdeutschland. Trotz aller Schicksalsschläge hat er bis zum Lebensende seinen gesunden Humor behalten. Er ruht auf dem Waldfriedhof in Verden/Aller.

Ganz unerwartet verschied am 5. Februar Stadtbaumeister a. D. Edgar Opitz, früher Ortelsburg, zuletzt Hamm/Westf., Borbergstraße 9, im 58. Lebensjahre. Stets hilfsbereit und für unsere heimatlichen Belange aufgeschlossen hat Landsmann Opitz uns u. a. noch einen Lageplan der Stadt Ortelsburg nach dem neuesten Stand angefertigt, der unserer Patenstadt Hann. Münden überreicht werden konnte. Er war ein allseits geschätzter und beliebter Beamter, den wir sehr vermissen werden.

Der Tod dieser Landsleute ist für die Kreisgemeinschaft ein schwerer Verlust. Den Angehörigen sprechen wir unsere aufrichtige Anteilnahme und unser tiefempfundenes Beileid aus.

Meldungen für das Jugenderholungslager Pelzerhaken/Ostsee

In dem unseren Patenkreis Münden gehörenden Jugenderholungslager Pelzerhaken/Ostsee sollen in der Zeit vom 8. b i s 22. A u g u s t vierzig Ortelsburger Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren zu einem heimatlichen Jugendtreffen zusammenkommen. Das Jugendlager wird baulich wesentlich erweitert, so daß sämtliche Mädchen in einem massiven Gebäude untergebracht werden können. Die Betreuung der Jugendlichen werden, wie im vergangenen Jahre, Herr Dr. Schimanski und Herr Stumm entgegenkommenderweise wieder übernehmen. Die Mädchen sollen in diesem Jahre den Vorzug haben, zusätzlich von einer weiblichen Kraft umsorgt zu werden. Anmeldungen für diese Ferienlager sind mit Angabe der Personalien (Vor- und Zuname, Geburtstag, Geburtsort, eigener Beruf und Beruf des Vaters, jetzige genaue Anschrift und frühere Anschrift im Kreise Ortelsburg) bis zum 30. März an die Kreisgeschäftsstelle zu richten. Die näheren Bedingungen entsprechen denjenigen des vergangenen Jahres und werden den Jugendlichen nach Eingang und Sichtung der Anmeldungen zugesandt. Es ist eine überaus günstige Gelegenheit für unsere Jungen und Mädel, an den reichhaltigen und unvergeßlichen Besichtigungsfahrten dort teilzunehmen, sich in die Fluten der heimatlichen Ostsee zu stürzen und untereinander Bekanntschaft und Freundschaft zu schließen.

Suchdienst:

Gesucht wird Revierförster Kurt Domscheit, geb. 28. 8. 1890, früher Försterei Ostau, Gemeinde Fröhlichshof, Kreis Ortelsburg. Nach Angaben seiner Ehefrau soll Landsmann Domscheit im Lager Pr.-Eylau in Ostpreußen im Mai 1945 gewesen sein. Meldungen erbittet Frau Erna Domscheit, Soltau/Hann., Brandenburger Straße 16. — Gesucht werden Wilhelm Thomzik, geb. 1899 und Ehefrau, geborene Kunz, nebst Sohn und Tochter, früher Wappendorf, Kreis Ortelsburg. Es ist ungewiß, ob sich die vorgenannte Familie noch in der ostpreußischen Heimat befindet. Meldungen erbittet Frau Hedwig Kiwitt, (23) Haren (Ems), Am Bahnhof, Bierstraße 193.

Max Brenk, Kreisvertreter
Hagen (Westfalen), Elbersufer 24.

Neidenburg

Die von den Vertrauensobleuten durchgeführte Wahl der Stadtvertreter bzw. Bezirksvertrauensmänner hat folgendes Ergebnis:

Einstimmig wurden vorgeschlagen und sind daher gewählt: Stadt Neidenburg: Stadtvertreter Konditoreibesitzer Erich Jotzer, Bad Bramstedt, Glückstädter Straße (Siedlung); stellvertretender Stadtvertreter Baumeister Adolf Hoppe, Hamburg-Harburg, Stader Straße 238. — Stadt Soldau: Stadtvertreter Angestellter Fritz Zbikowski, Uchte bei Nienburg (Weser). — Bezirk Balden: Emil Malessa, Germersheim, Donnergasse 20. — Bezirk Partzdorf: Otto Guse, Rönsahl, Kreis Altena, Westfalen. — Bezirk Burdungen: Franz Sallach, Poppenbühl, Kreis Eidelstedt. — Bezirk Borchersdorf: Johann Schiminowski, Gr.-Schwülper, Kreis Gifhorn: Bezirk Frankenau: Karl Zehe, Hildesheim, Almstraße 5. — Bezirk Gardinen: Ulrich Rogalla, Rottweil (N.), Königstraße 17. — Bezirk Gedwangen: Alfred Senff, Altenthann 63 über Feucht bei Nürnberg; Stellvertreter Fritz Suchalla, Dortmund-Mengede, Hördemannshof 8. — Bezirk G.-Schläfken: Herm. Schwanke, Wiesbaden-Dotzheim, Hasenspitz 19. — Bezirk Hartigswalde: Gustav Dietzek, Herne, Westfalen, Mont-Cenis-Straße 76. — Bezirk Heinrichsdorf: W. Patzke, Recklinghausen, Nordstraße 1 a. — Bezirk Kaltenborn: Wilh. Treschewski, Ruhwinkel bei Plön, Holstein. — Bezirk Kandien: Julius Stullich, Horst-Heide 53 über Elmshorn. — Bezirk Kl.-Kosel: Wilhelm Kopetsch, Brakede 24, Kreis Lüneburg. — Bezirk Krokau: Emil Wach, Essen-Altenessen, Koopmannshude 7. — Bezirk Kyschienen: Otto Lissy, Dortmund-Lütgendortmund, Klarastraße 3. — Bezirk Malga: Friedrich Paczkowski, Himmelreich 10 a a. Rbg. (Hannover). — Bezirk Muschaken: Albert Merkisch, Eschede bei Celle, Uelzener Straße — Bezirk Orlau: Paul Saloga, Biesen Nr. 7 e, Kreis Rees (Mittelrhein). — Bezirk Roggen: Emil Hoffmann, Essen, Hagenaustraße 36. — Bezirk Saberau: Albert Zeranski, Hellern-Lünsebrink 19, Kreis Osnabrück. — Bezirk Scharnau: Julius Jebram, Hannover, Callinstraße Nr. 6. — Bezirk Seeben: G. Magdowski, Wattenscheid, Westfalen, Elisabethstraße 15.

Mehrere Wahlvorschläge liegen vor:

Stadt Soldau, für den stellvertretenden Stadtvertreter: Schlossermeister Hans Gerlach; Kaufmann Kurt Boehlke. — Bezirk Illowo, für den Bezirksvertrauensmann: Wilhelm Drowe; Herbert Wach; Karl Küchmeister. — Bezirk Grünfließ, für den Bezirksvertrauensmann: Paul Doliwa, da Karl Keul verzichtet hat.

Die Genannten werden hiermit zur Wahl gestellt. Die Wahl erfolgt durch Abgabe des Stimmzettels durch die gewählten Gemeinde- oder Stadtvertrauensmänner an die Anschrift des Kreisältesten: Ernst Kopetsch, (21a) Coesfeld in Westfalen, Osterwicker Straße 8.

Sollte wider Erwarten keine Wahlbeteiligung sein, so werden die Stimmen des Wahlvorschlages in Ansatz gebracht.

Jugendwoche des Kreises Neidenburg in Bochum vom 22. bis 27. Juli: Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung im Heimatbrief Nr. 23 erinnere ich nochmals an die Einreichung der Meldungen für die Jugendwoche bis zum 1. April.

Paul Wagner, Kreisvertreter
Landshut/B II, Postfach 2

Rößel

Neue Anschrift der Kreiskartei

Die Kreiskartei befindet sich nicht mehr in Krempe (Holstein). Alle Anfragen hinsichtlich der Kreiskartei sind bis auf weiteres zu richten an:

Franz Stromberg, Kreisvertreter
Hamburg 19, Armbruststraße 27.

Gymnasium

Im Herbst dieses Jahres wird das Gymnasium in Meppen-Ems die Patenschaft über unsere Schule übernehmen. Ich möchte schon jetzt auf dieses bedeutsame Ereignis hinweisen, damit alle Ehemaligen unseres Gymnasiums sich dementsprechend einrichten können. Anmeldungen aus der sowjetisch besetzten Zone liegen bereits vor. Wir hoffen, in Meppen eine große Wiedersehensfeier mit alten Kameraden veranstalten zu können und bitten um Anmeldungen bis zum 1. Juli. Angehörige unserer Ehemaligen und Freunde unserer Schule sind herzlich willkommen. Anfragen und Anmeldungen an die Gymnasialkartei bei Erwin Poschmann in (24b) Kistorf in Holstein, über Ulzburg erbeten. — Achtung! Anschriftenänderung: Oberstudiendirektor Dr. Poschmann wohnt nicht mehr in Rüthen in Westfalen, sondern in (21b) Lippstadt i. W., Kestingstraße Nr. 77.

Allenstein Stadt

Allensteiner Heimatstube
Dokumente, Photographien, Erlebnisberichte für ein Archiv

Zum erstenmal riefen wir anläßlich der 600-Jahr-Feier unserer Heimatstadt die Allensteiner auf, uns ihre noch im Besitz befindlichen Dokumente, Photographien etc. zur Verfügung zu stellen. Unser Appell blieb nicht ungehört. Die mit diesem Material beschickte Allensteiner Ausstellung war ein großer, in der Öffentlichkeit viel beachteter Erfolg.

Jetzt hat unsere Patenstadt Gelsenkirchen uns Raum und Einrichtung für eine Allensteiner Heimatstube im dortigen Hans-Sachs-Haus zur Verfügung gestellt.

Wir bitten daher alle Allensteiner Landsleute, uns Zeitungsausschnitte, Bücher, Pläne, Familienpapiere, Familienbriefe, Photographien, Bilder, Zeichnungen, soweit sie für die Allensteiner Stadt- und Kulturgeschichte von Bedeutung und Interesse sind, zuzuschicken.

Die Dokumentation ist vor allem jetzt nach der Vertreibung, der dadurch bedingten Vernichtung von Material und Verschüttung von Quellen wichtig. Im Zweifelsfall bitten wir daher, etwaige Bedenken bezüglich der „Wichtigkeit" des einzelnen Dokumentes zurückzustellen. Der Begriff „Dokument" ist also weitgehendst auszulegen; jedes Dokument, gleich welcher Art, ist heute heimatkulturell und heimatpolitisch von besonderer Bedeutung nicht nur für die Bereicherung der Allensteiner Stadtgeschichte, sondern auch für den so dokumentarisch erbrachten Nachweis des pulsierenden deutschen Lebens in unserer Heimatstadt.

Falls die Dokumente uns nicht endgültig überlassen werden, senden wir sie nach gefertigter Abschrift oder vollzogener Photokopie unmittelbar zurück.

Wir bitten, bei der Dokumentation zur Allensteiner Geschichte sich nicht nur auf die Einsendung von vorhandenem Material (wie oben aufgezählt) zu beschränken, sondern fordern die Allensteiner Landsleute auf, selber Erinnerungen an Allensteiner Begebenheiten (u. a. auch Vertreibung, Russen- und Polenzeit) an Allensteiner Bürger, Persönlichkeiten und sogenannte „Originale" niederzuschreiben. Darüber hinaus werden die Allensteiner Landsleute gebeten, auch ihren Verwandten- und Bekanntenkreis zur Mitarbeit anzuregen. Wie bereits im „Ostpreußenblatt" bekanntgegeben, ist Oberstudienrat Maeder (Wolfenbüttel, Brandesstraße 16) dabei die Geschichte der Stadt Allenstein (als Stadtchronik durch Rektor Funk und Oberstudienrat Maeder 1956 herausgegeben) jetzt auch über den Zeitpunkt der Katastrophe, des derzeitigen Exils bis zur Jetztzeit fortzuführen. Das zugehende Material wird gegebenenfalls zwischen Oberstudienrat Maeder und der Allensteiner Heimatstube im gegenseitigen Austauschverfahren ausgewertet.

Die Allensteiner Heimatstube im Hans-Sachs-Haus soll nicht nur „totes Kapital" ansammeln und katalogisieren, sondern auch mit diesem Material in der Öffentlichkeit im heimatpolitischen Sinne „wuchern". Darüber hinaus wird die Heimatstube allen Landsleuten zur Besichtigung freigegeben und so zur sinnfälligen Kraftquelle für unseren Kampf um das deutsche Ostpreußen.

Gerade auch im Hinblick auf die ruhmvolle deutsche Tradition Allensteins von 600 Jahren appellieren wir an den bürgerschaftlichen Zusammenhalt und Heimatsinn der Allensteiner, der besonders auch bei dieser Mitarbeit zum sinnfälligen Ausdruck kommt.

Sämtliche Anfragen, Einsendungen zu diesem Aufruf sind zu richten an die Geschäftsstelle der Stadt Allenstein (Geschäftsstelle Patenschaft Allenstein, Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus).

H. L. Loeffke, Stadtvertreter von Allenstein

*

Gesucht werden: Paul Kusch, Goldschmiedemeister und Obermeister der Ostpreußischen Goldschmiede-Innung, Bahnhofstraße 16, Geschäft: Ad.-Hitler-Platz 8; Olga Hallmann, geborene Kunigk, geb. 25. 5. 1868, Kaiserstraße 5; Margarete Hallmann, geb. 12. 6. 1901, Kaiserstraße 5 (bis zur Flucht bei der Regierung in Allenstein tätig gewesen); Gertrud Kühn, geborene Hallmann, verheiratet mit Landesbaurat Kühn, Königsberg Pr., Rudauer Weg Nr. 32, geb. 30. 12. 1891; NSV-Schwester Frau Heinrich; Karl Bender, Wadanger Straße 48; Elisabeth Stroehmer, geb. 4. 5. 1910, lebte zusammen mit ihrer Mutter im Hause Bahnhofstraße 5; Alfons Hüttche, geb. 15. 10. 1897 in Rosenau, Oberinspektor beim Landratsamt, wohnhaft gewesen Hindenburgstraße Nr. 12. Er wird seit dem 21. 1. 1945 vermißt. Angeblich soll er noch am 4. 2. 1945 in Braunsberg gesehen worden sein. Wer kann über das Schicksal bzw. den Verbleib von Landsmann Hüttche Auskunft erteilen? — Wer kann Auskunft erteilen über die Geschäftsstelle der Ostpreußischen Heimstätte G.m.b.H., Treudankstraße? Wer war Leiter oder Geschäftsführer dieser G.m.b.H.? — Wer kann Einwohner des Hausgrundstückes Richtstraße 34 benennen? Falls jetzige Anschriften nicht bekannt sind, genügt zunächst die Namensangabe. — Es wird ferner um Namensnennung des Sachbearbeiters des Grundbuchamtes beim Amtsgericht Allenstein gebeten.

Alle Zuschriften und Meldungen werden an die Geschäftsstelle „Patenschaft Allenstein", Gelsenkirchen, Hans-Sachs-Haus, erbeten.

Pr.-Holland

Im Ostpreußenblatt, Folge 4 vom 26. Januar, Seite 7, wurden unter Kreisnachrichten Pr.-Holland die Landsleute der Heimatortschaften Ebersbach und Schönfeld-Dorf gebeten, Vorschläge für die Besetzung des Amtes eines Ortsvertreters für diese Gemeinden bis zum 25. Januar der Geschäftsstelle einzureichen. Da dieser Hinweis nicht rechtzeitig erschienen ist, werden hiermit nochmals alle wahlberechtigten Landsleute von Ebersbach und Schönfeld gebeten, nunmehr Vorschläge bis zum 15. März einzureichen. Bisher sind für Ebersbach Landsmann Reinhold Jordan und für Schönfeld-Dorf Landsmann Hermann Föllmer vorgeschlagen worden. Falls weitere Vorschläge bis zum 15. März bei der Geschäftsstelle nicht eingehen, gelten diese, bei deren Zustimmung, als gewählt.

Bei Überprüfung der Heimatkartei muß immer wieder festgestellt werden, daß Anschriftenveränderungen nicht gemeldet werden. Es ist damit doch bestimmt nicht zu viel Arbeit verbunden und verursacht doch auch keine großen Kosten. Eine Postkarte für diese Mitteilung, (in der neben der jetzigen Anschrift noch der Heimatort anzugeben ist), genügt. Zwecks Vervollständigung der Ortskartei von Buchenthal werden dringend alle Anschriften der ehemaligen Gefolgschaften des Gutes benötigt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Kartei von den Städten Pr.-Holland und Mühlhausen bei der Patenstadt in Itzehoe geführt werden, die der ländlichen Ortschaften bei der Geschäftsstelle. Bei Anfragen bitte ich stets das Rückporto beizufügen und neben der jetzigen Anschrift den Heimatort zu vermerken.

Gesucht werden: Bauer Otto Szibrowski, geb. 2. 12. 189 aus Krickehnen; Fritz Eschke, Schmied, aus Pr.-Holland oder bei Pr.-Holland, etwa 50 Jahre, Obergefr. bei dem Radfahr.-Rgt., Sicherungs-Div. R. A. 3, später russ. Gef.-Lager Riga, An der Dünabrücke 1945—1946. (Die Anschrift benötigt dringend ein in russ. Gefangenschaft gewesener Kriegskamerad Laschewski aus dem Kreis Allenstein); nochmals Hermann Wagner-Reichenbach, geb. 28. 7. 1889.

Zuschriften sind zu richten an die Geschäftsstelle in Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2.

G. Amling, stellvertr. Kreisvertreter
Pinneberg, Richard-Köhn-Straße 2

Königsberg-Stadt

Staatliche Hufen-Oberschule für Mädchen: Treffen mit Kaffeetafel am ersten Osterfeiertag (21. April), 15 Uhr, in Hildesheim, Hotel Hotopp, Bahnhofsplatz Nr. 6 (nicht, wie vorgesehen, im „Wiener Hof"). Übernachtung bei Hotopp möglich. Unser ehemaliger Direktor wird zu dem Treffen kommen. Anmeldungen bis zum 15. März erbeten unter Beifügung eines Unkostenbeitrages von 1 DM an Oberschullehrerin H. Schmidt, Soest, Westfalen, Wilhelm-Morgner-Weg 16.

Vermißt, verschleppt, gefallen, gesucht ...

Auskunft wird gegeben

Auskunft wird gegeben über ...

... Friedrich Brodowski, geb. am 24. 3. 1916 in Kölmersdorf. Gesucht wird Albert Brodowski aus Kölmersdorf, Kreis Lyck.

... Georg Hoffmann, geb. am 26. 9. 1923 in Königsberg Pr. Gesucht wird Karl Hoffmann, aus Königsberg, Konitzer Straße 1.

... Erwin Führer, geb. am 16. 4. 1944. Gesucht wird Frau Gertrud Führer, geb. am 20. 3. 1914, aus Springen, Kreis Gumbinnen.

... Franz Born, geb. am 5. 5. 1919 in Königsberg Pr. Gesucht wird Franz Born aus Königsberg Pr., Georgstraße 22.

... Anna Moisich (Moisick), geborene Daumann, geb. am 18. 5. 1903 in Plicken, Kreis Ebenrode. Gesucht werden Angehörige aus Tannenmühl und Karl und Elise Daumann.

... Arthur Sendrowski, geb. am 14. 3. 1919 in Klein-Lemkendorf. Gesucht wird Frau Barbara Sendrowski aus Allenstein, Hohensteiner Straße 63.

... Wolfgang Leisewitz, geb. am 13. 10. 1913. Gesucht wird Catarina Leisewitz, aus Allenstein, Richtstraße 39.

... Fritz Schröder, geb. am 12. 3. 1927 in Königsberg Pr. Gesucht wird Gustav Schröder aus Königsberg Pr., Haberberger Grund 28.

... Paul Julius Blöss, geb. am 30. 8. 1875 in Sillginow, Kreis Gerdauen. Gesucht werden Angehörige aus Bartenstein.

... Albert Lauschus, geb. am 3. 9. 1925 in Groß-Wilken, Kreis Pogegen, Memelland. Gesucht wird Alwin Lauschus aus Pronitten, Kreis Labiau

... Hermann Kubillus, geb. am 26. 3. 1886 in Warskillen. Gesucht wird Berta Kubillus aus Klaussitten, Kreis Heiligenbeil.

... Dänemark-Flüchtling Ernestine Baluses Geburtsdatum unbekannt. Gesucht werden Angehörige aus Königsberg, Mozartstraße 34.

... Fritze Schmidtke, geb. am 14. 2. 1913 in Schmalkeinen. Gesucht wird Hermann Dauzer, aus Königsberg Pr., Sternwartstraße 26.

... Fritz Bever, geb. am 22. 3. 1906 in Klein-Nuhr. Gesucht werden Angehörige aus Königsberg Pr., Rosenauer Straße 38.

... Gerhard Behrendt, geb. am 6. 4. 1913 in Königsberg Pr. Gesucht werden Angehörige aus Königsberg Pr., Hökerstraße 4.

... die Geschwister Lukoschat aus Ostpreußen.

... Emil Hareiter, geb. am 1. 1. 1910 in Trakehnen. Gesucht wird Frau Emma Hareiter aus Klein-Preußendorf, Kreis Gumbinnen.

... Lothar Czarnetzki, geb. am 31. 10. 1920 in Arys.

... Paul Foltin, geb. am 20. 11. 1907 in Lötzen, Regierungsinspektor.

... Gefreiter Friedrich Alexi, geb. am 15. 9. 1900 in Moschnen. Heimatanschrift: Seedranken, Kreis Treuburg.

... Unbekannt: ein Ehering, Kennzeichen: B. Uschkoreit 13. 5. 37.

... Günther Buchsa, geb. am 14. 1. 1925 in Prostken, Kreis Lyck. Gesucht werden die Eheleute Moldenhauer aus Prostken, Kreis Lyck, Erich-Koch-Straße 15.

... Domänenverwalter Goerz und Frau, Frau von Oppeln sowie die Buchhalterin der Domäne Döhringen, Kreis Osterode.

... Herbert Bachert, geb. am 25. 4. 1925 in Königsberg Pr. Gesucht wird Elisabeth Bachert aus Königsberg Pr., Juditter Straße 136.

... Leo Wettki, geb. am 1. 2. 1914 in Schekendorf, Kreis Allenstein.

... Herbert Boy, geb. am 11. 3. 1922 in Heyde-Maulen. Gesucht wird Emil Boy aus Königsberg Pr., Weidendamm 5.

... Paul Grzywatz, geb. am 30. 5. 1914 in Jakobsdorf. Gesucht wird Frau Marie Grzywatz aus Groß-Poeppeln bei Laukischken, Kreis Labiau.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Auskunft wird erbeten

Auskunft wird erbeten über ....

... Fritz Reich, geb. am 9. 12. 1903. Letzter Wohnort: Gutenfeld bei Königsberg Pr.

... Walter Zimmermann, geb. am 25. 1. 1921 in Darethen, Kreis Allenstein, Heimatanschr.: Darethen, Kreis Allenstein.

... Gustav Wiemer, geb. 25. 5. 1905, wohnhaft gewesen in Pleinlauken, Kreis Tilsit-Ragnit, letzte Nachricht Weihnachten 1944 aus dem Weichselbogen.

... Luise Wegner, geb. Kösling, verw. Kiehl, geb. in Königsberg Pr., und Max Kiehl, geb. am 18. August 1897 in Kirschappen, Kreis Samland.

... Frau Grete Kosorovski, geborene Awischus, geb. am 2. 1. 1913 in Posritten, Kreis Labiau, letzter Wohnort: Goldap.

... Lehrer Robert Freutel, etwa 70 Jahre alt, zuletzt wohnhaft gewesen in Malwen, Kreis Schloßberg.

... Renate Rohde, geb. am 14. 8. 1935 in Königsberg Pr. Zuletzt wohnhaft gewesen in Königsberg Pr., Nasser Garten 104. Im Jahre 1947 in Königsberg Pr. gesehen worden.

Familie Otto Franz, aus Königsberg Pr., Gebauhrstraße 30, geb. etwa 1872, Töchter Elma und Erna, geb. um 1900, Sohn Walter, geb. etwa 1900, sowie Tochter Frau Osareck, geborene Franz.

... Obergefreiter Herbert Kossack, geb. am 26. 12. 1920 in Reuschenfeld, Kreis Gerdauen. Letzte Wehrmachtsanschrift Reservelazarett 1, Braunsberg, Genesungstruppe. Letzter Wohnort: Nordenburg, Kreis Gerdauen. Im Februar 1945 in Danzig gesehen worden.

... Julius Gottschalk, geb. am 10. 7. 1881, aus Döhrings bei Prassen, Kreis Rastenburg, sowie Frau Maria Finkeisen, geborene Wittrin, geb. am 5. 12. 1893, aus Woopen bei Domnau, Kreis Bartenstein.

... Kaufmann Carl Decker, geb. am 19. 9. 1894. Nach dem Russeneinfall verschleppt. Letzter Wohnort: Elbing, Traubenstraße 18.

... Frau Maria Muskulus, geborene Rehfeldt, aus Muldzen, Kreis Wehlau.

... Familie Adolf Beutler, aus Goldap, Mühlenstraße. Der Genannte war beim Finanzamt beschäftigt und ist 1944 krankheitshalber von der Wehrmacht entlassen worden.

... Gustav Dudda, geb. am 26. 12. 1906, zuletzt wohnhaft gewesen in Gellen, Kreis Ortelsburg.

... Gefr. Erich Steppat, geb. am 25. 5. 1907. Heimatanschrift: Unter-Eisseln, Kreis Tilsit. Letzte Feldpost-Nr. 37 851 D. C. Armee-Stoßreserve, Füs.-Bat. (selbst) 384 I.-D. Letzte Nachricht vom 15. 8. 1944, seitdem fehlt jede Spur.

... Charlotte Köhlert, geborene Balk, geb. am 4. 6. 1908 in Freudenberg bei Barten. Letzter Wohnort: Rosenort, Kreis Bartenstein.

... Hauptfeldwebel Richard Barzick, geb. am 21. 12. 1914 in Willkassen. In Rumänien vermißt.

... Kutscher Hans Eichert aus Sprind und Otto Luschas aus Insterburg, Cecilienstraße.

... Martha Pruß, geborene Barzick, geb. am 4. 12. 1908 in Ublik, Kreis Lötzen, nebst Ehemann Franz Pruß und Kindern Siegfried, Helga und Hans.

... Frau Ida Markowski, verw. Kullik, geb. am 8. 9. 1901 aus Peitschendorf, Kreis Sensburg.

... Norbert Schrade, geb. am 16. 9. 1934 in Königsberg. Heimatanschrift: Königsberg, Neuendorfer Straße 1. Im Juli 1947 ist er noch in Wehlau gesehen worden.

... Ernst Kadgiehn, etwa 55 Jahre alt, Ehefrau Meta, geborene Bielke, etwa 50 Jahre alt, und Sohn Rolf, etwa 23 Jahre alt, aus Insterburg.

... Adolf Kösling, geb. 23. 9. 1902 aus Döhrings, Kreis Gerdauen. Zuletzt gesehen worden im Sommer 1945 im Lager Pr.-Eylau. Wo befindet sich die Familie Hermann Kösling aus dem Forsthaus Damerau, Kreis Gerdauen?

... Fritz Milkereit, geb. am 26. 6. 1908 in Lompönen, Kreis Tilsit. Letzte Heimatanschrift: Carlsberg bei Memel. War zuletzt bei der Wehrmacht und ist seitdem vermißt.

... Ulrich Byszio aus Goldap, früher Spirituosengroßhandlung, und Otto Klapatat, Friseur aus Kaymen bei Nautzken, Kreis Labiau.

... Frau Hedwig Quandt, geb. 1912 aus Müllenberg, Kreis Braunsberg. Zuletzt in Wormditt gewesen. Wird seit Februar 1945 auf der Flucht vermißt!

... Ernst Döring, geb. am 16. 9. 1919 in Kampenau, Kreis Marienburg, wohnhaft gewesen in Hermsdorf, Kreis Pr.-Holland, oder Angehörige. Für Ernst D. liegt eine Invalidenkarte vor.

... über den im Februar 1946 aus russischer Kriegsgefangenschaft zurückgekehrten Volkssturmmann Rautenberg aus Groß-Dirschkeim, Kreis Fischhausen, und andere Landsleute, die über den Tod des Landsmannes Emil Arndt, geb. am 21. 12. 1881 in Warnicken (?), Kreis Fischhausen, Auskunft geben können.

... Revierförster Fritz Davideit, geb. am 26. 12. 1900 in Friedland, Kreis Wehlau. Letzte Heimatanschrift: Revierförsterei Alt-Schwalge bei Schwalgendorf, Kreis Mohrungen. Letzte Nachricht Ende Februar 1945. Zuletzt gesehen worden in Hamburg 1947/1948. Wer weiß etwas über den Verbleib?

... Schneidermeister John von der Fa. Daume aus Insterburg.

... Landsleute, die Max Loewenstein, geb. am 18. 4. 1893, Mitinhaber der Firma Max Dummert & Co., früher Königsberg, Ziegelstraße 8, gekannt haben und Auskunft über seine durch den Nationalsozialismus geschäftlich erlittenen Schädigungen geben können.

... die Prokuristen der Firma August Honig, Königsberg, Walter Sonnabend und Otto Dutz aus Königsberg.

... Adolf Waschulewski aus Prostken, Kreis Lyck.

... Elisabeth Balschuweit und Heidemarie Laser aus Insterburg, Ziethenkaserne I, Fam.-Block 1.

... Valentin Hinzmann, geb. 27. oder 25. 7. 1892 in Derz, aus Wieps, Kreis Allenstein. Er soll von den Russen nach Seeburg, Kreis Rößel, gebracht worden sein.

... Johannes Wesselowski aus Labiau, Bahnhof.

... Ida Armenat, Insterburg, Calvinstraße 12 und Martha Plöger, Insterburg, Siehrstraße 40.

... ehemalige Büroangestellte und Filialleiter der Zigarrenfirma Carl Peter aus Königsberg, Kneiph. Langgasse, und über Kontolleurbeamte der LVA.

... Familie Schneidereit und Gerda Popelius aus Wetterau (Klauschen), Kreis Schloßberg.

... Arno Waldemar Winter, geb. 17. 5. 1921 in Mertinsdorf, Kreis Sensburg, Rechnungsführer beim SS-Verwaltungsdienst Dachau. Letzte Nachricht im März 1945.

... RAD-wJ-Führerin Eva Grunow, geborene Born, geb. am 1. 4. 1912. Bis 1944 in Königsberg gewesen, dann versetzt nach Berlin.

... Schneidermeister Gustav Bleba aus Königsberg-Rosenau.

... Toni Gubba, geb. 12. 2. 1922 aus Baumgarten, Kreis Rastenburg. Im März 1945 nach Rußland verschleppt.

... Alfred Klein, Alexander Kirchner und Marie Matzeit, sämtlich Königsberg, Brüderstraße 3.

... Familie Dr. med. Kirschstein aus Königsberg, Luisenstraße 18, bzw. Sohn Richard, Jurist, der während des Krieges geheiratet und vielleicht andere Anschrift in Königsberg gehabt hat.

... Willi Bahr geb. 26. 11. 1899 aus Königsberg, Manteuffelstraße 10.

... Luise Wegner, geb. Kösling, verw. Kiehl, geb. in Königsberg, und Max Kiehl, geb. am 18. August 1897 in Kirschappen, Kreis Samland.

... Frau Maria Jaudzims, geborene Ostrowski, geb. am 9. 2. 1889 Letzte Heimatanschrift: Nidden, Kurische Nehrung, Dorfstraße 3. Evakuiert nach unbekannt. Letzte Nachricht aus Medenau-Siedlung gegeben.

... Bauer Gottlieb Gustke, Landwirt Fritz Teuke, Ernst Hermannau oder Hermenau, Oberlehrer Jansen aus Gallgarben, Kreis Samland, sowie Landwirt Lehmann aus Preuschhöfken, Inspektor Urhahn und Auguste Wottrich, die von 1915 bis 1922 in Klauten, Kreis Königsberg, gewesen sein soll.

... Landsleute aus Lötzen, die einen Siegfried von Steinbeck, geb. am 23. 2. 1920 in Lötzen, gekannt haben und über seine Person Auskunft geben können.

... Konrad Kulbatzki, geb. im Juli 1924 aus Kobulten, Kreis Ortelsburg

... Obergefr. Willi Altrock aus Rucken, Kreis Schloßberg. Letzte Einheit: 12. Gren.-Regt. 413. Vermißt seit 1944 bei Witebsk

... Obergefr. Walter Webrat, geb. 19. 11. 1913 in Maswillen, Kreis Tilsit-Ragnit. Feldpostnummer 16 468 A, Artillerie 10. Armeekorps. Vermißt seit dem 27. 6. 1944 bei Minsk/Bobruisk. Letzte Heimatanschrift: Maswillen, Post Schillen, Kreis Tilsit-Ragnit.

... Gustav Kallweit, Schneider aus Königsberg und Hermann Lischewski, Schuhmachermeister aus Königsberg. Beide waren in der Grenadier-Kaserne, Cranzer Allee, beschäftigt.

... den ehemaligen Kommandanturangestellten Wittig oder Witting aus Priesterort bei Palmnicken, Flak-Schießplatz, Artl.

... Gefr. Rudi Kaiser, geb. am 17. 7. 1922 in Königsberg. Letzte Feldpostnummer 45 383 A und 45 383 B Letzte Nachricht aus dem Osten vom 17. 12. 1944.

... Volkssturmmann August Weiß, geb. 27. 3. 1888 in Mecken. Letzte Heimatanschrift: Silberbach, Kreis Mohrungen. Zuletzt im Einsatz in Königsberg. Letzte Nachricht im Dezember 1944.

... Maschinengewehrschütze Heinz Weiß, geb. am 28. 1. 1926 in Silberbach, Kreis Mohrungen. Feldpostnummer 27 980 B. Zuletzt im Einsatz Lomscha, Polen.

... Eltern, Verwandte, Nachbarn oder Kollegen des Friedrich Auf dem Kampe, geb. 6. 7. 1913, vor seiner Einberufung wohnhaft gewesen in Allenstein. Auf dem Kampe war vor dem Krieg Beamter im Dienste der Reichspost, später Berufssoldat bei der Waffen-SS.

... Oskar Motzki aus Süßenthal, Kreis Allenstein. Zuletzt an der Kurlandfront gewesen. Seitdem fehlt jede Spur.

... Paul Bludau, geb. 5. 7. 1909 in Sauerbaum. Obergefr. bei der Horst-Feuerwehr in Heiligenbeil. Zuletzt gesehen worden am 30. 1. 1945 in Heiligenbeil. Seitdem fehlt jede Spur

... Hildegard Ginzig, geb. 23. 7. 1912 in Klaukendorf, aus Reuschhagen, Kreis Allenstein. Sie wird seit Februar 1945 in Danzig vermißt.

... Alfred Skubich, geb. 15. 5. 1898 in Lyck. Er soll in der Nähe von Lyck den Hof seiner Eltern, Friedrich Ludwig Skubich und Louise Skubich, bewirtschaftet haben. Gesucht werden Landsleute, die ihn aus der Heimat kennen.

... Pastor Krumm und Pastor Bunkus aus Heiligenbeil.

... Franz, Auguste, Martha und Gertrud Osterode sowie Frieda Lukat, geb. Osterode und deren Kinder Helga, Manfred, Lothar und Wolfgang aus Althof, Siedlung Galzunen, bei Insterburg.

... Leo, Lothar und Alfred Geffrey und Anna und Armin Strahl, sämtlich aus Königsberg, Friedmannstraße 5 bzw. 6.

... Grete Wels, geb. Behrbom, Königsberg, Cranzer Allee, sowie Familie Behrbom aus Quednau, Hauptstraße und Familie Fischer, ebenfalls Quednau, Hauptstraße.

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Wir hören Rundfunk

In der Woche vom 3. bis 9. März senden:

NDR/WDR-Mittelwelle. Freitag, 10.20: Schulfunk: Besuch aus Bautzen. Aus der Reihe: Im geteilten Berlin. 22.10: „Abschied von der Landschaft." Die sich wandelnden Aspekte der Landschaft in verschiedenen Zeiten. Von Siegfried Lenz. — Sonnabend, 15.45: Alte und neue Heimat. 19.10: Unteilbares Deutschland.

Norddeutscher Rundfunk-UKW. Montag, 10.55: Schulfunk: Ein Flüchtling zieht ins Dorf. — Sonnabend, 19.45: Aus unserem mitteldeutschen Tagebuch.

Drittes Programm. Donnerstag, 20.15: Kommentar zur Wiedervereinigung. Von Paul Sethe.

Westdeutscher Rundfunk-UKW. Sonnabend, 20.15: Anatomie des Kommunismus in Deutschland. Aufbau und Entwicklung der sowjetzonalen Streitkräfte. Von Lothar Pertinax.

Hessischer Rundfunk. Sonntag, 10.00, UKW: Völkerrecht und Macht in den ehemaligen deutschen Ostgebieten. 13.30: Der gemeinsame Weg. — Werktags (ab Mittwoch), 15.15: Deutsche Fragen. Informationen für Ost und West.

Südwestfunk. Montag, 21.30, UKW: Werner Bergengruen liest: Der Rittmeister und die Hinkerin.

Süddeutscher Rundfunk. Mittwoch, 17.30: Die Heimatpost. 22.10: Wir denken an Mittel- und Ostdeutschland.

Bayerischer Rundfunk. Mittwoch, 21.40: Diakonissen und Nonnen aus Ostdeutschland. Bericht von Eva-Maria Kochanke. — Sonnabend, 16.00, UKW: Geteilte Städte an Oder und Neiße. Ein Hörbericht von Ernst-Günther Bleisch.

Sender Freies Berlin. Montag, 10.55, UKW: Schulfunk: Ein Flüchtling zieht ins Dorf. — Sonnabend, 15.30: Alte und neue Heimat. 19.30: Unteilbares Deutschland.

Landsleute aus Insterburg werden gesucht

Nachstehend aufgeführte Landsleute aus Stadt und Land Insterburg werden gesucht:

1. Eidinger, August, geboren 1901, aus Insterburg, Bergstraße 10 — 2. Schwermer, geb. Mitbrod, Martha, geb. 5. Juli 1904 aus Insterburg, Augustastraße — 3. Küssner, Erika und Elsa aus Insterburg, Augustastraße 32 — 4. Kackschiess, Walter, geb. etwa 1922, Kraftfahrer aus Insterburg oder Umgebung. Während des Krieges bei der 61. ostpr. Division, 8. Kompanie, Regiment 162 — 5. Kröhl, Emma, aus Insterburg, Cecilienstraße 3 — 6. Angehörige des Apothekers Bulbeck aus Insterburg, Neuer Markt, Luisen-Apotheke, sowie Kurt Kolbert, Sohn der Inhaberin oder Verwalterin des Altersheims in Insterburg, Friedrichstraße — 7. Schaaf, Gerhard, geb. etwa 1926, aus Siegmanten, Kreis Insterburg. Vater: Schmied und Ewert, Hartmut, aus Insterburg. Vater war Küster an der Lutherkirche — 8. Sawatzki, Daniel und Frau Martha, aus Insterburg, Albrechtstraße 15 — 9. Schillomeit, geb. Auspieler, Luise, aus Karstupönen, Kreis Insterburg — 10. Recklies, Elisabeth, geb. etwa 1907, aus Insterburg, Ziegelstraße, hat im Hutgeschäft Gloms gearbeitet sowie Charlotte Recklies, etwa 62 Jahre alt und Bibber, geb. Recklies, Elise, geboren 1882, aus Insterburg, Soldauer Straße — 11. Kegler, Martha, Lehrerin aus Insterburg und Müller, geb. Kanning, Maria, aus Insterburg, Luisenstraße 11 — 12. Preuß, Ernst, geb. etwa 1892, Gärtner aus Insterburg, Augustastr. — 13. Zilian, Karl und Ehefrau Berta aus Insterburg. Z. war bei der Post — 14. Bosch, Franz, Obermelker vom Gut Bubainen — 15. Parplies, Christa, geb. etwa 1930, aus Oberschwalben, Kreis Insterburg. 1945 von den Russen verschleppt. — 16. Bendrat, Julius und Sohn Fritz aus Sesslacken sowie Bendrat, August, aus Striegengrund, Kreis Insterburg. — 17. Rommler, Erwin, geb. 2. 12. 29 in Peterkehmen bei Didlacken, er wurde am 1. 2. 45 in Mohrungen von den Russen verschleppt — 18. Angehörige des Ewald Allak aus Insterburg, Feldpostnummer 36 755 B. A. soll mit einem Fräulein Mitzkat verlobt gewesen sein. — 19. Wagner, geb. Kreppert, Hebamme aus Waldhausen, Kreis Insterburg und Kinder Eleonore und Elli. —

Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kennummer: Inst. 29/56/Sachgebiet H.

Nachstehend aufgeführte Landsleute aus Stadt und Land Insterburg werden gesucht:

1. Riemann, geb. Salecker, Elli, aus Insterburg. Frau R. war etwa 1942 bei der Staatsanwaltschaft beschäftigt. — 2. Schellwies, Herta, aus Tammau, Kreis Insterburg. — 3. Ehleben, Otto, aus Insterburg, war vor dem Krieg Landwirt in Thorunnen, Kreis Tilsit-Ragnit. — 4. Eheleute Emil und Emma Hülse und Emma Tepper, geb. Hülse, sowie Sohn Werner aus Kleingeorgenburg und Frau Schnewitz, geb. Frank, mit zwei Kindern aus Schwalbenthal. — 5. Mischnat oder Metschulat, Maler aus Insterburg, Augustastraße 4 sowie Ehefrau Helene mit Kind. — 6. Otto Neumann und Kinder aus Pageliенen. — 7. Gaidies, Fritz, aus Birken, geb. etwa 1920. G. gehörte bei Kriegsende einer Landesschützenkompanie an. — 8. Horn, Ernst, geb. 10. 6. 12 in Elbing, Hauptstabsfeldwebel, verheiratet aus Insterburg, General-Wewer-Straße Nr. 4. — 9. Joeschel, Walter, Homöopath aus Insterburg. — 10. Hartwich, Hellmut, geb. 8. 6. 07 in Labiau. Vater: Dentist. H. war bis Einberufung zur Wehrmacht Bäcker in der Bäckerei Wulff, Hindenburgstraße und wohnte bei Awiszus, Insterburg, Deutsche Straße 5. — 11. Geddack, Friederike, geb. Rudloff, geb. 28. 1. 92 und Ehemann Karl, geb. 25. 1. 89 aus Insterburg-Eckertshof. Herr G. war zuletzt als Kraftfahrer bei Gardemann tätig. — 12. Radtke, Siegfried, sowie Vater, der Angestellter des städtischen Gaswerks war, aus Insterburg, Uferstraße 1, sowie Gerhard Kloß, Vater: Postangestellter aus Insterburg, Jordanstraße 14. — 13. Boszmann, Max, geb. 1914, Kellermann Plewe, Kurt, geb. 1910, Röntgen, Walter, geb. 1914, stammte aus Dortmund, Rudat, geb. 1914 aus der Gegend von Berschkallen, Steinert, Walter, geb. etwa 1911 aus Westfalen, Ziemoch, Willi, geb. 1914, Landarbeiter. Diese Landsleute haben 1935/37 bei der 1. Schwadron, Reiter-Regiment 1 in Insterburg gedient. Wer kann evtl. die genaue Heimatanschrift angeben? — 14. Skibbe, Fritz aus Insterburg, Luisenstraße. — 15. Schiedat, Heinz aus Insterburg, Albrechtstraße 1. — 16. Grawunder, Gerhard, Zahlmeister, und Frau Gertrud, geb. Platz aus Insterburg, Danziger Straße? — 17. Frau von Heybowitz aus Insterburg, Pulverstraße 4.

Zuschriften an die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, Hamburg 13, Parkallee 86, unter Kennummer: Inst. 28/56/Sachgebiet H.

Aus der Geschäftsführung

Grundsatzprozeß von der Goltz gegen Ladol

Wie unser Landsmann Dietrich Freiherr von der Goltz, Bad Godesberg a. Rh., Königstraße 6, mitteilt, führt er einen Musterprozeß gegen den Treuhänder ostdeutscher Landschaften, Dr. Ziemer, in Bad Godesberg wegen Tilgungsversicherungen bei der Lebensversicherung „Ladol", die von ihm bis auf den jeweiligen Betrag der damaligen Selbstbeteiligung einbehalten wird. Wir haben in einer Veröffentlichung — im Ostpreußenblatt vom 5. 12. 1953 — bereits auf diesen Prozeß hingewiesen. Inzwischen teilt uns unser Landsmann mit, daß er als Kläger in den beiden ersten Instanzen kostenpflichtig verloren hat. Trotzdem hat er Rivision beantragt, und unter dem 18. 2. 1957 beginnt die 3. Instanz in Karlsruhe. Wir sind gerne bereit, die Mitteilung des Herrn von der Goltz den Geschädigten auf diesem Wege zugänglich zu machen, und wir werden nach Beendigung des Prozesses eine Notiz über die gerichtliche Entscheidung in unserem Ostpreußenblatt veröffentlichen.

Suchanzeigen



Achtung, Heimkehrer! Wer weiß etwas über den Verbleib meines Bruders, Gefr. **Walter Bellgard**, aus Königsberg-Ponarth, Palvestr. 45? Wer ist mit ihm zul. zus. gewesen? Seine letzte FPNr. 19 468 E. Er war b. den Nebelwerfern im Mittelabschn. (Rußland), Minsk — Orel, eingesetzt. Seine letzte Nachr. erhielt ich im Juni 1944. Unkosten werden erstattet. Nachr. erb. Otto Bellgard, Hildesheim, Freiherr-vom-Stein-Straße 1.

Ida Neumann, geb. Petrock, geb. 15. 2. 1905 in Heydekrug; **Horst Neumann**, geb. 10. 3. 1935 in Schönwiese, und **Helmut Neumann**, geb. 30. 11. 1941 in Aschenberg, such. Angehörige. Nachr. erb. u. Nr. 71 579 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abteilg., Hamburg 13.



Achtung, Heimkehrer! Wer weiß etwas über den Verbleib meines Bruders **Willy Wölk**, geb. 24. 3. 1922 in Cranz, Ostpreußen, Adolfshöhe 17? An der Ostfront Mittelabschnitt, letzte Nachr. Jan. 1945, letzte FPNr. 10 705 A. Beruf: Elektromonteur. Nachr. erb. f. Heinz Wölk Onkel Ernst Guske, Oldenburg (Oldbg.), Staustr. 23.

Gesucht wird **Frida Chmielewski**, geb. 28. 2. 1926 in Offenau, Kr. Johannisburg, Ostpreußen, verschleppt am 19. 3. 1945 aus Alt-Flinkow, Kreis Stolp, Pommern. Nachr. erb. Hermann Chmielewski, Ubbedissen 3 a, Kr. Bielefeld, früher Offenau, Kr. Johannisburg, Ostpreußen.

Wer kann Ausk. geben über meinen Mann **Bernhard Reddig**, geb. am 2. 9. 1912 in Bischofstein, Kr. Rößel, letzter Wohnort Klackendorf, Ostpr.? War beschäftigt b. den Schichau-Werken in Königsberg Pr. Wurde im Febr. 1945 v. den Russen verschleppt. Nachr. erb. Fr. Lena Reddig, Bad Neuenahr, Hochstraße 15/17. Unkosten werden vergütet.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Mann **Max Suplit**, geb. 4. 8. 1895 zu Tilsit, beschäftigt gew. b. der Eisenbahndir. Königsberg, Volkssturm-Nr. 02 999, letzte Nachr. v. 1. 1. 1945? Nachr. erb. Frau Berta Suplit, Steinach, Neues Schloß, Kr. Straubing.

Wer kann Ausk. geben üb. meinen Sohn, Gefr. **Erich Hundertmark**, FPNr. B 33 708, letzte Anschrift Bedminster Camp Ashton, Gerte Camp 124, Bristol 3, Great Britain? Nachr. erbittet Auguste Hundertmark, Hameveddel bei Rendsburg, Holstein, fr. Schulzenhof bei Insterburg, Ostpreußen.

Wer kann Ausk. geben üb. d. Verbleib meiner Schwester **Charlotte Becker**, geb. 9. 2. 1923 in Pabbeln, Kr. Insterburg? Sie wurde am 9. 2. 1945 von Schwangen b. Mühlhausen aus nach Rußland verschleppt. Nachr. erb. Herta Bekker, Wiesbaden, Walkmühlstraße Nr. 56.

Wer kann Ausk. geben über Frau **Grigschies**, Tilsit, Stolbecker Str., betr. Hypothek im Grundstück Tilsit, Garnisonstr. 28? Nachrichten erb. u. Nr. 71 512 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Gesucht wird Frau **Ottilie Papprotzki**, geb. Komorowski, zuletzt wohnh. in Allenstein, Roonstr. 54, Nachr. erb. Frau Emmi Schmidt, Herne, Westf., Bahnhofstr. 226.

Wer kann Ausk. geben über den Verbleib v. **Elfriede Pippoleit**, geb. 14. 5. 1924 in Tegarnskrug, Ostpr., letzter Wohnort Rautenberg, Kreis Schloßberg, Ostpr., **Liesbeth Osterode**, geb. Pippoleit, letzter Wohnort Rutschen, Kr. Schloßberg, Ostpr., **Minna Pippoleit**, letzter Wohnort Rautenberg, Kr. Schloßberg, Ostpr., **Otto Pippoleit**, letzter Wohnort Goldap, Ostpr., **Gustav Pippoleit**, letzter Wohnort Rautenberg, Kr. Schloßberg, Ostpr. Nachr. erb. u. Nr. 71 550 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Rudolf Hopp
jetzt in Süddeutschland lebd., wird um seine Adresse gebeten. Heinrich Ruppel, Elektro-Großhandlung, Friedberg-Hessen, Gr. Köhlergasse 14 (ehem. Königsberg Pr.).

FAMILIEN-ANZEIGEN

Lothar-Ewald 15. Februar 1957
Unser Stammhalter ist angekommen!
In dankbarer Freude
Helene Kappich
geb. Cznottka
Altensiedel, Kr. Sensburg
Ostpreußen
Ewald Kappich
Peitschendorf, Kr. Sensburg
Ostpreußen
Bergen/Celle, Sülzweg 4

Erich Wilhelm
Durch Gottes Güte gesellte sich zu meiner Geburtstagsfeier mein erstes Großkind.
In dankbarer Freude grüßen alle Verwandten und Bekannten
die junge Großmutter
Anna Ewert
und die glücklichen Eltern
Horst Ewert
und Frau Ruth
Landskron / Schippenbeil
Nordstemmen (Hannover)
Bahnhofsgaststätte

Erhard Walter 17. 2. 1957
Die Geburt ihres zweiten Kindes, eines gesunden Stammhalters, zeigen in dankbarer Freude an
Christel Pflaumbaum
geb. Kalcher
Walter Pflaumbaum
Willkinnen, Kr. Stallupönen
jetzt Langenbach
Kreis Kusel, Pfalz

Richard Ludwig Nikolaus
5. 2. 1957
Die glückliche Geburt eines Sohnes zeigen in dankbarer Freude an
Inge-Ursula
Fischer, geb. Tetzlaff
Dr. med.
Karl Fischer
Königsberg Pr.
Königstraße 49/50
München-Pasing
Herzog-Johann-Straße 2

Als Verlobte grüßen
Ingrid Kruppa
Georg Woog
Lötzen, Ostpreußen
jetzt Wanfried / Eschwege
den 24. Februar 1957

Wir haben uns vermählt
Gust. Adolf Tamoschus
früher Strigengrund
Kreis Insterburg
Christel Tamoschus
geb. Prodöhl
früher Pommern
Drechen 18 üb. Werl, Kr. Unna
Westfalen
im Februar 1957

Eine besondere Freude
ist Ihnen sicher, wenn liebe Freunde und Bekannte mit Blumen und Glückwünschen das festliche Ereignis in Ihrer Familie verschönern. Viele erfahren es erst durch eine Familienanzeige in dem Ostpreußenblatt, die Sie schon Ihren Freunden zuliebe aufgeben sollten.

Ihre Vermählung geben bekannt
Horst Massalsky
Edith Massalsky
geb. Thierbach
Neuhoff, Kreis Elchniederung — Ziegelberg, Kreis Elchniederung
258 North St., Henley, Süd-Australien
4. Februar 1957

Als Vermählte grüßen
Gerhard Pieck
Polizeiwachtmeister
Ursel Pieck
geb. Geppert
Sevelten, fr. Bärensprung, Kr. Insterburg — Wardenburg, Schlesien
März 1957

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anläßlich unserer Silbernen Hochzeit danken wir allen recht herzlich.
Fritz Grisewski
und Frau Anna
geb. Rogalski
Höxter, im Februar 1957

Wir danken herzlich allen, die anläßlich unserer Goldenen Hochzeit in heimatlicher und nachbarlicher Verbundenheit unser gedachten.
Christoph Daugsch
und Frau Maria
Neuenhuntorf, 15. Febr. 1957
früher Königgrätz, Ostpr.

Wir gratulieren herzlich zum 85. Geburtstag unserem Bruder und lieben Onkel
August Backschies
früher Weidengrund Ostpr.
Die Geschwister
Fred und Dorchen
Oftersheim-Heidelberg
Walldorfer Straße 22

Am 8. März feiert unsere liebe Mutter und Omi
Berta Huuk
fr. Kalaushöfen b. Pobethen
Ostpreußen
jetzt Lilienthal b. Bremen
Klosterweide 21
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren
Herbert u. Herta Kloß
und Enkelkinder

Am 3. März feiert unsere liebe Mutter, Frau
Therese Wohlgemuth
aus Gr.-Friedrichsdorf, Ostpr.
jetzt Gaildorf, Württbg.
Bahnhofstraße 36
ihren 75. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst ihre Kinder
Hilda und Herbert
aus Hamburg

Am 28. Februar feierte unsere liebe Mutter, Großmutter und Schwester
Charlotte Schwittay
geb. Milewski
aus Wacholderau
Kreis Ortelsburg
jetzt Gelsenkirchen
Schemannstraße 52
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren
eine Tochter
zwei Schwiegertöchter
sieben Enkel
zwei Urenkel
und drei Brüder
sowie
zwei Söhne
und ein Schwiegersohn
die noch vermißt sind

Unserem lieben Opa
Fritz Konrad
in (24a) Loop, fr. Korellen
zu seinem 80. Geburtstag
die herzlichsten Glückwünsche

Am 7. März 1957 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Oma
Berta Ferner
geb. Teppner
früh. Schaaksvitte (Kur. Haff)
ihren 80. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst und wünschen weiteres Wohlergehen ihre dankbaren
Kinder
und Enkelkinder
jetzt Köln-Mülheim
Andreaestraße 4

Unserem lieben Vater, Schwiegervater und Opa, dem
Pfarrer i. R.
Johannes Seemann
früher Goldbach, Kr. Wehlau
wünschen wir zu seinem 80. Geburtstage am 3. März 1957 und für sein ferneres Leben Gottes reichsten Segen.
Seine
dankbaren Kinder
jetzt Bielefeld-Schildesche
(Johannesstift)

Am 5. März 1957 feiert unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Martha Laurien
geb. Reklies
fr. Heinrichswalde (Elchniedrg.)
jetzt Berlin-Charlottenburg
Knobelsdorfstraße 35
ihren 71. Geburtstag.
Es gratulieren herzlichst
ihre Kinder
nebst Angehörigen

Wir gratulieren unserer lieben Mutter
Wilhelmine Meißner
fr. Ruhwalde, Kr. Osterode
jetzt Zusmarshausen
bei Augsburg
zum 64. Geburtstag.
Günther Meißner
Clint, Denton
Ingrid Denton
geb. Meißner
10 905 Lillian Ln.
South Gate, Kalif., USA
Käte Meißner
Klosters (Grbd.), Schweiz
Kätie Ann Denton
Enkelin



Ein Junge aus Tharau auf selbstgebasteltem Schlitten, aufgenommen im Jahre 1903. Etwas mißtrauisch äugt er hinüber zu der Frau mit dem „Knipskasten", die ihn mit seinem „Schlittke" auf die Platte bannen will. Diese Schlitten wurden aus ein paar Brettern zusammengefügt; die Kufen bestanden meist aus alten Faßreifen oder auch aus gespaltenen Weidenruten. Sie waren oft recht klein für einen ausgewachsenen Bowke, und es gehörte schon etwas Geschick dazu, bei der sausenden Fahrt die Hänge herab nicht umzukippen!

Winter - hart und dennoch schön

Was das Tharauer Heimatbuch vom ostpreußischen Winter zu berichten weiß

In Folge 4 des Ostpreußenblattes vom 26. Januar berichteten wir von einem handgeschriebenen Heimatbuch, das der Hauptlehrer und Organist Paul Boldt aus Tharau in jahrzehntelanger Arbeit fertiggestellt hat. In loser Folge wollen wir Ausschnitte und Fotos aus dieser einzigartigen Dorfchronik veröffentlichen; viele der anschaulichen Schilderungen aus alter und neuer Zeit sind nicht nur für den Ort Tharau, sondern für unsere gesamte Heimat charakteristisch.

Lesen wir, was Paul Boldt über den ostpreußischen Winter erzählt:

„Kommst mit, schorren — ?!", das war eine Frage, die nach dem Ende der Schulstunden immer wieder gestellt wurde, wenn Jungen und Mädchen aus der warmen Schulstube ins Freie stürmten, hinaus in die klare, kalte Winterluft. Wenn der erste richtige Frost ein paar blanke Eisflächen auf Pfützen und Gräben hervorgezaubert hatte, dann ging es los mit dem Schorren. Uraltes Wintervergnügen der Kinder, das nichts weiter kostete als höchstens ein Paar Schuhsohlen, — und welches gesunde Kind denkt schon an so etwas? Schlittschuhlaufen, Rodeln die Hügel hinab, oft noch auf plumpen, selbstgebastelten Kästen, auf denen es sich aber genau so herrlich die Abhänge hinuntersausen ließ wie auf den modernen, teuren Schlitten aus der Stadt! Und wenn Lehrer Boldt in seiner Chronik feststellt, daß die Tharauer Kinder eine unvergleichlich schöne Jugendzeit gehabt hätten, daß sie in Freiheit und unbehindert durch Verbote und Verkehr in unbändigem Tatendrang durch Feld und Flur streifen konnten, dann meint er damit nicht zuletzt die Freuden des ostpreußischen Winters mit Eis und Schnee und klarem Frost.

Aber auch von weniger angenehmen Seiten der Winterszeit weiß er in seinem Heimatbuch zu berichten, so von dem härtesten und längsten Kälteeinbruch der letzten Jahrzehnte, dem strengen Winter 1928 auf 1929. Die ältesten Leute im Dorf konnten sich nicht daran erinnern, jemals solche Kältegrade erlebt zu haben. Dabei hatte gerade dieser Winter mit einer für Ostpreußen ungewöhnlich milden Witterung begonnen. Bis zum 8. Dezember hatte es noch keinen Frost gegeben. Anfang Dezember gab es noch blühende Blumen draußen, sogar die Rosen blühten noch einmal, und Schulsinder brachten frisch begrünte Lindenzweige mit. Langsam fiel dann die Quecksilbersäule. Weihnachten war es noch verhältnismäßig milde, aber im Januar kamen mit der Kälte unheimliche Schneestürme. Bis zu zwei Meter hoch lag der Schnee. Am 10. Februar 1929 wurde in Tharau die tiefste Temperatur von Jahrzehnten gemessen, das Thermometer zeigte —41 Grad Celsius. Die Luft war kristallklar.

Heftiger Nordwind brachte wieder gewaltige Schneemassen mit. An einem Sonnabend im Februar blieb der Mittagszug von Königsberg bei Schönfließ stecken und konnte erst am nächsten Morgen mit sieben Lokomotiven nach Königsberg zurückgeschleppt werden. Viele Reisende waren gezwungen, im Zug zu übernachten. Kolonnen von Arbeitern wurden eingesetzt, um die wichtigsten Strecken freizuschaufeln. Die Kleinbahn Tharau—Kreuzburg fiel wegen der Schneeverwehungen tage- und wochenlang aus. Bis Ende März hielt die strenge Kälte an. Als der Frühling kam, stellten die Dorfbewohner fest, daß drei Viertel aller Obstbäume erfroren waren; auch die schönen Schlehdornsträucher am Mühlenhang waren eingegangen, und die Gärten sahen traurig aus.

Und wie war es in früheren Zeiten? Die Chronik gibt auch darüber Aufschluß. In den alten Aufzeichnungen ist der Winter 1739/40 als besonders harte Zeit genannt. Viele Menschen erkrankten bei der strengen Kälte; fast alles Wild verendete, und in den Winternächten hörte man auf der Heide das Krachen der berstenden Baumrinden. Bittere Klage wird in den alten Büchern über die schlimmste Plage jener Zeit geführt, die in die neuere Zeit wie eine Sage herüberklingt: die Wölfe, die sich in Rudeln den Wohnstätten der Menschen näherten, hungrig und angriffslustig. Eine Konsignation aus dem Winter 1696/97 besagt, daß die Güter in der Gegend von Tharau einen beträchtlichen Teil ihrer Pferde, Schafe und Schweine der hungrigen Meute überlassen mußten. Im Strafverzeichnis der Kirche heißt es 1708: „3 mf Georg Zorn undt Martin Fohlmeister, Gärtnern in Tarau, weill sie bey der Tages Zeche des Meister Müllers Fohlen vom Wolffe haben Zerreißen lassen."

Ein alter Bauer aus Tharau erzählte, daß einer seiner Vorfahren zu Beginn des vorigen Jahrhunderts Kutscher beim Herrn von Braxein gewesen sei. An einem Wintertage kehrten sie im Schlitten heim. In der Höhe des Gehöftes Stahl wurden sie von Wölfen angegriffen. Der erschrockene Kutscher rief: „Was soll ich tun, Herr?" „Schneide zwei Pferde vom Schlitten!" Das geschah, und das Gefährt raste mit den beiden übrigen Pferden davon. Als sie auf dem Gutshof anlangten, standen dort unversehrt die beiden totgeglaubten Tiere.

Als der Vater des Bauern Friedrich Tobies noch ein Junge war, (etwa 1825) kamen eines Abends im Winter Wölfe auf den Hof. Weil der Hofhund erbärmlich heulte, ließ ihn der Großvater ins Haus. Dabei entwischte der Stubenhund, er wurde draußen von den Wölfen zerrissen. Als der dichte Waldgürtel um Tharau abgeholzt wurde und die Jagdgewehre besser und billiger wurden, ging diese Plage langsam zu Ende.

Aber wenn der Winter auch manchmal eine harte Zeit war, zumal in Kriegs- und Notzeiten, wenn die Feuerung knapp wurde und Mensch und Tier unter der Kälte litten, — unser ostpreußischer Winter wird uns doch als eine unvergeßliche Erinnerung im Gedächtnis bleiben. Wenn in diesen Tagen unsere Gedanken in die Heimat wandern, dann wird wohl jeder von uns ein Bild vor Augen haben, das er nie vergessen kann: eine weite, glitzernde Schneedecke, so weit das Auge reicht, darüber ein hochgewölbter, klarer Himmel. Die Kälte trieb uns das Blut in die Wangen und spornte zu rascherem Ausschreiten an, aber sie war zu ertragen; die Luft war trokken, und es kroch einem nicht die Feuchtigkeit in die Knochen, die bei Frost doppelt und dreifach unangenehm ist.

Und wenn wir nach einem solchen Gang zurück in die Stube kamen, dann empfing uns die wohlige Wärme des Kachelofens, in dem ein lustiges Feuer brannte, und uns durchströmte ein warmes Gefühl der Geborgenheit: Du bist zu Hause.



Dieses Foto aus dem Winter 1908/09 zeigt die Postkutsche Wittenberg-Kreuzburg am Dorfeingang von Tharau. Dick vermummt sitzt der „Schwager" auf seinem Bock. Ein halbes Jahr, bevor diese Aufnahme gemacht wurde, war die Kleinbahnstrecke Tharau-Kreuzburg eingeweiht worden. So wurde die gute alte Postkutsche bald überflüssig. Eine Zeitlang beförderte sie noch Briefe und Pakete, am Ende des Ersten Weltkrieges verschwand sie ganz. Mit ihr ging ein Stück der „guten alten Zeit" dahin.

Was Schinkel in Ostpreußen auffiel

Zu einem neuen Buch von Carl von Lorck

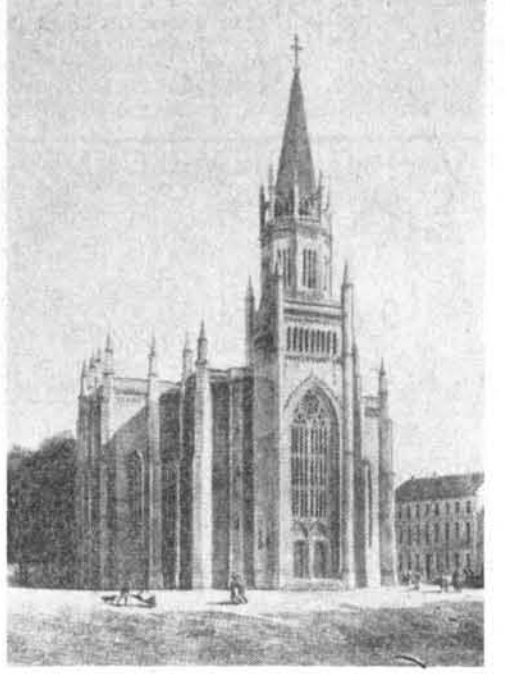
In vielen Städten Ostpreußens standen Bauten, deren Gestalt vom Geiste Carl Friedrich Schinkels geprägt war. Zu einigen Kirchen und Regierungsgebäuden hat der große preußische Baumeister eigenhändig den Riß gezeichnet, andere stammen von seinen Schülern. Welche Einwirkung die Lehren Schinkels auf den Wohnbau in Ostpreußen gehabt haben, untersuchte Dr. Carl von Lorck in seinem vom Holzner-Verlag herausgegebenen Buch „Ostpreußische Gutshäuser".

Architekturforschung als Menschenkunde, Rückschluß aus der Struktur des Kunstwerks auf den Urheber, seinen Weltinhalt und seine Weltform, — zu diesem Gedankengang hat sich der Autor bekannt. Seinem ordnenden Wesen, noch geschult durch die juristische Disziplin — er ist Senatspräsident in Schleswig — und der ihm eigene Zug zu Klarheit und Sicherheit entspricht die Verehrung Schinkels. Carl von Lorck unternimmt es nun, die beiden kaum zu vereinbarenden Strömungen, die zwiespältig Schinkels Geist beschäftigten — Klassizismus und Romantik — abzuwägen und ihr widerspruchsvolles Wirken zu erklären. Einblick in die Welt Schinkels geben seine Reisebriefe, aus denen sein Verhältnis zur Landschaft und zum Menschen ersichtlich werden. Die Persönlichkeit des Künstlers, seine geistigen Bindungen, die Sicherheit im schriftlichen Ausdruck, die Einwirkung der Umwelt und die erworbenen Eigenschaften behandelt und würdigt von Lorck in einem klugen Geleitwort zu seinem neuen Buch „Schinkel-Reisen in Deutschland". Es ist in einer leicht überschaubaren Einteilung im Dom Verlag Essen (vormals Berlin) erschienen. Wiedergaben von Federzeichnungen und Radierungen, darunter von 27 Handzeichnungen Schinkels stellen eine vorzügliche bildliche Erläuterung der Briefe dar. Der Preis des 198 Seiten umfassenden Buches beträgt 14,80 DM.

Schinkel ist viel gereist. Ihn trieb der Wunsch, zu sehen und zu lernen. In seiner Eigenschaft als oberster Baubeamter im Königreich Preußen hatte er auch Dienstreisen auszuführen. Was er unterwegs beobachtete, vermerkte er in kurzen Notizen. 1819 besichtigte er die Marienburg, auf deren Verfall Max von Schenkendorf als erster die Öffentlichkeit aufmerksam gemacht hatte. Schinkel übernahm die Oberleitung bei den Wiederherstellungsarbeiten. Die Burgen des Deutschen Ritterordens betrachtete er mit den Augen des Fachmannes. Sie regten ihn zugleich fruchtbar seine schöpferische Phantasie an. Notizen von einer Reise, die ihn 1834 durch Ostpreußen führte, geben ein Bild von seiner Betrachtungsweise und seinem Urteil. Wir bringen sie hier zum Abdruck.



Schinkel zeichnete sich 1804 als Wanderer; er war damals dreiundzwanzig Jahre alt.



Nach dem Entwurf Schinkels

Schinkels Entwurf für die Altstädtische Kirche zu Königsberg. Sein Vorschlag, das geplante Neue Universitätsgebäude in einem ähnlichen Stil nahe der Kirche zu errichten, wurde nicht ausgeführt. — Ein Foto, das den jetzigen Zustand der ausgebrannten Kirchenruine zeigt, veröffentlichte das Ostpreußenblatt in der Ausgabe vom 22. Dezember 1956.

Für Erhaltung der Burgruine Balga

Balga, 28. Juli 1834. „Das berühmte alte Schloß Balga, hart am Frischen Haff, mit siebzig Fuß hohen Substruktionen (Unterbau, Fundamente), erbauet in der fruchtbarsten Gegend, bietet dem Auge jetzt nur noch den Rest eines alten Rempters mit einem anstoßenden Turme dar, außerdem nur hohe Wälle, die mit Mauerwerk von ungeheurer Dicke angefüllt sind und sich in kolossaler Ausdehnung hinziehn. Die Mächtigkeit dieser Anlage, deren Zerstörung sich noch aus früherer Zeit datiert, ist so imposant auf dem ausgezeichnet schönen Platz hoch am Meer, das dem Domänenbeamten recht zur Pflicht gemacht werden müßte, die Erhaltung der Ruinen sorgfältig zu pflegen." (Die Zerstörung Balgas begann, als ab 1674 Steine für den Aufbau der Festung Pillau herausgebrochen wurden. Die Parchammauern wurden unterspült und stürzten den hohen Hang hinab. Das Konventshaus wurde 1701 und 1720 abgetragen. Anm. der Redaktion.)

Im Hohen Chor des Königsberger Domes

Königsberg, 30. Juli 1834. „Die Domkirche . . . wird in einem recht guten Stand gehalten, wenn gleich bei der inneren Herstellung mancherlei altertümliche Wandmalerei aus früheren Jahrhunderten durch allgemeine Übertünchung verdeckt worden ist, wovon die Spuren unter älterer Übertünchung wohl hätten sorgfältig verfolgt werden können. Die Grabmäler unseres regierenden Hauses haben hier eine gute Aufstellung sowie die Särge in der Gruft. Vorzüglich sind die beiden Denkmale Herzog Albrechts und ein größeres von einem brandenburgischen Prinzen, der Statthalter in Preußen war . . ." (Im Vorjahre der Reise Schinkels — 1833 — wurden die ersten Bilder eines zweireihigen Wandfrieses im Chor wieder entdeckt. — Im Hohen Chor stand auch der prunkvoll verzierte Zinksarg des 1640 in Königsberg gestorbenen Kurfürsten Georg Wilhelm, des Vaters des Großen Kurfürsten. Anm. der Redaktion.)

Der Wald bei Warnicken

Warnicken, 1. August 1834. „Die Oberförsterei Warnicken hat an dem ganzen Strande des Samlandes ohne Zweifel die anmutigste Lage, welche durch die üppigste Baumvegetation auf den Höhen und in den Schluchten der Meeresküste verschönert wird. Es ist gar wünschenswert, daß die einem Urwald gleichenden alten Baummassen, welche einzig in ihrer Art sind, von der Forstverwaltung geschont und als Denkmäler eines üppigen früheren Naturzustandes aufbewahrt bleiben. Ohne sie würde auch dies Ufer bald den öden und wüsten Charakter bekommen, der an der Ostseeküste Preußens leider vorherrschend geworden ist und der sich auch nicht fern von hier bei Neukuhren, Rantau und Cranz immer mehr zeigt." (Als erster hat Schinkel den erstaunlich modernen Gedanken eines Naturschutzparkes geäußert. — Bemerkung von Carl von Lorck.)

Die Wanderdünen bei Nidden

Cranz, 2. August 1834. „Der Oberförster Senftleben in Cranz besorgt mit besonderer Liebe die Pflanzungen auf der Kurischen Nehrung, welche bei Cranz bereits anfangen und jenseits des schönen Waldes bei Sarkau ihren Fortgang genommen haben. Dieses prächtige uralte Tannenwaldstück der ursprünglichen Baumvegetation der Nehrung zeigt, welcher Waldkultur dieser jetzt so wüste Küstenstrich von vierzehn Meilen Länge, einer halben Meile Breite fähig war und noch ist, sobald die Forstverwaltung sorgsam damit verfährt und nicht die vandalischen Verwüstungen eintreten, die besonders in den Schwedenkriegen und von den

Russen im Siebenjährigen Kriege größtenteils den schaudererregenden Zustand der gegenwärtigen Zeit herbeiführten.

Die unabsehbaren Sandflächen und -berge, vom Haff auf einer vom Meer auf der anderen Seite bespült, lassen in dem Aufkeimen der neuen Pflanzungen, besonders am Anfang und am letzten Ende der Nehrung einen Funken von Hoffnung . . .

In der Mitte der Nehrung bei dem Dorfe Nidden, welches wie alle Orte auf der Haffseite liegt, ist nun die neue Pflanzung noch wenig vorgerückt, wäre aber hier aufs dringendste zu befürworten, wenn dieser Ort nicht in den nächsten Jahren vom Sande verschlungen zugrunde gehen soll. Da die Vordünen auf die Meerseite durch Pflanzung nicht fixiert sind, sieht man hier das letzte Stück eines alten Kiefernwaldes auf der Nehrung um dieses Dorf bereits so versanden, daß die höchsten Kiefernstämme teilweise nur mit ihren Kronen noch hervorsehn, junge kräftige Schonungen von 10 bis 15 Fuß hohen gesunden Bäumchen bis in die Mitte der Schonung hinein nur noch die obersten Spitzen aus dem Sande zeigen . . .

Bald hinter Nidden gegen Memel zu ist auf der Meerseite die einzige große Wiese auf der Nehrung, auf welcher das Vieh vom Dorfe Nidden seine Nahrung findet . . . Diese von der Natur gebildete Wiese . . . hat etwas sehr Originelles in der Formation, zwischen ihr und dem Dorfe Nidden liegen erst die hohen Sandberge, welche die Meeresstürme immer weiter gegen das Haff hinüberdrängen, wodurch denn dem Dorfe die Verschüttung gedroht wird. Wie sehr es überhaupt Tendenz ist, daß die Dünenberge von der Meerseite auf die Haffseite gedrängt werden, geht daraus hervor: daß jetzt allmählich am Fuße der Dünen auf der Meerseite alte heidnische Begräbnisplätze zum Vorschein kommen, die früher wahrscheinlich auf der Haffseite der Düne gelegen hatten, über die aber der Dünenberg allmählich ganz weggegangen ist und sich jetzt auf der entgegengesetzten Seite befindet."

Sandverschüttungen im Memeler Tief

Memel, 4. August 1834. „Das Ende der Nehrung Memel gegenüber ist von der Meeresseite jetzt auch schon durch gut angehende Pflanzungen gesichert, doch tun die Sandabhänge gegen Memel zu dem Ausfluß des Haffs manchen Schaden und bilden ein höchst trostloses Visavis für Memel . . ."

Angesichts der Burg Ragnit

Ragnit, 7. August 1834 „Das Schloß in Ragnit . . . ist eines der wenigen Schlösser, wo der Umfang des Hauptgebäudes noch vollständig da ist . . . Der innere Hof ist sehr bedeutend und das umgebende Gebäude überall mit sehr starken Mauern aufgeführt, der Verteidigungsgang krönt noch ringsum das Viereck des Gebäudes . . . Die große Masse im Karree, welcher jetzt das Dach fehlt, macht eine sehr imposante Wirkung, und es ist wünschenswert, daß bei einer künftigen Bestimmung die Dächer pultartig nach dem Hofe abfallend angelegt würden, damit jener reine architektonische Eindruck, wie ihn die Ruine jetzt erzeugt, gewonnen bliebe . . ." (Der Bau der Burg Ragnit in Stein begann 1397. Das Innere der Burg wird durch Umbauten im Laufe der Jahrhunderte völlig verändert und das äußere Bild durch Wanddurchbrechungen verstümmelt. Ihr geschlossener Mauerblock bewahrte jedoch ihre großartige Wirkung bis in unsere Zeit. Anm. der Redaktion.)

Aus Anlaß des 175. Geburtstages von Carl Friedrich Schinkel veröffentlichte das Ostpreußenblatt in Folge 10 des vorigen Jahrganges (10. März 1956) einen Aufsatz über den großen Baumeister und eine Aufstellung der Schinkel-Bauten in Ostpreußen.

Riesenwels packte ein Lamm

Ein alter Mann beobachtete im Jahre 1927 auf dem Wege zwischen Groß- und Klein-Wollisko, Kreis Johannisburg, im toten Arm des Pissekflusses einen drei Meter langen Wels. Die Rückenflossen ragten aus dem Wasser. Auch andere Landsleute haben den großen Fisch gesehen; sein Gewicht wurde auf drei Zentner geschätzt. — An dem gleichen toten Flußarm soll im Jahre 1800 zum Entsetzen des hütenden Hirtenjungen ein am Uferrand weidendes Lamm von einem riesigen Wels gepackt, ins Wasser gezogen und aufgefressen worden sein. Der Junge soll schnell Männer herbeigeholt haben, die den Fisch mit Mistforken und Dreschflegeln totschlugen.

Pilze als Wagenschmiere

Drei Tage dauerte die Fahrt von den im südlichen Teil Masurens gelegenen Städten bis Königsberg, ehe die Südbahn gebaut wurde, drei weitere Tage beanspruchte die Rückfahrt, also waren die Reisenden mindestens eine Woche unterwegs. Als Proviant wurden Brot, Rauchfleisch und Kohl bevorzugt. Während der Rast wurde gekocht; daher war die Mitnahme eines großen Kochtopfes erforderlich. Sehr wichtig war das Einschmieren der Wagenachsen, die noch aus Holz hergestellt waren; sie mußten öfter geschmiert werden, damit sie nicht in Brand gerieten. Hierzu wurden alte Pilze verwendet; eine ziemliche Menge von Butterpilzen führte der Kutscher als Vorrat mit.

Güte und Freundschaft belohnt

Ein heimatvertriebener Ostpreuße erbte fast 100000 DM

Nicht ein Märchen erzählen wir hier, sondern eine wahre Begebenheit aus unseren Tagen. Als 1945 der Zweite Weltkrieg zu Ende ging und über unsere ostpreußische Heimat die furchtbarste Katastrophe seiner Geschichte hereinbrach, stand Klempnermeister Richard . . ., der viele Jahre in unserem schönen Ostseebad Cranz gelebt hatte, noch bei der Wehrmacht. Daß er sich in jenen schlimmen Tagen nach der alten ostfriesischen Kreisstadt Norden entlassen ließ, hatte gute Gründe. Er wußte, daß er in dieser nordwestlichsten Küstenstadt Deutschlands seine Familie wiedertreffen würde. Seine Frau hatte er sich im Ersten Weltkrieg aus Wilhelmshaven geholt, wo er damals unter den Waffen stand. Unverdrossen baute er sich beinahe aus dem Nichts in Ostfriesland wieder eine Werkstatt auf, reparierte Fahrräder und betätigte sich unermüdlich. Ganz einfach war bei der scharfen örtlichen Konkurrenz der Neuanfang nicht. Als man ihm eines Tages empfahl, eine Gaststätte am Rande Nordens zu pachten, ging er auf diesen Gedanken ein, und er brachte es zusammen mit seiner Frau bald dahin, daß sein Lokal gut florierte und bei den Kunden geschätzt wurde.

Viele Jahre war Meister Richard . . . hier schon tätig, als vor nun etwa zwei Jahren unser Landsmann zur Hilfe auf einen benachbarten Bauernhof gerufen wurde. Der alte Landwirt, der den stattlichen Hof wegen andauernder Krankheit verpachtet hatte, lag an einem schweren Herzanfall darnieder. Meister Richard brachte den Kranken schnell entschlossen ins Hospital und ließ es sich nicht nehmen, den sehr einsamen Mann auch in den folgenden Wochen immer wieder im Krankenhaus zu besuchen. Man schloß Freundschaft, und als der wieder gesundende Bauer G. das Krankenhaus verlassen konnte, hielt er es für das Beste, in eins der beiden Fremdenzimmer in Richards Gasthaus zu ziehen. Eine Klingel wurde an seinem Bett angebracht, und wenn sich der alte Herr nicht wohlfühlte, dann war sogleich auch mitten in der Nacht Hilfe zur Stelle. Die Gastwirtsfrau achtete sorgsam darauf, daß der alte Freund genau nach den ärztlichen Vorschriften Diätkost erhielt. Fühlte sich Herr G. wohl, dann nahm er gern an den Geschäfts- und Spazierfahrten teil, die Richard mit seinem Volkswagen unternahm.

Bauer G., der sich nun ganz als Mitglied der so hilfsbereiten ostpreußischen Familie fühlte, kam seinem Freunde eines Tages mit dem Plan, er wolle seinen Hof verkaufen, Richard solle seine Gaststätte aufgeben, und man werde dann in der schönsten Gegend Deutschlands ein Häuschen bauen, wo sich Richard mit seiner Familie abermals eine gute Existenz schaffen könne. Unsere Landsleute überlegten den Plan einige Zeit und willigten schließlich ein. Für die Kinder Richards wurde ein Haus in Bau gegeben, die Gaststätte wurde weiter verpachtet. Nach einiger Zeit fand sich endlich auch ein Käufer für den Hof, der über das nötige Bargeld verfügte. Der Verkauf war vollzogen bis auf die Änderungen im Grundbuch, als letzte Reisevorbereitung sollte auf Wunsch des Bauern für den Volkswagen Richards ein anderes Auto gekauft werden. Der alte Herr ließ sich auch zum Notar fahren, um seinen Freund Richard bei dieser Fahrt für alle Fälle zu sichern.

Gerade war der neue Wagen eingetroffen, da raffte ein Herzanfall den Bauern überraschend dahin. Bei der Testamentseröffnung erfuhr Richard, daß er von seinem alten Freund zum Alleinerben von fast 100000 DM eingesetzt worden war. Unser Landsmann bedachte daraufhin Verwandte des Verstorbenen mit erheblichen Summen. Große Landflächen wurden sein eigen. Nun gibt es noch ein zähes Ringen mit dem Finanzamt über die Frage, ob der Hof bereits als verkauft gegolten hat oder nicht. Hat Richard den Hof statt der Barsumme geerbt, so braucht er erheblich weniger Erbschaftssteuern zu zahlen. Wenn er das Kaufgeld geerbt hat, so dürfte der Staat mehr als 30000 DM an Steuern kassieren. In jedem Falle aber hat die Güte und Dankbarkeit des verstorbenen alten Landwirts für unsere Landsleute eine Schicksalswende bedeutet. K. W.

Bücherschau

Der Atem des guten Landes

Walter von Sanden, der ostpreußische Gutsherr, der Fischer und Jäger und Dichter, hat mit seinen Büchern schon viel Freude bereitet. Da brauche ich nur an den Fischotter Ingo zu erinnern, an die Birkenmaus, den Eisvogel und die Kraniche, und gleich sind mit diesen Helden seiner herrlichen Tierbücher wieder Duft und Bild der ostpreußischen Landschaft gegenwärtig, die Dämmerung eines Märzabends am Seeufer, der Zug der Enten und Wolken, eine Schlittenfahrt durch die Nacht

Das — für mein Gefühl — schönste seiner Bücher, „Das gute Land", ist in dem früheren Königsberger Verlag Gräfe und Unzer, München, in einer sehr feinen Ausgabe wieder von neuem herausgekommen (207 Seiten, 8,75 DM). Walter von Sanden erzählt hier von seinen Jugendjahren auf dem elterlichen Gut im Angerapptal, — welch herrliche Zeit für einen Jungen, der so mit den Menschen, der Landschaft und den Tieren verbunden ist. „Meine Mutter und mein Fluß waren meine größten Schätze in vielen glücklichen Jugendjahren." Das enge Verhältnis zur Mutter und die tiefe Freude an der Natur, — das sind die Züge, die das Leben des Jungen bestimmen und die diesem Buch eine so große Schönheit geben. Walter von Sanden nimmt uns mit auf seinen ersten Fischzug: „So leise ich konnte, schlich ich an das Ufer, kauerte mich an einen Erlenstamm und sah unverwandt dem Spiel der großen Fischleiber zu. Bläulich-schwarz waren die Rücken, weiß die schnappenden Mäuler und rot die fächelnden Flossen. ‚Ach, lieber Gott', ging es durch meine Seele, ‚so große Fisch hast du! Lasse auch mich einmal solche fangen!' Mein Herz fühlte ich im Halse klopfen und wagte kaum zu atmen." In dieser stillen, feinen Art begegnen wir den ostpreußischen Wäldern und Wiesen, der ländlichen Arbeit auf dem Gut Guja, dem großen Herbstregen, der den Roggen überschwemmt und dem Hauch eines Schwans, der in seinem tiefen Flug mit seinen Schwingen dem Jungen Heuhalme vom Gesicht fortweht. Jedem Ostpreußen bringt dieses Buch wieder ein wenig vom Atem der großen ostpreußischen Heimat, dem guten Land. d-s

Heimatliche Sagen

„Die Memelhexe, Sagen und wundersame Geschichten aus Ostpreußen" von Erich von Lojewski (Verlag Heinrich Möller Söhne, Rendsburg, broschiert 3,90 DM, in Leinen 4,90 DM).

Als Kinder pflegten wir zu fragen, wenn man uns Märchen erzählte: „Gab es das wirklich? Ganz wirklich?" Und kam man eines Tages dahinter, daß alle diese Gestalten nicht aus Fleisch und Blut waren, nicht wahrhaft lebendig, dann tat das weh, und man wollte es am liebsten nicht wahrhaben.

Beim Lesen dieses Sagenbuches wird die Frage nach der lebendigen Wirklichkeit kaum einem jugendlichen Leser kommen. Was der kleine Band enthält, ist mit Liebe aus alten Aufzeichnungen und mündlichen Überlieferungen zusammengetragen worden. In den Sagen mischen sich wahre Begebenheiten und Aberglaube, Wünsche und Träume, Ängste und Lebensweisheiten zu einem bunten Bild. Die Geschichte unserer Heimat lebt darin, sei sie auch noch so verflochten mit alten Erzählungen aus heidnischer und christlicher Zeit. Diese Sagen und wundersamen Begebenheiten ziehen ganz in ihren Bann, und man spürt: diese Gestalten sind wirklich und lebendig, so wie sie in der Überlieferung unserer Vorfahren fortlebten.

Da sind die trutzigen Heidenburgen am Memelstrand, der Götterhain vom Rombinus und die uralte Eiche von Romove. Da sind die bekanntesten Gestalten unter den Pruzzen: der Fürst Skomand, der grausame Kamswikus und sein junger Sohn Medus im Zwiespalt zwischen heidnischem Glauben und Christentum. Da sind Maren und Werwölfe, Wassermänner und Spukgestalten, Tod und Teufel. Sie alle künden von Freud und Leid der ostpreußischen Menschen aus vergangenen Tagen, von ihrer engen Verbundenheit mit den Mächten der Natur, aber auch von ihrem geschichtlichen Werden aus den heidnischen Uranfängen und dem Ordensland bis in die heutige Zeit hinein. M. F.



Ostpreußischer Trost

„Pax" hieß die halbhohe englische Dogge, die bei uns in Königsberg einst der Liebling aller Familienmitglieder und sämtlicher Kinder der Straße war. Pax liebte es, in der Sonne auf dem Fensterbrett am geöffneten Fenster zu liegen und hielt da auch schon mal ein kurzes Schläfchen. Einmal muß Pax wohl stark ins Träumen geraten sein, denn plötzlich, ehe es sich seine alte Herrin versah, fiel der Hund aus dem Fenster. Obwohl der Sturz immerhin über einige Meter ging, kam Pax mit einigen leichten Verstauchungen am Hinterviertel davon. Einige Zeit rannte die Dogge ziemlich laut heulend und über ihren Flug sehr verstört die Selkestraße rauf und runter. Da hörte man die alte Dame am Fenster laut weinen und rufen: „Paxchen, Paxchen, komm zu deinem Frauchen — kriegst keine Haue! Nur puscheien wil! ich dich und Futterche sollst kriegen, wie sonst keiner." M. J.

Kanzel und „Kanzel"

Unser Pfarrer B. war auch als geistlicher Herr ein großer und erfolgreicher Jäger. Diese Tatsache war bei allen Männern in unserer Heimat gut bekannt. Eines Tages hielt sich der Sohn des Pfarrers, damals Student, als Gast auf der benachbarten Domäne auf. Bei Tisch wurde natürlich wieder einmal von der Jagd gesprochen. Voller Stolz berichtete der Studiosus, daß sein Vater unlängst von der „Kanzel" einen starken Keiler geschossen hätte. Tantchen E., die immer nur an kirchliche Kanzeln dachte, war erstaunt über diesen Bericht und meinte: „Herrjes, herrjes, von der Kanzel? Wie denn, war denn die Kirchentür offen?" B. K.

Der Starkstrommast

Als vor vielen Jahren bei uns am Frischen Haff die ersten Starkstrommasten aufgestellt wurden, erhielten sie das bekannte Schild: „Vorsicht — Hochspannung — Lebensgefahr!" Einer unserer alten Fischer sah sich die unheimlichen Masten nachdenklich an und glaubte sicher, die Gefahr drohe auch bei einem Berühren des Holzes. Jedenfalls meinte er philosophisch: „Ja, wir können ja lesen, aber das arme Vieh, wenn das rangeht und schurgelt sich?" H. T.

Die gute Tat

Unser Gerd war noch ein Schüler von etwa zwölf Jahren, als er eines Tages seiner Mutter berichtete, daß seine Kameraden Äpfel aus einem fremden Obstgarten geholt hätten. Er selbst habe das aber nicht mitgemacht. Seine Mutter lobte ihn da ganz außerordentlich und sagte, er sei doch ein sehr guter Junge. Gerd aber meinte trocken: „Weißt, mein Kopf ging nicht durchs Loch." A. L.

Keilchen

Opa E. war ein Ostpreuße von altem Schrot und Korn. Aber Keilchensuppe konnte er deswegen doch nicht „verknusen". Zufällig kam ich dazu, wie er seinen Enkelkindern die Geschichte erzählte: „Ich war damals — so sieben oder acht Jahre alt — zu unsern Verwandten eingeladen. Beim ersten Mittagessen gab es Pflaumensuppe mit Keilchen. Die aß ich damals schon nicht gern. Aber ablehnen konnte ich natürlich nicht und so vertilgte ich mit langen Zähnen zuerst die Keilchen, um dann zum Schluß wenigstens die Pflaumensuppe mit Genuß essen zu können. Jedoch meine Absicht wurde gründlich mißverstanden. Das letzte Keilchen steckte mir noch im Halse, als plötzlich die Tante meinen Teller ergriff und einen neuen Schlag Keilchen hineinfüllte, mit den aufmunternden Worten: „Ich seh, die Keilchen schmecken Dir, mein Jungche! So, nun iß man noch ein paar zur Suppe!" Und Onkel knurrte anerkennend: „So ist's recht, mein Jung'. Beim Essen mußt immer reinhauen wie mang Schlangen!" Was sollte ich nun schon machen? Schwitzend schaffte ich den zweiten Teller, nun aber alles hübsch miteinander, um einer neuen Zuteilung zu entgehen. Seitdem kann man mich mit Keilchen jagen!" R. L.

Heimatlaut

Unser Jüngster, der Christian, war erst elf Wochen alt, als wir die Heimat verlassen mußten. Er hat also unser geliebtes Ostpreußen nicht mit Bewußtsein erlebt. Wir haben natürlich unseren Kindern auch nach der Vertreibung einiges aus der heimatlichen Mundart beigebracht. Daß meine Lektionen Erfolg hatten, erlebte ich vor einiger Zeit.

Christian durfte zum erstenmal mit zu dem heiteren Film „Don Camillo und Peppone". Er war sehr begeistert. Als man am Ende des Films der französische Darsteller Fernandel als Don Camillo die vielen Stullen und Kuchen verdrückt, die man ihm geschenkt hat, da platzte Christian heraus: „De frett, dat Muul schümt." E. W.

Weltschmerz

Eines Morgens fiel es unserer Mutter auf, daß unsere nette Hausgehilfin nicht wie sonst vergnügt und munter war, sondern den Kopf hängen ließ. Als sie mit ihr allein war, fragte sie schließlich: „Nanu, Anna, was ist denn heute mit Ihnen los?" — „Ach", sagte Anna schwermütig, „eck hebb hiede solche Sehnsucht, solche Sehnsucht, eck kunnt vorts versinke — un wenn eck froag, na' wat, denn weet eck nich, na' wat!" M. Sch.

Empörter Protest

Der Pfarrer klopft an die Tür eines Bauernhauses. Während die Eltern ehrerbietig bemüht sind, dem Besucher Platz anzubieten, gafft der kleine dreijährige Sohn dreibastig den Pfarrer an. Der Mutter ist dies höchst peinlich, und sie mahnt leise den Jungen, die Mütze abzunehmen, die Hände aus den Taschen zu ziehen und einen Diener zu machen. Doch unwillig über die unzähligen Erziehungsversuche schimpft der Knirps laut los: „Fängt der Krach all wieder an?" A. S.

Der blaue und der gelbe Wein

Im Manöver 1907 im Raum Lyck kamen wir an einem naßkalten Abend in ein kleines Dorfgasthaus. Auf unsere Frage, was es zu trinken gäbe, antwortete das Hausmädchen, das uns bedienen wollte: „Na, Bier, Limnad und Sälter, auch Groch!" Mir war nach einer Flasche Rotwein zu Mut. „Haben Sie auch Wein?" — „Aber ja", sagte sie stolz, „blauem und jälbem! Der blaue kost e Daler und der jälbe vier Mark." Nun, dachte ich, ganz praktisch: der blaue ist Rotwein und der gelbe Rhein- oder Moselwein. Ich bestellte also eine Flasche Blauen. Nach einer Weile kam das Mädchen mit einer Flasche Rheinwein an, die aber glücklicherweise noch nicht aufgezogen war. „Aber Fräulein", sagte ich, „ich wollte doch Blauen, und Sie bringen Gelben!" — „Aber ist doch Blauer!" sagte sie. Ich halte die Flasche gegen die Lampe: „Aber sehen Sie doch, es ist doch Gelber!" Worauf sie schallend lachte: „Aber es jeht doch nache Kapsel, hat doch blaue Kapsel! Sehn Se nich?" Jetzt ging mir der Seifensieder auf: „Na, dann bringen Sie man erst noch eine Flasche Gelben!" Sie kam mit dem „Jälben", es war Rotwein, und er hatte eine gelbe Kapsel. E. H.

Wir jungen Ostpreußen

Sekundaner schreiben ein Buch über Ostpreußen

Vor einigen Monaten bewegte sich eine Gruppe von Sekundanern mit ihrem Klassenlehrer durch die Flure des Bundesvertriebenenministeriums in Bonn, alle in feierlichen Anzügen und mit sichtlichem Stolz. Es war auch etwas Besonderes: die Obersekunda des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums in Bonn hatte eine offizielle Einladung ins Ministerium erhalten. So etwas geschieht nicht alle Tage. Daher standen die Jungen ein wenig benommen da, als ihnen Minister Oberländer die Hand schüttelte, aber dann hörten sie doch mit Genugtuung die anerkennenden Worte und nahmen eine Buchgabe entgegen.

Der Gegenstand dieser Feierstunde lag vor Ihnen auf dem breiten Minister-Tisch: ein schlicht gebundenes Buch, das auf seinem hellen Deckel, von Schülerhand gezeichnet, das ostpreußische Wappen trägt. 195 Seiten enthält dieses Buch über Ostpreußen, bestehend aus 27 Einzelarbeiten von Schülern. Wie es entstand, das ist beinahe eine Geschichte für sich und liegt schon einige Zeit zurück.

Im Oktober 1955 hatte das Kultusministerium von Nordrhein-Westfalen beschlossen, in den Schulen eine Ostdeutsche Woche durchzuführen. Das mag sich nun im Geschichts- und Deutschunterricht gut einbauen lassen, ob schlecht oder recht, bleibt der Initiative des einzelnen Lehrers überlassen. Was macht man aber als Klassenlehrer, wenn man nur Mathematik und Physik bei seinen Jungen gibt? Wo sind da Verbindungslinien zum deutschen Osten?

Heute lacht Studienrat Poth, wenn er davon spricht. „Ich hätte ja nie gedacht, daß man von der Sache so viel Aufhebens machen würde! Und wer weiß, wenn ich nicht eigene Bindungen an Ostpreußen gehabt hätte, wäre die Ostdeutsche Woche vielleicht mit ein paar geschichtlichen Tatsachen abgetan gewesen. Aber ich kenne Ostpreußen, weil ich als Soldat längere Zeit dort war, in Masuren, und weil ich neben der landschaftlichen Schönheit besonders der Gastfreundschaft der Bevölkerung ein gutes Andenken bewahrte. So kam mir die Idee, der Klasse eine Gemeinschaftsarbeit vorzuschlagen mit einzelnen Spezialthemen. Und was sonst an ihren Ohren nur vorübergerauscht wäre, das Erinnern an den deutschen Osten, das nahm nun wirkliche Gestalt an und wurde den Jungen zur Aufgabe!"

Der Gedanke zündete. Wahl des Themas, Aufbau und Quellen der Arbeit, Ausschmükkungen mit Bildmaterial und Zeichnungen, — alles blieb der Privatinitiative des einzelnen überlassen. Die Lehrer kümmerten sich nicht darum, und völlig auf sich gestellt, begann die Klasse eine rege Aktivität zu entfalten. Die Themen des Buches umfassen im ganzen gesehen: das heutige Ostpreußen, Geschichtliches, Städtebilder, Literatur und Volkslied, Wirtschaft und Industrie, die Wasserstraßen, Landschaftsbilder und besonders ausführlich und liebevoll zusammengestellte Arbeiten über die Vogel- und Tierwelt und die Pflanzenwelt.

Die mit der Hand einseitig beschriebenen Seiten sind reich bebildert. Da gibt es Karten und Skizzen, Statistiken und Zeitungsausschnitte, Tierzeichnungen und Vogelaufnahmen. Die Arbeiten wurden nicht korrigiert, und es gibt in ihnen gewiß eine Reihe von Fehlern. Vielleicht ist auch sachlich nicht alles ganz korrekt ausgedrückt; und zu dem Titel des Buches „Ostpreußen, — verloren, nicht vergessen!" kann man sagen, daß Ostpreußen erst dann verloren ist, wenn wir es selbst aufgeben, vielleicht kommt auch manchem Schulmann beim Anblick der „Pennälerschrift" ab und zu die Galle hoch, — aber das macht gar nichts, im Gegenteil: das Ganze ist gerade darum so wertvoll, weil es eine reine Schülerarbeit darstellt.

Von Politik war überhaupt nicht die Rede gewesen. Trotzdem haben alle — direkt oder indirekt — sich auch mit diesem Thema befaßt, ja haben es geradezu gespürt, daß man heute gar nicht von Ostpreußen sprechen kann, ohne die Frage aufzuwerfen, was aus diesem Land werden soll. So kommt es, daß das Buch zu einem Bekenntnis dieser Jungen zum deutschen Osten geworden ist.

Da schreibt einer von ihnen:

„Das also ist heute aus Ostpreußen geworden! Altes deutsches Kulturland ist Wüste! Aber wir haben ein Recht auf dieses Land, wir wollen es wieder aufbauen. Wir wollen Masuren, die Nehrungen wieder besuchen können. Polen und die UdSSR können nicht den geringsten Anspruch auf ein Gebiet geltend machen, das von altersher deutsch war und auch deutsch bleiben muß. Wir müssen hoffen, es eines Tages wiederzubekommen. Im Interesse aller Deutschen muß die Erinnerung an seine Schönheit immer von neuem geweckt werden. Wir dürfen es nicht aufgeben!"

Ein zweiter spürt den Wesenszügen des ostpreußischen Menschen nach, wie sie sich in Dichtung und Volkslied offenbaren. Ein anderer, mehr praktisch veranlagt, weist nach, was Ostpreußens Landwirtschaft leistete. Die biologisch Interessierten widmen sich liebevoll dem Studium der Tier- und Pflanzenwelt. „Der naturverbundene Ostpreuße", sagt einer von ihnen, „lebt bestimmt ruhiger, schöner und sinnvoller als so mancher Städter, der von einer Stelle zur anderen gehetzt wird und seine innere Ruhe und Stille nirgends mehr findet."

Das Buch — „unser Buch", sagt die Obersekunda — geht heute von Hand zu Hand. Man schickte es damals dem Vertriebenenministerium zu, nur mal so zur Einsicht, aber siehe da, es war gerade das, was man dort schon lange gesucht hatte: ein lebendiges Beweisstück dafür, was in den Schulen getan werden kann, um den Gedanken an den deutschen Osten wachzuhalten. Diese Jungen wissen sicher heute mehr Bescheid als so mancher junge Ostpreuße, obgleich kein einziger von ihnen aus dem Osten stammt.

Und wir sollten uns gerade darum Gedanken machen. Bei keinem von uns darf das Gefühl auftauchen, daß es nur Sache der jungen Ostpreußen sei, „Bescheid zu wissen". Gerade auch unter der einheimischen Jugend muß das Wissen um die deutschen Ostgebiete und ihre Probleme Wurzel fassen, erst dann kann sie dort eine Aufgabe für die Zukunft sehen.

Diese dreiunddreißig Bonner Jungen sind jetzt gewissermaßen „auf die Fährte gesetzt". Sie werden von nun an aufhorchen, wenn es um die Fragen im Osten geht. Und wir können ihnen und ihrem Lehrer nur sagen, daß wir sehr, sehr viele von ihrer Art gebrauchen könnten!

M. E. F.



Die Obersekunda des Ernst-Moritz-Arndt-Gymnasiums mit ihrem Lehrer bei Bundesvertriebenenminister Oberländer

Und nun berichten zwei von den Jungen aus der Obersekunda uns selbst über ihr Buch:

„Wir sind stolz darauf . . ."

Von Dietrich Klawun, Bonn

Ich will mit diesem Bericht mich und meine Klassenkameraden nicht in den Himmel erheben. Wir sind Jungen wie alle anderen auch. Wir haben viel dummes Zeug im Kopf, ärgern gerne die Lehrer, fallen unangenehm auf, und wenn es heißt, daß wir uns mit den lateinischen Vokabeln oder mit der Algebra beschäftigen sollen, dann versuchen auch wir, uns um sechs Ecken darum zu drücken, meistens aber ohne Erfolg.

Vor einiger Zeit aber ist etwas geschehen, das die verschiedensten Interessengruppen unserer Klasse zu einem Ganzen vereinte. An den Oberschulen im Bundesgebiet wurde eine Ostdeutsche Woche durchgeführt. Es sollte sich jeder Schüler mit dem deutschen Osten beschäftigen, egal ob dieser Teil Deutschlands nun seine Heimat ist oder nicht. Untersekundaner sind nun aber nicht leicht zu einer freiwilligen Arbeit zu bewegen. Die Anregung, über den deutschen Osten einmal eine größere schriftliche Arbeit zusammenzustellen, kam von unserem Klassenlehrer. Er wußte wohl ganz genau, wie und wo er uns Pennäler anpacken mußte. Die ganze Klasse war von diesem Vorschlag begeistert, sogar diejenigen, die sich sonst um die Arbeit besonders gerne drückten.

Da der gesamte deutsche Osten ein zu großes Gebiet ist, wollten wir uns nur mit einem Teil davon beschäftigen. Wir hatten nun die Auswahl zwischen Ostpreußen, Westpreußen, Pommern und Schlesien. Die meisten von uns entschlossen sich für Ostpreußen. Es liegt erstens von uns aus gesehen am weitesten entfernt, und dann hatten wir bisher auch über Ostpreußen nur sehr wenig gehört und wußten kaum etwas von diesem urdeutschen Kulturboden.

In der Wahl des Themas wurde uns völlig freie Hand gelassen. So konnten wir allen Interessengebieten gerecht werden. Wer gerne schreiben wollte, wählte sich ein Thema aus, über das er viel zu sagen wußte. Wer gut Karten zeichnen konnte, fertigte das notwendige Kartenmaterial an. Unsere Photoamateure stellten das Bildmaterial über Ostpreußen zusammen. Nun kam aber Leben in unsere Klasse, bei der man vorher immer das Gefühl hatte, als könne ihr die Schule den Buckel herunterrutschen. Alle nur denkbaren Stellen wurden von uns besucht. Wir durchstöberten die Stadt- und die Universitätsbibliothek nach brauchbaren Unterlagen. Auch die Landsmannschaft Ostpreußen wurde von uns aufgesucht. Selbst von den Ministerien für Gesamtdeutsche Fragen und für Vertriebene wurden wir tatkräftig unterstützt. Viele von uns opferten für diese Arbeit ihre gesamte Freizeit. Nach drei Wochen lag das Buch fertig gebunden vor. Wir waren stolz wie die Schneekönige! Ich muß aber darauf hinweisen, daß unsere Schularbeit während dieser drei Wochen nicht ruhte. Nur für zwei Tage waren wir von den Aufgaben befreit worden Es war also eine ganz und gar freiwillige Gemeinschaftsarbeit. Vorher gab es bei uns in der Klasse so etwas wie Cliquenwirtschaft, jetzt aber arbeiteten wir alle miteinander und nicht gegeneinander, und so ist es geblieben.

Mittlerweile sind anderthalb Jahre vergangen, und wir sind in die Obersekunda aufgerückt. Das Buch hat auf verschiedenen Ministerien vorgelegen, und wir wurden sogar vom Vertriebenenminister offiziell gelobt. Wir sind alle miteinander stolz darauf, ein so erfolgreiches Buch über Ostpreußen zusammengestellt zu haben.

„Etwas Lebendiges, Blutwarmes, Verwandtes . . ."

Von Fk. Holtmeier, Bonn

Ja, warum interessierte mich Ostpreußen, und warum überhaupt unsere verlorenen, aber nicht vergessenen Gebiete? Niemals hatte ich mir Gedanken über Ostdeutschland gemacht. Ich lebte so mein Leben, interessierte mich für dies und das, las höchstens mal in der Zeitung etwas über so viele Flüchtlinge, von Unterbringungsschwierigkeiten usw. Im großen ganzen dachte ich nicht viel darüber nach, daß es doch unser Land, urdeutsches Land ist, das man uns geraubt hat. Ich glaube, recht wenig Leute kümmern sich um Ostpreußen. Den meisten Menschen ist das ganze Ostproblem etwas Unbequemes und Unangenehmes, über das man sich notfalls mal Gedanken machen muß und durch das man vielleicht aus seiner Trägheit und dem Gefühl der Sicherheit und Geborgenheit aufgestört wird. So etwas hat der Mensch nicht gerne. Er lebt lieber wie eine Made im Speck und hat für das Elend anderer höchstens einen mitleidigen Blick. Das ist dann aber für gewöhnlich auch alles.

Meine Ansicht über diese Dinge wandelte sich, als ich beim Entstehen unseres Buches die Berichte und Aufsätze meiner Kameraden über ihre Spezialgebiete von Ostpreußen las. Auf einmal wurde mir klar, daß man uns mit diesem Land ein Stück deutscher Kultur und deutschen Schaffens geraubt hat. Namen von Städten, von Universitäten, von großen Männern tauchten auf, die mir früher nichts bedeutet hatten. Alle sind es ein Stück des deutschen Volkes. Kann man das Land einfach so fahren lassen wie ein verlorenes Schiff, wie irgendeine Sache? Nein, es ist doch etwas Lebendiges, Blutwarmes, Verwandtes. Genau so wie kein halber Mensch leben kann, so kann Deutschland nicht ohne seinen Osten bleiben. Man sollte nicht nur über das deutsche Wirtschaftswunder staunen und sich selbst bewundern und in den Himmel heben. Im Osten steht noch eine große Aufgabe vor uns.

Mit unserem Buche kann man leider das Land nicht zurückbringen. Aber vielleicht ist es doch eine Mahnung, eine stille Aufforderung, dieses Land nicht zu vergessen.

Segelfliegen

Vor ein paar Monaten besuchten meine Eltern eine andere ostpreußische Familie. Ich ging mit ihnen. Hans, der älteste Sohn, gerade siebzehn Jahre alt, ist Schüler einer der oberen Klassen eines Gymnasiums. Wir beide sprachen recht nett miteinander, über Bücher und das Wetter und Ferien und Filme und schließlich über Ostpreußen. Genauer: darüber, ob wir wieder nach dort fahren und dort wohnen würden, wenn das heute möglich wäre. Aber das ist es nicht, worüber ich hier schreiben will. Sondern dies: während Hans und ich redeten, spürte ich auf einmal, der weiß ja gar nicht, worüber er spricht, der kennt Ostpreußen ja überhaupt nicht.

„Wie alt warst du eigentlich damals?" fragte ich ihn.

„Du kannst dir das ja ausrechnen. Wann sind die meisten Familien geflüchtet? Im Winter 1944/45. Vor zwölf Jahren. Jetzt bin ich siebzehn. Damals war ich also gerade fünf."

„Dann ist es ja kein Wunder, wenn du selbst von Ostpreußen nichts kennst. Liest du denn nichts darüber? Hörst du nichts von Ostpreußen?"

„Nein. Weshalb sollte ich?", meinte er. „Dazu fehlt mir wirklich die Zeit."

Er brachte noch diesen und jenen Grund vor, und es dauerte mindestens eine Stunde, bis ich sie ihm wieder alle ausgeredet hatte. Aber wieviel Zeit verging und wieviel Schweißtropfen vergoß ich, bis Hans endlich von seiner gleichgültigen Haltung weggelockt wurde! Bei ihm gelang es mir durch eine kleine List: ich kannte seine heiße Liebe zur Nordsee, zu den Sanddünen, zum Strand. Also lieh ich ihm zwei wirklich gute Bücher über die Kurische Nehrung, und siehe, — Hans war gewonnen! Und je mehr er sich mit diesen und anderen Büchern beschäftigte, desto mehr wollte er über Ostpreußen wissen. Heute schüttelt er über jeden den Kopf, der sich gegenüber unserer Heimat so verhält, wie er es anfangs tat.

Und die Moral? Jeder von uns jungen Ostpreußen hat irgendeine Liebhaberei, an die er anknüpfen kann, wenn er sich mit Ostpreußen befassen will, irgendein besonderes Gebiet. Ob Segelfliegen oder Literatur, ob die Kurische Nehrung, der Elch, die Malerei oder die Baukunst, — das ist ja nicht entscheidend. Das Wesentliche: wir finden immer wieder zu Ostpreußen.

Peter

Mein Steckenpferd

Ein Preisausschreiben mit zehn schönen Buchpreisen und vielen Trostpreisen

„Schade, daß die Menschen nicht alle gleich sind!" sagte einmal ein besonders findiger Geschäftsmann. „Das Leben wäre viel einfacher! Alle würden die gleiche Kleidung tragen, das gleiche essen, die gleichen Bücher lesen und an allem das gleiche Wohlgefallen äußern!"

Wenn wir uns das überlegen, bekommen wir ein Grausen vor solch einem genormten Lebensstil. Gott sei Dank sind wir alle verschieden voneinander im Aussehen, im Denken und Fühlen und Tun. Das macht unser Leben bunt und vielgestaltig. Was der eine gerne mag, lehnt der andere vielleicht ab. Womit sich der eine seine Zeit vertreibt, erscheint dem zweiten langweilig. Aber sicher ist, daß bestimmt jeder Junge und jedes Mädel irgendein „Steckenpferd" hat, mag es nun prächtig aufgemacht sein oder ganz bescheiden und unscheinbar. Darauf kommt es nicht an. Wichtig ist, daß man sein „Steckenpferd" wirklich liebt und pflegt, daß man gerne seine freie Zeit dafür opfert und sich mit immer neuer Freude und Stetigkeit damit beschäftigt.

Ob man eine Sammlung anlegt oder Zeichnungen macht, eine Mappe mit Bildern zusammenstellt oder Berichte und Erlebnisse aufschreibt, ob man mit den Händen formt und bastelt oder die Gedanken arbeiten läßt, — immer sollte es so sein, daß man in diesem Tun ganz aufgeht.

Wer berichtet uns einmal von seinem „Steckenpferd"? Von seiner liebsten Beschäftigung?

Ihr könnt erzählen, wie Ihr gerade dazu gekommen seid, warum es Euch besondere Freude macht und wie Eure Beschäftigung aussieht. Wer will, kann seinen Bericht auch mit Zeichnungen und Bildern ausschmücken.

Wir erwarten mit viel Spannung bis zum 25. April recht viele Einsendungen! Zehn schöne Ostpreußen-Bildbände warten auf die besten Arbeiten, außerdem gibt es Trostpreise! Die Einsendungen sind zu richten an Frau Bischoff-Franzkowiak, Düsseldorf-Heerdt, Pestalozzistraße 30.

Und nun viel Freude und Erfolg!

Ein neues Bild von der alten Heimat

Gedanken anläßlich einer Begegnung ostpreußischer Studenten

Von einem älteren Landsmann, der dabei war

Sie zählt noch keine zwei Dutzend Mitglieder, die Berliner Gruppe des Bundes ostpreußischer Studenten, und vielleicht möchte mancher Leser uns fragen: „Weshalb macht ihr so viel Wind um diese paar Leute?" Lieber Landsmann, wir möchten sogar einen kleinen Sturm um sie entfachen. Jedesmal, wenn wir mit ihnen zusammen sind, wird uns deutlicher bewußt, wie entscheidend für das Schicksal der Landsmannschaft die Jugend ist.

Wer wird einmal die Mitglieder, die Sprecher, die Verantwortlichen stellen? Eine Generation, der sich mit der alten Heimat allenfalls noch frühe Kindheitserinnerungen verbinden, oder gar keine eigenen Erinnerungen mehr. Junge Leute, die ein neues, unbekanntes Land sehen werden, wenn sie eines Tages auf einer Gesellschaftsreise (so wie es sie nach Schlesien schon gegeben hat) der Heimat der Eltern und Großeltern begegnen. Freilich tun wir Älteren alles, um fehlende und schwache Erinnerung zu ergänzen, zu stärken. Doch da genügen die schönsten Erzählungen, die eindrucksvollsten Lichtbildervorträge nicht. Können sie mehr erreichen, als daß sich, wenigstens bei gefühlvollen jungen Menschen, die Heimat in eine Sage, einen Mythos verwandelt?

Sie wollen den Mythos nicht

Wir erinnern uns an die Antwort, die einer der ostpreußischen Studenten einem älteren Landsmann gab, der ihn aufforderte, an den Treffen seines zuständigen Heimatkreises teilzunehmen. Sie war hart, aber sie zwingt uns zum Nachdenken. „Da bin ich schon einmal gewesen", sagte der Student, „aber da gehe ich nicht noch einmal hin. Das ist mir zu primitiv!" Man konnte dem jungen Mann entgegenhalten, daß er ja dazu beitragen könnte, daß die Treffen seines Heimatkreises weniger „primitiv" verliefen, ein Einwand, der ihn jedoch nicht überzeugte. Denn es ging ihm mit seinem Ausspruch ja nicht so sehr um den betreffenden Kreis, sondern um etwas Grundsätzliches.

Die Jugend ist nicht in dem Maße gefühlsbeschwert wie wir Älteren alle, sie hat Abstand. Wenn sie den Heimatgedanken pflegt, so sucht sie nicht so sehr jenen Kreis, jenes Dorf, jenes Haus und jenes Grundstück, sondern sie denkt an das Ganze. Vater K. träumt davon, sein Geschäftshaus an genau derselben Stelle wieder aufzubauen; Jürgen K., der Sohn, sinnt über ein nach den Grundsätzen der Gerechtigkeit neu geordnetes Europa nach! Überspitzt und zugegebenermaßen nicht ganz gerecht formuliert heißt das: wir denken restaurativ, also an eine Wiederherstellung, die Jugend aber denkt schöpferisch. Und da verwandelt sich das, was zunächst als Nachteil erscheint, das Fehlen der persönlichen Erinnerung und Beziehung, zum Vorteil.

Die Jungen sind frei für einen neuen politischen Entwurf, einen Plan, der so klar sein muß, daß er eben nicht nur die ostpreußische, sondern die deutsche Jugend überhaupt fesselt und überzeugt.

Die Jugend ist schöpferisch. Wie anders konnte der kühne Gedanke aufkommen, der das Beisammensein der Berliner Gruppe des Bundes ostpreußischer Studenten im Klubhaus der Freien Universität beherrschte, der Gedanke, Verbindung mit polnischen Studenten aufzunehmen!

Das Wie ist noch keineswegs geklärt. Entscheidend aber ist die Idee, entscheidend wird der Inhalt der erstrebten Gespräche sein, die unfehlbar scheitern würden, begänne man sogleich mit der Oder-Neiße-„Grenze".

Entscheidend zur Atmosphäre jenes Abends trug der Bericht des Freiherrn von Schrötter über seine jüngste Reise durch Polen und den polnisch verwalteten Teil Ostpreußens bei.

Niemand wird dem bekannten Landwirt und Pferdezüchter mangelnde Heimatliebe vorwerfen wollen, niemand wird wagen, ihn auch nur des leisesten Verzichtgedankens zu verdächtigen: um so eindrucksvoller die Worte politischer Weisheit, mit denen er seinen anschaulichen und bis in die kleinste Einzelheit fesselnden Bericht abschloß. Kein Krieg! Nie wieder Krieg um Grenzen! Verständigung mit einem freien Polen, einem Polen, das zu Europa gehört, das immer, politisch und kulturell, gen Westen blickte.

Hier begegneten sich die reife Weisheit des Älteren mit dem stürmischen Drang der Jugend nach Neuordnung, — bestätigt durch die gespannte Aufmerksamkeit und den Beifall, die Freiherr von Schrötter bei den ostpreußischen Studenten fand. Sie wollen unseren Rat und unsere Hilfe, doch mit dem Recht, zu prüfen, zu kritisieren. Unbevormundet wollen sie sich ein neues Bild von der alten Heimat machen. Sie wollen über das in sich durchaus begründete, berechtigte Stadium der Gegenüberstellungen hinauswachsen: „so sah es damals aus — und das haben die Polen daraus gemacht". Sie ahnen, daß dieses Stadium in eine Sackgasse münden könnte. Hinauswachsen wollen sie über die bloße Anklage, die zwar verständlich ist, deren Untertöne das Hasses so durchaus menschlich, die aber die Zeichen der Unfruchtbarkeit trägt.

Unsere ostpreußischen Studenten — dieser Gedanke drängt sich immer stärker auf — reifen innerlich dem zukunftweisenden Satz der Heimatvertriebenen-Charta entgegen, der die Absage an Rache und Gewalt proklamiert.

Nur eine Handvoll Studenten, wird unser kritischer Landsmann vielleicht sagen; vielleicht gehört er gar zu denen, für die die Studenten von heute nur aus zwei Sorten bestehen: ausgemergelte Arbeitstiere, die zur akademischen Futterkrippe drängen und strohhalmlutschende Boogie-Woogie-Halbstarke ...

Ein Abend, verbracht mit unseren Berliner ostpreußischen Studenten, würde ihn zwingen, seine Ansicht zu ändern.

Und das leider abgegriffene Wort von der Jugend, die unsere Zukunft ist, hier gebrauchen wir es gern, hier ist es weder Phrase noch Verführung. Die Zukunft selbst aber ist in drei Worten umrissen: Ostpreußen wird leben.

*

Soweit der Bericht eines Älteren, der an der Zusammenkunft in Berlin teilnahm. Was meinen unsere jungen Ostpreußen zu dem, was er hier sagt? Schreibt es uns, und schickt Eure Briefe an Frau Maria Elisabeth Franzkowiak, Düsseldorf-Heerdt, Pestalozzistraße 30.

Eine Mitarbeiterin unserer Jugendbeilage

Frau Franzkowiak in Düsseldorf

Wie die Jugendbeilage auch gestaltet wird, eins wollen wir nicht in der Redaktion: daß sie ganz und gar von uns am Schreibtisch gemacht wird. Die jungen Ostpreußen sind zur Mitarbeit aufgerufen, sie vor allem sollen der Beilage das Gesicht geben. Wir haben eine junge Ostpreußin gefunden, an die sich unsere jungen Leser wenden können, wenn sie etwas zu sagen haben. Es ist Frau Maria Elisabeth Franzkowiak, geborene Bischoff, und sie wohnt in Düsseldorf-Heerdt, Pestalozzistraße 30.

So manchen schönen Beitrag hat sie unserem Blatt geliefert; jetzt aber wird es ihr eine Freude sein, zu lesen, was unsere jungen Ostpreußen für die Jugendbeilage zu schreiben haben. Sie hofft vor allem, daß das Steckenpferd-Preisausschreiben ihr viele Briefe bringen wird. Und hier stellt sie sich vor:

Meine Eltern waren beide Guttstädter Kinder und kannten sich von der Wiege an. Die Familien waren schon lange miteinander befreundet, und als bei den einen die Taufe des jüngsten Mädchens gefeiert wurde, stand da als Gast auch ein zwölfjähriger Junge an der Wiege und klemmte schüchtern seine Gymnasiasten-



mütze unter den Arm. Verachtungsvoll blickte er auf das winzige Etwas in den Kissen herab und dachte vermutlich an die nächste Klassenarbeit.

Das ist die Vorgeschichte. Aus dem Gymnasiasten wurde später der Guttstädter Amtsrichter, aus dem winzigen Etwas seine Frau. Ich kam in dem kalten Winter 1928 zur Welt, und einige alte Tanten haben mir später oft versichert, wie leicht ich hätte erfrieren können. Mein Elternhaus stand an der Alle, nahe bei der Domkirche, und hier habe ich mit meiner Schwester in aller Ungebundenheit und Freiheit die schönsten Kinderjahre verlebt.

Als ich in die Sexta ging, begann der Krieg, aber vorerst merkten wir noch nicht viel davon. Mit dreizehn Jahren kam ich nach Braunsberg zur Elisabethschule. Haff und Meer wurden zum unvergeßlichen Erlebnis.

Im Januar 1945 wurde allen jugendlichen Träumen ein unbarmherziges Ende gesetzt. Guttstadt und Braunsberg versanken in Schutt und Asche, und wir zogen mit dem Flüchtlingsstrom über Haff und Nehrung. Die Nachkriegsjahre in einem Dorf bei Lübeck waren erfüllt vom Kampf um die notwendigsten Dinge: Nahrung, Kleidung, Wohnung, Brennmaterial. Ich konnte in Lübeck wieder zur Schule gehen und machte dort mein Abitur.

Danach durfte ich ein Jahr bei Freunden in London verbringen. Ich half im Haushalt und konnte die Abendvorlesungen der Universität besuchen. In den Sommermonaten gings auf dem Fahrrad kreuz und quer durch England und Schottland.

In London lernte ich übrigens nicht nur Land und Leute näher kennen, sondern auch meinen Mann. In einer bekannten Heimschule an der Bergstraße waren wir nach unserer Hochzeit fünf Jahre lang tätig, mein Mann als Lehrer und ich bei der Betreuung der Kinder und Jugendlichen. Durch das gemeinsame Leben wurde ich mit den Sorgen und Problemen der Jugend vertraut.

Seit dem letzten Sommer versuchen wir, in Düsseldorf eine neue Heimat zu finden. Wir haben zwei Jungen, drei und vier Jahre alt. Der Vater ist Berliner, die Mutter Ostpreußin, sie selbst aber sind an der Bergstraße geboren und wachsen am Rhein auf.

„Die Jugend hat es viel schwerer ..."

Der Name des Mädchens Anne Frank ist in den letzten Wochen und Monaten um die Welt gegangen. Er war in allen Zeitungen zu lesen, er stand auf den Theater-Plakaten, in den Buchläden, er klang im Radio auf und in den Gesprächen der Menschen auf der Straße.

Anne Frank: ein jüdisches Kind, in Frankfurt als Deutsche geboren, dann aber mit den Eltern nach Holland ausgewandert. Zur Zeit der Judenverfolgungen während der deutschen Besatzungszeit lebte sie in Amsterdam zwei Jahre lang versteckt in einem Hinterhaus, wurde von der Gestapo entdeckt und kam im März 1945, kurz vor Kriegsende, als Fünfzehnjährige im Konzentrationslager Bergen-Belsen ums Leben. Inmitten von Haß und Verfolgung, Angst und erdrückender Enge schrieb sie ihr Tagebuch, das nun nach ihrem Tode weiterlebt als ein erschütterndes Zeugnis jener schweren Jahre.

Wer einmal im dunklen Theater saß und durch die atemberaubende Stille des Raumes die junge Stimme klingen hörte, so glühend und vorwärtsdrängend, so voller Leid und früher Liebeskraft, der vergißt sie nie wieder. Und vor allem die jungen Menschen sollten aufhorchen, ob sie nun jene grausame Zeit bewußt miterlebten, die Annes Tod wollte, — oder ob sie nur hin und wieder etwas darüber erzählen hörten. Da spricht ein Mädchen unserer Generation zu uns, und so sehr zieht sie uns in ihren Bann, daß wir alles miterleben: wie sie als dreizehnjährige aus ihrem Schulmädchendasein herausgerissen wird, wie sie in ihrem abgeschlossenen Versteck sich wundreibt an den täglichen Ärgernissen und Zwistigkeiten der übrigen sieben Menschen. Wie sie trotz Enge und Bedrückung, trotz Kälte und Hunger ihren Glauben an das Gute im Menschen nicht verliert. Wie sie hin- und herschwankt zwischen Mut und Todesangst, zwischen Hoffnung auf die Zukunft und der furchtbaren Realität.

„Wer behauptet", schreibt sie, „daß die Erwachsenen es hier im Hinterhaus viel schwerer haben als die Jugend, der macht sich sicher nicht klar, in wieviel stärkerem Maße die Probleme auf uns einstürmen, Probleme, für die wir vielleicht noch viel zu jung sind, die sich uns aber gewaltsam aufdrängen. Das ist das Schwierige an dieser Zeit: Ideale, Träume, schöne Erwartungen kommen bei uns nicht auf, oder sie werden, getroffen durch die greuliche Wirklichkeit, total zerstört. Es ist ein Wunder, daß ich all meine Hoffnungen noch nicht aufgegeben habe, denn sie scheinen absurd und unerfüllbar. Doch ich halte daran fest, trotz allem, weil ich noch stets an das Gute im Menschen glaube."

Das Mädchen Anne hatte ein schweres Schicksal zu tragen, das sich nie mehr in der Geschichte wiederholen möge. Ihr Vater, der als einziger der Familie den Zusammenbruch des Nazi-Regimes überlebte, erhielt Hunderte von Briefen. Ein junger Deutscher schrieb ihm:

„Nehmen Sie von uns, der jungen Generation Deutschlands, das Versprechen, daß wir niemals vergessen wollen, was damals geschehen ist, und daß wir alles daransetzen werden, daß die Vergangenheit sich nie wiederholt!"

Annes Tagebuch ist aber noch mehr als ein erschütterndes Zeitdokument, mehr auch als die Auseinandersetzung eines heranwachsenden Mädchens mit dem Leben. Anne Frank steht da als Anklage gegen eine Welt, in der es noch immer junge Menschen hinter Stacheldraht gibt, eine Welt, in der immer noch wie damals (man braucht nur an Ungarn zu denken) Kinder und Jugendliche die Schrecken der Unterdrückung und Verfolgung erfahren müssen. Darum hat sie auch uns etwas zu sagen, die wir damals noch zu jung waren um zu verstehen, was Krieg und Vernichtung bedeuteten, aber die wir heute die Stimme dieses Kindes nicht überhören dürfen.

M.-E. Franzkowiak

„Das Tagebuch der Anne Frank", erhältlich als Taschenbuch der Fischer-Bücherei

Heimatliche Quiz-Ecke

1. Wer stand an der Spitze des Ritterordens? a) Hochmeister, b) Komtur, c) Fürstbischof.
2. Wo gibt es Wanderdünen? a) Samlandküste, b) Kurische Nehrung, c) Masuren.
3. Auf welcher ostpreußischen Wasserstraße wurden Schiffe über Land gezogen? a) Masurischer Kanal, b) Oberländischer Kanal, c) Pregel.
4. Welche besondere Fischart gab es vor allem in Nikolaiken zu kaufen? a) Lachse, b) Forellen, c) Maränen.
5. Ist Kahlenberg a) ein Berg im Sauerland, b) ein Ort auf der Frischen Nehrung, c) ein Berg bei Wien?
6. Nach welcher Konferenz wurde Ostpreußen unter russische bzw. polnische Verwaltung gestellt? a) Potsdam, b) Teheran, c) Jalta.

Rätsel

1. Inselreich
2. Stadt in Spanien
3. Stadt in Galizien
4. Mittelmeerstaat
5. Wasserfälle in den USA
6. Fluß in Frankreich
7. Halbinsel in Ostpreußen

Die Diagonale ergibt von links oben nach rechts unten gelesen ein Land in der Mitte von Ostpreußen.

Lösungen des Rätsels und der Quiz-Ecke auf Seite 14

Schneeballschlachten

Felix Dahn lobte die „wackeren Jungs von Ostpreußen"

Immer noch begeistern sich junge Leser an dem historischen Roman „Ein Kampf um Rom". Der Verfasser, Felix Dahn (1834—1912), schrieb dieses Buch wie die meisten seiner die frühgermanische Zeit behandelnden Werke in Königsberg. Er war 1872 an die Albertus-Universität als Professor berufen worden und las hier bis 1888 über Deutsches Recht, Staatsrecht und Rechtsphilosophie; er ging dann an die Universität Breslau.

Mit der ostpreußischen Jugend stand der berühmte Dichter, dem auch die Würde des Rektors der Universität zuteil wurde, in herzlichstem Einvernehmen. Zeugnis hierüber gibt auch die lustige Schilderung von Schneeballschlachten mit den Schülern des Wilhelms-Gymnasiums in seinen „Erinnerungen", die fünf Bände umfassen und viele aufschlußreiche Berichte über seine Königsberger Zeit enthalten Felix Dahn erzählt:

„Nur wenige Minuten nördlich von meiner Wohnung im Hinter-Tragheim lag das Wilhelms-Gymnasium: die jungen Helden kannten mich fast alle, da täglich unsere Wege sich kreuzten, wann sie im Winter nach vier Uhr aus der Anstalt an meiner Wohnung vorbei nach Hause gingen und ich aus der Türe trat, in die Universität zu gehen.

Einmal nun fand ich bei dem Heraustreten, daß bei der täglichen Schneeballschlacht all' zu viel Große über die Kleineren hergefallen waren und sie arg bedrängten: von Knabenzeit an ein leidenschaftlicher Schneeballwerfer, Kämpfer im allgemeinen und Vorfechter der bedrängten Unschuld: so auch in diesem Fall warf ich mich mit Leidenschaft und mit achilläischem Erfolg für die Jüngeren in das Gefecht und brachte, ein Rächer der Kleinen, den Älteren eine an Kopf, Ohren und Antlitz — meinen alleinigen Zielen — empfindliche Niederlage bei. (Ach, wenn ich doch so zielsicher dichten wie werfen könnte!)

Aber nun hatte ich mir durch diesen Sieg den Winter-Frieden für immer verwirkt! Sowie ich um vier Uhr aus der Tür trat, fiel, falls nur irgend ballbaren Schnee Gott Ullr gewährte, ein ganzes Rudel von heimwärts trachtenden Gymnasiasten über mich her, denen es offenbar höherer Reiz war, den Professor Dahn zu werfen, als ihre Genossen. Einige hielten dann auch wohl zu mir. Das Ganze verlief aber in dem sonst um diese Zeit ziemlich menschenleeren Hinter-Tragheim so nett, so liebenswürdig, so ohne jede Roheit oder lärmende Ungebühr, daß ich mich dieser Schneeballschlacht freute!

Hierbei muß ich auch diese Jugendstufe der Ostpreußen warm loben: von dem Hinter-Tragheim hinweg, an dem Theater vorbei, gelangte man sofort auf den Platz vor der Universität, auf dem die geheimsten Geheimräte, die theologischesten Theologen und die zopfigsten Zöpfe unter meinen Amtsgenossen ihren nachmittäglichen Ver. . tiefungsgang zu halten pflegten. Ein paarmal hatten mich nun die „Jungs" mit ihren Würfen bis auf diesen Platz verfolgt, über welchen Anblick einer meiner mir an Weisheit, namentlich aber an Würde, überlegensten Amtsgenossen und Mißgönner vor Entrüstung in den Schnee zu sinken drohte. Ich sah nun aber auch selbst ein, daß, wenn der ‚ästhetische Versemacher', der sogar, ward er bei Aufführung seiner Stücke gerufen, auf der (+ + +) Theaterbühne erschien, nun auch noch öffentlich sich mit Gymnasiasten schneeballte, ein disciplinares Einschreiten gegen Dichtung, Nicht-in-die-Kirche gehen und Schneeballen ‚idealer Concurrenz' nicht länger mehr hinangehalten werden konnte. Ich stellte daher die Jungs und: ‚Jungs', — sagte ich — ‚es wird — wie bisher — fortgeschneeballt: aber nur bis an's Theater. Nicht mehr da, wo man's von der Universität aus sehen kann. Sonst komm' ich in den Carcer.'

Musterhaft haben sie's eingehalten, die wackern ‚Jungs' von Ostpreußen. Hart abgeschnitten war der Fehde wildester Gang, sobald die Ecke des Universitätsplatzes erreicht war. Das ist gute, stramme, preußische, ostpreußische Zucht. Ich würde mich an Oder, Main und Isar nicht fest darauf verlassen, daß nicht die Lebhaftigkeit über die Stränge schlüge."

Ende dieser Beilage

Aus der landsmannschaftlichen Arbeit in ...

BERLIN

Vorsitzender der Landesgruppe Berlin: Dr. Matthee, Berlin-Charlottenburg, Kaiserdamm 83, „Haus der ostdeutschen Heimat".

Termine

7. März, 19.30 Uhr, **Bund ostpreußischer Studierender (BOST), Landesgruppe Berlin,** Zusammenkunft im Klubhaus der Freien Universität, Berlin-Zehlendorf-West, Goethestraße 47/49.

2. März, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg / Bezirk Tempelhof,** Bezirkstreffen; Lokal: Schultheiß, Berlin-Tempelhof, Tempelhofer Damm 113.

9. März, 20 Uhr, **Heimatkreis Königsberg / Bezirk Kreuzberg,** Bezirkstreffen; Lokal: Café Boldt, Berlin SW 61, Yorckstraße 80/81.

10. März, 15 Uhr **Heimatkreis Neidenburg/Soldau,** Kreistreffen; Lokal: Ideal-Klause, Berlin-Neukölln, Mareschstraße 14, S-Bahn Sonnenallee, Bus A 4.

10. März, 16 Uhr, **Heimatkreis Memel/Heydekrug/Pogegen,** Kreistreffen; Lokal: Parkrestaurant Südende, Steglitzer Straße 14/16, S-Bahn Südende, Bus A 32.

10. März, 18 Uhr, **Heimatkreis Rößel,** Kreistreffen; Lokal: Café Leopold, Berlin-Zehlendorf, Fischerhüttenstraße 113, U-Bahn Krumme Lanke.

16. März, 17 Uhr, **Heimatkreis Rastenburg,** Kreistreffen und Blütenfest; Lokal: Pilsner Urquell, Berlin-Wilmersdorf, Bundesplatz 2, S-Bahn Wilmersdorf, Bus A 16, Straßenbahn 74, 44.

16. März, 19.30 Uhr, **Heimatkreis Königsberg / Bezirk Neukölln,** Bezirkstreffen; Lokal: Berliner Kindl, Berlin-Neukölln, Berthelsdorferstraße 7, Ecke Donaustraße.

Ostpreußenabend an der Volkshochschule im Rahmen der Patenschaft des Bezirks Berlin-Steglitz

Als Auftakt zu dem Thema „Bi Fasteldanz un Fastelbeer", das Schulrat a. D. Erich Schattkowsky in der Aula der Wirtschaftsschule Steglitz behandelte, sang Alrun Bürkner das Lied „De Fasteldanz" von Erminia von Olfers-Batocki in der Vertonung von Erich Schattkowsky. Dann ging der Vortragende auf Sinn und Bedeutung der ostpreußischen Fastnacht ein. Ganz anders als das westdeutsche Karnevalstreiben und der süddeutsche Faschingstrubel, bei denen der ursprüngliche Sinn des Festes mehr und mehr verwischt und verdeckt worden ist, verliefen die Fastnachtstage in Ostpreußen. Vom fetten oder Weiber-Donnerstag an über den rußigen Freitag, den Sonntag Estomihi mit seinen bunten, lärmenden Umzügen und sinnigen Heischegängen und dem Montag ging es bis zum übermütigen Ausklang am Fastnachtsdienstag. Hier waren alle brauchtümlichen Begehungen wie auch sämtliche Fastnachtsgestalten unveränderte Überlieferungen aus den ältesten Zeiten deutschen Volkstums. So kann uns das ostdeutsche Fastnachtstreiben die Frage nach Ursprung und Sinn der Fastnacht klar beantworten. Alle fastnachtlichen Bräuche, wie auch die Gestalten der Maskerade, deuten diese Zeit als Vorfrühlingsfeier, als Fest der erwachenden Natur, des neuen, freudigen Werdens auf Gottes schöner Erde. Nur so sollte dieses Fest gesehen und gefeiert werden, auch fern der Heimat, im althergebrachten, ursprünglichen Sinne, in ehrfürchtiger Rückschau auf das überkommene Erbe der Väter. In diesem Zusammenhange verwies der Vortragende auf die von ihm verfaßte, im Milte-Verlag Königsberg erschienene Szenenfolge „Hopsa in die Fasnacht". Im Verlaufe des Vortrages sang Alrun Bürkner, von Erich Schattkowsky am Flügel begleitet, ostpreußische Fastnachtsweisen, Tanz- und Frühlingslieder, darunter das Einzugslied der Bügeltänzer, die Polka „Gröttketeller" („Flödatee, Flödatee, Mutta, mi deiht de Buuk so weh . . ."), den Ländler „De leewe Mond" und den Fastnachtstanz „Seht mal an mein rosa Kleid". Die Sängerin, die mit der vollendeten Beherrschung der plattdeutschen Mundart als einer neuen Seite ihres Könnens überraschte, erntete zusammen mit dem Vortragenden langanhaltenden Beifall.

H·A·M·B·U·R·G

Vorsitzender Landesgruppe Hamburg: Hans Kuntze, Hamburg-Billstedt, Schiffbeker Weg 168, Telefon 73 33 49; Geschäftsstelle: Hamburg 13, Parkallee 86, Telefon 45 25 41/42; Postscheckkonto Hamburg 96 05.

Um den Landsleuten einmal Gelegenheit zu geben, einige frohe Stunden miteinander zu verleben, wird die Landesgruppe Hamburg in beiden Sälen der Elbschloßbrauerei, Hamburg-Nienstedten, am Sonnabend, dem 9. März, ab 19 Uhr ein Kappenfest veranstalten, zu dem alle Landsleute mit ihren Angehörigen und Gästen hiermit eingeladen werden. Für flotte Musik und gute Unterhaltung ist gesorgt. Gute Laune muß jeder mitbringen! Eintritt für Mitglieder im Vorverkauf 2 DM; Abendkasse 3,50 DM. Vorverkauf bei der Landesgruppe Hamburg 13, Parkallee 86, und bei allen Bezirksobleuten. Rückfahrmöglichkeit mit Sonderbussen bis Hamburg-Hauptbahnhof ist sichergestellt.

Bezirksgruppenversammlungen

Es wird gebeten, zu allen Bezirksgruppenversammlungen die Mitgliedsausweise mitzubringen.

Bergedorf: Dienstag, 5. März, 20 Uhr, im Gemeindesaal der Petri-und-Paul-Kirche, Bergedorf, Filmvorführung „Land unter dem Kreuz".

Fuhlsbüttel: Dienstag, 5. März, 20 Uhr, im Landhaus Fuhlsbüttel, Brombeerweg 1, Monatszusammenkunft mit Referat von Oberregierungsrat Oelze, Leiter des Amtes für Vertriebene der Hansestadt Hamburg. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Elbgemeinden: Sonnabend, 9. März, ab 19 Uhr nehmen wir teil am Kappenfest der Landesgruppe in der Elbschloßbrauerei.

Altona: Sonnabend, 16. März, 19.30 Uhr, in allen Räumen des Hotels „Stadt Pinneberg", Altona, Königstraße 260, Kappenfest. Unkostenbeitrag 50 Pf. Kappen bitte mitbringen.

Eimsbüttel: Sonnabend, 16. März, 19.30 Uhr, im Lokal Heusshof, Fruchtallee 136 a, Lichtbildervorführungen: Königsberg, Danzig, Rominten, Masuren. Anschließend geselliges Beisammensein.

Kreisgruppenversammlungen

Heiligenbeil: Sonnabend, 2. März, 20 Uhr, in der Alsterhalle, An der Alster 83, Kappenfest. Kappen bzw. Kostüme bitte mitbringen.

Insterburg: Wir schließen uns der Veranstaltung am 9. März in der Elbschloßbrauerei an.

Memel, Heydekrug, Pogegen: Sonntag, 3. März, 16 Uhr, in den renovierten Räumen unseres Versammlungslokals Frascati, Osterstraße, Ecke Methfesselstraße, Jahresmitgliederversammlung mit Vorstandswahl und wichtigen Erklärungen zur Heimatpolitik. Anschließend geselliges Beisammensein mit Vorträgen. Kappen bitte mitbringen; sie sind auch im Lokal zu haben. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Treuburg: Sonnabend, 9. März, ab 19 Uhr in der Gaststätte Steenbuck, Hamburg 13, Beim Schlump Nr. 29, Kappenfest.

Gerdauen: Sonnabend, 16. März, 19.30 Uhr, im Lokal Heusshof, Fruchtallee 136 a, Lichtbildervorführungen: Königsberg, Danzig, Rominten, Masuren, anschließend geselliges Beisammensein.

Unsere Jugend trifft sich

In der Zeit vom 21. bis 31. Juli wird die ost- und westpreußische Jugend in der DJO Hamburg ein Sommerlager in der Lüneburger Heide durchführen. Anmeldungen bei den Jugendgruppen und der Geschäftsstelle.

Altona: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage Mittwoch, 19.30 bis 21.30 Uhr, Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof. Nächstes Treffen am 6. März. — Kindergruppe: Heimabend jeden Donnerstag um 16 Uhr im Jugendheim Altona, Bahrenfelder Straße 131, Hof.

Barmbek: Jugendgruppe: Heimabend jeden Donnerstag von 18.30 bis 20.30 Uhr im Jugendheim, Wittenkamp 17 a.

Eimsbüttel: Kindergruppe: Heimabend jeden Dienstag ab 16 Uhr im Heim der offenen Tür, Bundesstraße 101.

Eppendorf: Jungen und Mädel zwischen acht und dreizehn Jahren jeden Mittwoch von 17 bis 18.30 Uhr im Gorch-Fock-Heim, Loogestraße 21 (U-Bahnhof Kellinghusenstraße). — Blockflötengruppe von 18.30 bis 19 Uhr, Jungen und Mädel ab 14 Jahren von 19 bis 21 Uhr im gleichen Heim.

Elbgemeinden: Unsere Kinder und Jugendlichen schließen sich den Veranstaltungen in Altona an.

Fuhlsbüttel: Kindergruppe: Jeden Montag von 17.30 bis 19.30 Uhr in der Schule Ratsmühlendamm.

Harburg-Wilhelmsburg: Jugendgruppe: Heimabend alle vierzehn Tage am Mittwoch ab 19.30 Uhr im Jugendheim Winsener Straße, nächstes Treffen am 13. März, sowie alle vierzehn Tage im Gymnastiksaal der Schule Eissendorfer Straße 26, nächstes Treffen 7. März um 19.30 Uhr. — Kindergruppe: Jeden Freitag von 16 bis 18 Uhr in der Schule Eissendorfer Straße 26.

Junge Spielschar Ostpreußen

Jeden Montag, 20 Uhr, in der Turnhalle Winterhuder Weg 128/129 Kreis für Volkstanz und gesellige Tänze. — Alle vierzehn Tage, 19.30 Uhr, bei Egon Bannis, Hamburg 26, Hammer Weg 34 IV., Musischer Kreis, nächstes Treffen am 6. März. — Heimabend alle vierzehn Tage, 19.30 Uhr, im Heim der offenen Tür, Hamburg 43, Lothringer Straße 18, nächstes Treffen am 14. März.



Vorsitzender der Landesgruppe Schleswig-Holstein: Fritz Schröter, Kiel, Holstenstraße 46 II.

Lübeck. Am Sonnabend, dem 2. März, wird die Heimatkreisgruppe Königsberg-Stadt einen Faschingsball in beiden Sälen des Hauses Deutscher Osten veranstalten. Eintrittskarten sind auf der Geschäftsstelle der Landsmannschaft, Hüxtertorallee Nr. 2, und bei Landsmann Lemke, Hüxstraße 113, bis Sonnabend, 2. März, zu haben. Die Mitgliederversammlung der Heimatkreisgruppen Königsberg-Stadt und Fischhausen fällt dafür im Monat März aus. — Die Heimatkreisgruppen Bartenstein, Heiligenbeil, Pr.-Eylau und Rastenburg laden zu einem Kappenfest am 16. März, 20 Uhr, im Haus Deutscher Osten ein. Landsleute der übrigen Heimatkreisgruppen sind als Gäste willkommen. Kappen sind am Saaleingang erhältlich. — Dienstag, den 19. März, 15 Uhr, Hausfrauen-Nachmittag für alle ostpreußischen Hausfrauen im Haus Deutscher Osten mit der Aufführung des Märchenspiels „Die Zauberziehharmonika". — Auf der letzten Mitgliederversammlung der Heimatkreise Königsberg-Stadt und Fischhausen am 5. Februar und dem Hausfrauen-Nachmittag am 19. Februar wurde das von Landsmann Simpson zusammengestellte Tonbild „Ostpreußenland unter dem Kreuz" gezeigt. Auf beiden Veranstaltungen wurde der Film mit regem Interesse und großem Beifall aufgenommen. Am Schlusse der Veranstaltungen wurde Landsmann Simpson herzlich gedankt; es wurde hervorgehoben, daß dieses Tonbild unbedingt jeder Ostpreuße gesehen haben müsse.

Kaltenkirchen. Auf der Jahreshauptversammlung gab der 1. Vorsitzende, Karl Fischer, einen Bericht über die Arbeit des vergangenen Jahres. Für die Zukunft soll Wert auf weitere Mitgliederwerbung gelegt werden, ferner ist die Gründung einer Jugendgruppe und der Aufbau der Frauengruppe vorgesehen. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Fischer; 2. Vorsitzender Meinke; Kassenleiter Bruß. Landsmann Milkereit, MdL und Mitglied des Kreistages Segeberg, sprach über Probleme der Vertriebenen und betonte, daß vor allem die Jugend für die heimatpolitische Arbeit gewonnen werden müsse.

NIEDERSACHSEN

Vorsitzender der Landesgruppe Niedersachsen: Arnold Woelke, Göttingen, Keplerstraße 26, Telefon 2 47 01; Geschäftsstelle: Hannover, Humboldtstraße 21/22 (Hofgebäude), Tel. 13 221.

Hannover. Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe am 11. März, 20 Uhr, in der Schloßwende am Königsworther Platz. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Jahresbericht, Kassenbericht und Kassenprüfungsbericht und Neuwahl des Vorstandes. — Die Gruppe der Insterburger in Hannover wird sich zum siebenjährigen Stiftungsfest am 10. März, 16.30 Uhr, in der Schloßwende am Königsworther Platz treffen.

Göttingen. Am Montag, dem 11. März, 20 Uhr, im großen Saal des Deutschen Gartens: Filmabend in Zusammenarbeit mit der Bundesgeschäftsstelle des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Kassel, mit der Vorführung des Tonfilmes „Tobruk" sowie eines Tonbildes in Farbe „Gräber an den Straßen Europas". — Nach einem Bericht über eine rege und erfolgreiche Arbeit im Jahre 1956 wurde der bisherige Vorstand auf der Jahreshauptversammlung einstimmig wiedergewählt. Der geschäftsführende Vorstand besteht aus den Landsleuten Woelke (1. Vorsitzender), Schadewinkel (2. Vorsitzender), Hoffmann (Kassenwart), Bodeit (Beisitzer). Der Tätigkeitsbericht wurde, wie bereits in den Vorjahren, durch viele Lichtbilder, welche die zahlreich versammelten Landsleute an gemeinsame Arbeit und gemeinsame Erlebnisse des Vorjahres erinnerten, illustriert. Zwei Tonfilme „Land in der Stille" und „Die Rominter Heid" sowie Darbietungen der Ostpreußenkapelle vervollständigten das Programm.

Moringen (Solling). Der bunte Heimatabend am 13. Februar vereinte die Landsleute zu einigen frohen Stunden. Bei Gesang, Humor und Tanz blieben die Mitglieder lange beisammen.

Hildesheim. Jahreshauptversammlung mit Neuwahl des Vorstandes am 5. März, 20 Uhr, in der „Alten Münze". Es spricht der 2. Vorsitzende der Landesgruppe, Landsmann Kehr. Am gleichen Abend Abiturientenfeier mit Überreichung der Alberten. — Das Kappenfest der Gruppe führte die Landsleute zu einigen fröhlichen, geselligen Stunden zusammen.

Duderstadt. Die Landsleute fanden sich am 17. Februar zu einem Bunten Heimatabend mit ostpreußischem Humor und froher Geselligkeit zusammen.

Soltau. Auf der Jahreshauptversammlung der Gruppe im Februar wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Er setzt sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Walter Hamann, 2. Vorsitzender Helmut Kirstein, Kassierer Kurt Schulz. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils verbrachten die Landsleute bei Fleck und ostpreußischem Humor einige frohe Stunden. — Die Mitgliederversammlungen finden jeden Mittwoch nach dem 1. des Monats im Gasthaus Hagen statt.

Fürstenau. Am 2. März sind die Mitglieder zum Stiftungsfest nach Bramsche eingeladen. — Am 9. März nächste Monatsversammlung. — Am 12. März der bereits angekündigte Farblichtbildervortrag mit Tonband „Heimat hinter Oder und Neiße". — Fast einhundert Mitglieder unternahmen einen Ausflug zum nahegelegenen Bippen. Im Ostpreußenlokal Neusitzer begrüßte der 1. Vorsitzende, Rektor Strehlke, die Landsleute und sprach die Erwartung aus, daß für das Bundestreffen am 19. Mai in Bochum eine rege Beteiligung der Mitglieder erfolgen werde. Der Kulturreferent der Kreisgruppe, Rektor Klinke, fand mit seinem Vortrag „Streifzug durch die Geschichte Ostpreußens" reges Interesse. Den Abschluß des Abends bildeten Vorträge in heimatlicher Mundart.

Bramsche. Am Sonnabend, dem 2. März, 20 Uhr, Stiftungsfest der Gruppe im Lokal Wiederhall. Um 17 Uhr im gleichen Lokal außerordentliche Sitzung des Vorstandes der Kreisgruppe.

Oldenburg (Oldbg.). Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag „Wanderung durch das südliche Ostpreußen" am Donnerstag, dem 7. März, 20 Uhr, im Lokal Dietrichs „Gute Stuben", Nadorster Straße 120 (nicht in der Baumgartenstraße).

Leer. Auf der Jahreshauptversammlung ergab der Arbeitsbericht einen Mitgliederzuwachs von 127 Landsleuten im vergangenen Jahr. Landsmann Reinhardt dankte allen, die sich für das Gelingen der Veranstaltungen eingesetzt hatten. Sein besonderer Dank galt Landsmann Scholber, dem Dirigenten des volkstümlichen Orchesters „Heimatklänge" und dessen Mitarbeitern. An sechzehn Abenden hat das Orchester, dem zehn Erwachsene und dreißig Jugendliche angehören, die Zuhörer mit seinen Darbietungen erfreut. Auch der Chor mit seinen dreißig Sängern hat unter Leitung seines Dirigenten Otto Klymzack in der Pflege des heimatlichen Liedgutes Beachtliches geleistet. Für Orchester und Chor werden dringend Nachwuchskräfte gesucht. Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Landsmann Reinhardt, Stellvertreter Rechtsanwalt Grenz, Kassenführer Landsmann Wendt. Landsmann Völker hielt einen Vortrag über die Entstehung des polnischen Staates.

Elze. Am 16. Februar fand in der Gaststätte Gundelach die Jahreshauptversammlung der Gruppe statt. Nach einleitenden Begrüßungsworten und der Totenehrung durch den 1. Vorsitzenden G. Ziemer erstattete der Schriftführer G. Kories den Jahresbericht und anschließend einen Bericht über den Verlauf der im September vorigen Jahres in Hannover stattgefundenen Delegiertenversammlung der Landesgruppe Niedersachsen. Die Mitglieder der Gruppe stimmten darauf dem Anschluß an den VdL zu. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden gewählt zum 1. Vorsitzenden Johannes Barkowski (früher Königsberg Pr.), 2. Vorsitzenden Emil Baschek (früher Ortelsburg), Schriftführer Gustav Kories (früher Insterburg), Kassenwart Hans Joswig (früher Johannisburg), zur Kulturreferentin Frieda Breda (früher Osterode).

NORDRHEIN-WESTFALEN

Vorsitzender der Landesgruppe Nordrhein-Westfalen: Erich Grimoni, (22a) Düsseldorf 10, Am Schein 14, Telefon 6 24 14.

Düsseldorf. Familienabend am Freitag, 8. März, ab 19 Uhr im Lokal Konietzko, Haroldstraße, verbunden mit einem Fleckessen. — Treffen der Goldaper am Sonnabend, 9. März, 19 Uhr, im „Haus des jungen Mannes" in der Graf-Adolf-Straße. — Freitag, 15. März, 20 Uhr, im Café Baader (früher Allenstein) erstmalig geselliges Beisammensein der Landsleute aus Düsseldorf und Umgebung aus dem Regierungsbezirk Allenstein. — Frauengruppe Dienstag, 19. März, 20 Uhr, im „Treuen Husar", Kavalleriestraße. — Kulturveranstaltung dieses Monats für sämtliche Landsmannschaften: Mittwoch, 27. März, 20 Uhr, lädt der Ostpreußenchor Düsseldorf zu einem großen Chorkonzert in der Aula des Staatlichen Görres-Gymnasiums, Düsseldorf, Bastionstraße 51 (Nähe Königsallee) ein. Zum Vortrag gelangen ostdeutsche, insbesondere ostpreußische Volkslieder aus dem bekannten Werk des Kirchenmusikdirektors und Königsberger Domorganisten Herbert Wilhelmi. Um recht zahlreichen Besuch dieses musikalisch interessanten und wertvollen Kulturabends wird gebeten, Unkostenbeitrag 50 Pennig.

Düsseldorf. Am Dienstag, dem 19. März, 20 Uhr, Treffen aller ostpreußischen Frauen im Lokal „Treuer Husar", Jürgensplatz 40 (zu erreichen mit den Linien 9 und 26 bis Polizeipräsidium).

Duisburg. Auf der Kreisdelegiertentagung am 17. Februar sprach der Vorsitzende der Kreisgruppe, Harry Poley, über Fragen der Heimatpolitik. Er nahm Stellung gegen die von verschiedenen Seiten betriebene Verzichtpolitik und betonte die Notwendigkeit eines festen landsmannschaftlichen Zusammenschlusses gegenüber diesen Angriffen. Im Geschäftsbericht wurde festgestellt, daß die Zahl der Mitglieder sich vergrößert hat und daß die Zusammenarbeit ausgezeichnet gewesen ist. Sozialreferent Hilger berichtete, daß er in vielen Fällen die Landsleute in Lastenausgleichs- u. Rentenfragen beraten konnte und betonte, daß die Sozialarbeit noch mehr als bisher zu einem Bestandteil der landsmannschaftlichen Arbeit werden müsse. Die Frauenreferentin, Frau Staffenski, berichtete über das Entstehen zweier neuer Frauengruppen in Duisburg-Nord und in Hamborn und hob die vorbildliche kulturelle Arbeit der Frauengruppe Stadtmitte hervor. Auf dem Gebiet der Jugendarbeit sind Fortschritte zu verzeichnen; wie aus dem Bericht des Jugendreferenten, Grigo, hervorging. Landsmann Harry Poley wurde einstimmig zum 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe wiedergewählt. Stellvertretende Vorsitzende wurden Landsmann Baubkus und Dr. Gugat, Schriftführer Landsmann Rautenberg, Schatzmeister Landsmann Lorenz.

Essen-Werden und Heidhausen. Die Jugendgruppe Allenstein in der DJO lädt Landsleute und Freunde zum Heimatfilmabend am 3. März, 16 Uhr, in der Fischlaker Schule ein. Es werden folgende Tonfilme gezeigt: Königsberg, Masuren und „Ostpreußen — Mensch und Scholle". Eintritt frei.

Bochum. Auf der Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe gab der 1. Vorsitzende B. Elke einen umfassenden Bericht über die geleistete Arbeit der Kreisgruppe im vergangenen Jahre. Durch ihre Verbindung mit den heimattreuen Ost- und Westpreußen ist sie auf einen Mitgliederstand von mehr als 2000 Landsleuten gestiegen. Im Mittelpunkt der Arbeit für das Jahr 1957 steht das Bundestreffen, das vom 17. bis 19. Mai in Bochum stattfinden wird. Besonders begrüßt wurden zwölf kürzlich in den Westen gekommene Landsleute. Auf ihren Tischen standen Geschenkkörbe der Frauengruppe. Den Höhepunkt des Abends bildete die Überreichung eines Tischwimpels durch die Frauenführerin Frau Gehrmann. Dieser kostbare Wimpel ist in der Frauengruppe selbst gefertigt worden. Vorsitzender Elke fügte dem Jahresrückblick einen Bericht über die unvergessene Heimat an. Die Veranstaltung wurde umrahmt durch Gesangsvorträge der Frauengruppe und Darbietungen einer Jugendtanzgruppe. In den neuen Vorstand wurden einstimmig gewählt: 1. Vorsitzender B. Elke, als 2. Vorsitzende F. Großmann und A. Piontek, Schriftführer E. Buttler, Kassierer F. Gehrmann. Die Kreisgruppe verfügt über eine Frauengruppe und drei Jugendgruppen. Nach dem offiziellen Teil gab es ein unterhaltsames Programm. — Am 21. Februar überraschte die Kreisgruppe ihre Mitglieder mit einer Modenschau, bei der es Kaffee und Kuchen gratis gab. — Am 1. März wird um 20 Uhr im Industrie-Hotel, Herner Straße 53, ein ostpreußischer Fastnachtsball veranstaltet. Tanz bis morgens früh. Karten sind im Vorverkauf bei dem Kassierer F. Gehrmann, Bochum, Nordring 65, zu haben.

Rheydt. Auf dem letzten Heimatabend begrüßte Landsmann Licht als Gäste Vertreter der Ostdeutschen Heimattreuen, deren Gemeinschaft bereits 37 Jahre besteht und seit langer Zeit eng mit der Landsmannschaft zusammenarbeitet. Kulturwart Dombrowski berichtete über die heutigen Zustände im südlichen Ostpreußen. Die Jugendgruppen der Ostpreußen und der Pommern erfreuten die Landsleute mit musikalischen Darbietungen und Volkstänzen.

Alsdorf. Auf dem letzten Heimatabend rief Bezirksobmann Horst Foerder, Aachen, die Landsleute auf, ihre angestammte Heimat nie zu vergessen und die alten Bräuche weiter zu pflegen. Mit dem Laienspiel „Das blaue Wunder" von Ruth Geede trat die neugegründete Bezirksspielschar unter der Leitung von Horst Foerder zum erstenmal an die Öffentlichkeit. Alle Spieler ernteten reichen Beifall. Die Kapelle der Siebenbürger Sachsen spielte Heimatlieder und Märsche; ostpreußischen Humor brachten Fräulein Bischoff und die Landsleute Dulies und Foerder zu Gehör.

Hoengen. Am Sonntag, dem 10. März, 19 Uhr, in der Gaststätte Wiertz, Dreieck, erster Heimatabend mit Gründung einer landsmannschaftlichen Gruppe. Es sprechen die Landsleute Foerder und Bischoff. Außerdem ist eine Gedenkstunde anläßlich des Geburtstages von Agnes Miegel vorgesehen sowie musikalische Darbietungen und ein geselliges Beisammensein. Alle Landsleute aus Hoengen, Mariadorf und Umgebung sind mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen.

RHEINLAND-PFALZ

Vorsitzender der Landesgruppe Rheinland-Pfalz: Landrat a. D. Dr. Deichmann, Koblenz, Simmerner Straße 1, Ruf 3 44 08, Geschäftsführung und Kassenleitung: Walter Rose, Neuhäusel (Westerwald), Hauptstraße 3.

Koblenz. Am 3. März, 18.11 Uhr, Vertriebenen-Ball im Hotel „Hohenzollern", Hohenzollernstraße. Alle Landsleute sind herzlich eingeladen.

BADEN-WÜRTTEMBERG

Vorsitzender der Landesgruppe Baden-Württemberg: Hans Krzywinski, Stuttgart-W, Hasenbergstraße 43. Zweiter Vorsitzender: Regierungsrat de la Chaux, Reutlingen, Karlstraße Nr. 19.

Reutlingen. Am Mittwoch, dem 6. März, 20 Uhr, im großen Saal der Volkshochschule am Markt Agnes-Miegel-Abend, veranstaltet von der Volkshochschule in Verbindung mit der Gruppe. Die Schauspielerin und Rezitatorin Lily von der Heydt, bekannt vom Stadttheater Memel und vom Reichssender Königsberg, wird aus den Werken von Agnes Miegel lesen. Eintrittspreis für Heimatvertriebene 50 Pfennig. Eintrittskarten an der Abendkasse und bei der Vorverkaufsstelle, Uhrmachermeister Alfred Kriese, Karlstraße 26. Mitglieder erhalten gegen Vorlage ihres Ausweises Eintrittskarten zu ermäßigten Preisen.

Ellwangen (Jagst). Auf dem Faschingsabend des Ostdeutschen Heimatb[illegible] verlebten Mitglieder und Gäste einige frö[illegible] Stunden. Der Chor der vereinten landsmannschaftlichen Gruppen sang heitere Lieder, die DJO trug durch Kurzszenen und eine Verlosung zum Gelingen des Abends bei.

Kornwestheim. Auf der Faschingsveranstaltung am 16. Februar spielte die Kapelle der Landsmannschaft. Viele Landsleute und Einheimische hatten sich zu einigen fröhlichen Stunden mit ostpreußischem Humor zusammengefunden.

Trossingen. Der 1. LVO-Vorsitzende, Dr. Schienemann aus Tuttlingen, schlug auf auf einem Heimatabend vor, sich auch in Trossingen organisatorisch enger zusammenzuschließen, um dadurch die Durchführung weiterer Veranstaltungen nordostdeutschen Charakters zu gewährleisten. Es stellten sich drei Verbindungsleute zu Ordensland zur Verfügung, und die LVO konnte zwei weitere Abende für Trossingen in Aussicht nehmen. Die Termine liegen noch nicht fest; vorgesehen sind ein Lichtbildervortrag des LVO-Kreisvorsitzenden „Deutschland zwischen Ost und West", dann ein öffentlicher Abend „Am großen Strom" mit Gesang und Rezitationen. Der Aufbau einer LVO-Ortsgruppe Trossingen mit landsmannschaftlichen Untergruppen und eigenen Obleuten ist geplant.

B·A·Y·E·R·N

Vorsitzender der Landesgruppe Bayern e. V.: Rechtsanwalt Heinz Thieler, München 23, Trautenwolfstraße 5/0, Telefon 33 85 60. Postscheckkonto-Nr. 213 96 PSA München.

Hof (Saale). An Stelle der üblichen Monatsversammlung wurde dieses Mal von der Gruppe eine Faschingsfeier veranstaltet. Musik, Tanz, eine Tombola und heimatlicher Humor ließen die Landsleute einige frohe Stunden verleben. Der zweite Teil des Abends wurde gemeinsam mit der landsmannschaftlichen Gruppe der Oberschlesier gefeiert.

Weiden (Opf.). Auf der Jahreshauptversammlung sprach der 1. Vorsitzende, Gustav Turner, über die fruchtbare Arbeit im abgelaufenen Jahre. Er hob hervor, daß es Aufgabe der Landsmannschaft bleiben müsse, den Gedanken an die Heimat und den Glauben an eine Rückkehr nie versiegen zu lassen. Kulturwart Werner Gayk ging auf die einzelnen Veranstaltungen im abgelaufenen Jahre ein und betonte die Bedeutung des Anschlusses der Gruppe an den Bezirks- und Landesverband. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Gustav Turner; 2. Vorsitzender Otto Kroll; Kassierer Fritz Sankat; Kulturwart Werner Gayk.

Dachau. Auf der letzten Monatsversammlung sprach der 1. Vorsitzende, Dehn, über die unverantwortlichen Äußerungen des Ersten Bürgermeisters von Hamburg, Dr. Sieveking. Mit Genugtuung wurde von den Landsleuten der Offene Brief des Sprechers der Landsmannschaft, Dr. Gille, zur Kenntnis genommen. Der Vorsitzende des Bezirks Oberbayern, Dr. Schlusnus, hielt einen Lichtbildervortrag über den deutschen Osten.

Traunstein (Obb.). Jahreshauptversammlung am 3. März, 15 Uhr, im Aubräukeller. Der Vorsitzende des Bez. Oberbayern, Dr. Walter Schlusnus, wird einen Lichtbildervortrag über das Thema „Quer durch Ost- und Westpreußen" halten. — Auf der Faschingsfeier am 9. Februar verlebten die Landsleute bei Humor und froher Musik einige gesellige Stunden.

Bad Aibling. Auf der Jahreshauptversammlung berichtete der 1. Vorsitzende, Fritz Krosta, über die Arbeit im vergangenen Jahr. Zum 1. Vorsitzenden wurde Fritz Krosta wiedergewählt; 2. Vorsitzender wurde Albert Sommer, Kassenwartin Erika Kuschinsky. Landsmann Krosta wandte sich gegen die Äußerungen von Politikern, die den Versuch machten, die deutschen Ostgebiete abzuschreiben. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes Oberbayern, Dr. Schlusnus, hielt einen Vortrag mit Lichtbildern über das Thema „Der deutsche Mensch im Osten"; reicher Beifall dankte ihm für seine aufschlußreichen Ausführungen.

Wir gratulieren...

zum 99. Geburtstag

am 7. März Postsekretärwitwe Auguste Jaehnke, geb. Franz, aus Tilsit, jetzt in (20 b) Schliestedt über Schöningen. Die Landsmannschaft Ostpreußen beglückwünscht Frau Jaehnke herzlich zum Eintritt in das hundertste Lebensjahr und wünscht ihr Gesundheit und Gottes Segen.

zum 96. Geburtstag

am 5. Februar Frau Mathilde Naujoks aus Liebenfelde, Kreis Labiau, Wehlauer Straße, jetzt bei ihren Töchtern Auguste und Martha in Bremerhaven, Süderwürden 8. Die Jubilarin erfreut sich guter Gesundheit.

zum 93. Geburtstag

am 22. Februar Frau Berta Sturmhoebel aus Memel, jetzt im Altersheim „St.-Thomas-Moris-Haus" in Aßmannshausen (Rhein), Rheinallee 9.

am 5. März Witwe Heinriette Ollech aus Pustnick, Kreis Sensburg, jetzt bei ihrer Tochter Olga Gawlick, Hamburg-Bramfeld, Weidkoppel 324.

zum 92. Geburtstag

am 3. März Altbauer Johann Kozian aus Hardichhausen, Kreis Neidenburg, jetzt bei seinem Sohn Gustav in Datteln, Kreis Recklinghausen, Wittener Straße 69 b.

zum 91. Geburtstag

am 1. März Altbäuerin Louise Schlaugat aus Tautschillen, Kreis Darkehmen, jetzt bei ihrer jüngsten Tochter Gertrud in der sowjetisch besetzten Zone. Ihre Anschrift ist durch ihre Tochter Maria Kewersun, (24 a) Ahrensburg, Rotdornweg 14, zu erfahren.

am 8. März Landwirt Friedrich Kruska aus Weißenburg, Kreis Sensburg. Seit 1894 lebte er in Salza, wo er viele Ehrenämter innehatte. Seine heutige Anschrift in der Heimat ist durch seinen Bruder Christoph Kruska, Itzehoe, Buschkamp 15, der am 10. Mai sein 84. Lebensjahr vollendet, zu erfahren, oder durch seine einzige Tochter Ida Reimann, (24) Dörpstedt, Kreis Schleswig.

zum 90. Geburtstag

am 17. Februar Landsmann Theodor Godau, ehemals Kaufmann und Hotelier in Palmnicken und Angerburg, später in Danzig. Er wurde in Copjeiten, Samland, geboren. Seit 1951 lebt er in Westerstede, Kreisaltersheim. Vertreter der Kreis- und Gemeindeverwaltung Westerstede und seine Landsleute überbrachten dem wegen seines urwüchsigen ostpreußischen Humors beliebten Jubilar herzliche Glückwünsche. Seine überlebenden vier Kinder, dreizehn Enkel und sieben Urenkel, bei denen Landsmann Godau seinen Geburtstag feierte, leben im Oldenburger Land.

am 27. Februar Frau Auguste Oerke aus Kaimen, Kreis Labiau, jetzt bei ihren drei Töchtern in Wistedt 28, Kreis Bremervörde.

zum 89. Geburtstag

am 28. Februar Schneidermeister i. R. Wilhelm Dröse aus Hirschfeld, Kreis Pr.-Holland, jetzt in Deichsende 147, Kreis Wesermünde, bei seinem Sohn Kurt.

zum 88. Geburtstag

am 8. März Frau Martha Czygan, Witwe des Stadtverwaltungsoberinspektors Wilhelm Czygan aus Königsberg, jetzt in Uelzen/Hannover, Am Anger 5 I.

zum 87. Geburtstag

am 23. Februar Frau Auguste Teschner, geb. Beyer, aus Insterburg-Sprindt, Bismarckstraße 124, jetzt bei ihrer Tochter Lisbeth Gerhardt in Otterndorf/NE, Land Hadeln, Stephanstraße 13.

zum 86. Geburtstag

am 21. Februar Zollsekretär i. R. Adolf Kelbch aus Königsberg, Baczkostraße 33, jetzt in (13 a) Mainleus 295 (Oberfranken).

am 27. Februar Witwe Marie Wietrzychowski, geb. Rostek, aus Buchwalde bei Osterode, jetzt bei ihrer Tochter Minna Müller in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Walter Brückner, Havixbeck, Kreis Münster, Westfalen, zu erreichen.

am 4. März Frau Agnes Gerlach, geb. von Petzinger, ehemals Domäne Fischhausen, dann in Warnikau, Kreis Heiligenbeil. Sie wohnt jetzt in der Nähe ihrer Tochter Lotte Döbereiner, fern von den überlebenden jüngeren Kindern, Enkeln und Urenkeln, in Friedrichshafen, Bodensee, Königin-Paulinen-Stift.

am 5. März Landsmann Gottlieb Saszik aus Alt-Keykuth, Kreis Ortelsburg, jetzt in Saulheim, Kreis Mainz, Neckarstraße 7.

zum 85. Geburtstag

am 8. Januar Eisenbahnbetriebsassistent i. R. Josef Falk aus Ortelsburg, Ernst-May-Straße 50, jetzt in Itzehoe, Holstein, Hindenburgstraße 22, Katholisches Altersheim.

am 1. März Frau Elisabeth Lettau, geb. Wosilat, aus Gumbinnen, Salzburger Straße 1, jetzt in (23) Uenzen 121 über Bruchhausen-Vilsen.

am 6. März Rektor i. R. Gustav Klugmann aus Königsberg, jetzt mit seiner Ehefrau bei der Familie seines am 22. Juni 1950 in Bielefeld verstorbenen Sohnes, Dr. med. Willi Klugmann, aus Insterburg, in Bad Salzuflen, Schießhofstraße 32.

am 16. März Landsmann Heinrich Rautenberg aus Meldinen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt bei seiner Tochter in Preetz, Waldweg 3.

zum 84. Geburtstag

am 1. März Fischermeister Heinrich Daudert aus Kastaunen, Kreis Elchniederung, jetzt bei seiner Tochter Frieda Broszonn in Schwarzenbek/Lauenburg, Fuchsberg 2.

zum 83. Geburtstag

am 22. Februar Landsmann Paul Stange aus Priegnitz, jetzt in Neheim-Hüsten, Kochstraße 17.

am 6. März Frau Maria Krause, geb. Masna, aus Klein-Jerutten, Kreis Ortelsburg, jetzt in Oberraden, Kreis Unna, Westfalen, Friedenstraße 10.

zum 82. Geburtstag

am 19. Februar Frau Henriette Schulz aus Eythienen, jetzt in Neheim-Hüsten, Ruschufer 8.

am 28. Februar Witwe Auguste Prang, geb. Appel, aus Königsberg, Hansaring 42, jetzt in Itzehoe, Holstein, Bahnhofstraße 3.

am 28. Februar Frau Emilie Kassner, geb. Borchert, aus Weinen, Kreis Schloßberg, jetzt bei ihrem Sohn Emil in Stadum über Leck, Kreis Südtondern, Schleswig-Holstein.

am 3. März Müllermeister Ernst Schlingelhof aus Schulstein bei Cranz, jetzt in Sulzbach bei Nassau (Lahn).

am 4. März Postinspektor i. R. Adolf Eckert aus Tilsit, Lindenstraße 16, jetzt in Bordesholm, Holstein, Wildhofstraße 8, bei Schwarz.

am 5. März Frau Johanna Hilger, geb. Alandt, aus Tilsit, Ragniter Straße 63, jetzt in Zündorf/Porz bei Köln, Wolf-Metternich-Straße 11.

am 5. März Frau Berta Plage, geb. Mrozek, aus Königsberg, Moltkestraße 16, jetzt in Gangkofen (Niederbayern), Neue Siedlung 226. Ihr einziger Sohn Paul lebt in der sowjetisch besetzten Zone.

am 9. März Frau Barbara Puff, geb. Zimmermann, aus Allenstein, Trautziger Straße 5 a, jetzt in Bremen-Aumund, Heinrich-Meyer-Straße 15.

zum 81. Geburtstag

am 10. Februar Frau Gertrud Wenghoffer, geb. Maresch, Witwe des 1940 in Königsberg verstorbenen ehemaligen Geschäftsführers des Kreis-Landwirtschaftsverbandes Gumbinnen, Max Wenghoffer. Sie lebt heute bei ihrem Sohn Hans Wenghoffer in Bad Pyrmont, Im Niedernfelde 9 b, und nimmt regen Anteil an der landsmannschaftlichen Arbeit.

am 21. Februar Frau Elise Monska, geb. Dolligkeit, aus Insterburg, dann Königsberg, Tiergartenstraße Nr. 29, jetzt in Preetz, Wilhelm-Raabe-Straße 23.

am 2. März Frau Emma Bluhm aus Osterode, Komturstraße 8, jetzt in Cloppenburg i. O., Bahnhofstraße 56.

am 4. März Rentner Karl Gronenberg aus Königsberg, jetzt in Minden, Westfalen, Petersilienstr. 7.

am 4. März Kaufmann Paul Nötzel aus Kaukehmen, Kreis Elchniederung; bis zur Vertreibung war er Inhaber eines Kolonial-, Material- und Eisenwarengeschäftes. Heutige Anschrift: (16) Kassel, Regentenstraße 16, bei seiner Schwester.

am 4. März Oberpostschaffnerwitwe Luise Braunschweig, geb. Krüger, aus Neuendorf, Kreis Lyck, jetzt bei ihrem Sohn Paul Braunschweig in Wyk auf Föhr, Feldstraße 26.

am 5. März Frau Marie Becker aus Schaaksvitte, Kreis Samland, jetzt in Travemünde, Priwall, Baracke 1/1. Zwei ihrer Enkel haben am gleichen Tage Geburtstag.

am 6. März Frau Pauline Fiebeck, verw. Rösler, aus Königsberg, Kleine Sandgasse 15, jetzt im Altersheim „Kreuzhof" in Dortmund, Essener Straße 10.

am 8. März Tischler Johann Sigmund aus Lötzen, Neuendorfer Straße 10, jetzt bei seinem Sohn Herbert in Gelsenkirchen, Flöz Sonnenschein 47. Am 12. März begeht seine Ehefrau ihren 70. Geburtstag. Das Ehepaar ist erst im Januar 1957 aus Lötzen gekommen.

am 9. März Landsmann Johann Torkler aus Lissau, jetzt in Oldenburg i. O., Bürgerstraße 41.

am 10. März Schmiedemeister Ferdinand Lehmann aus Pillau, Gouvernementstraße 12, jetzt mit seiner Ehefrau Ida in Berlin-Lichtenfelde-Süd, Ortlerweg Nr. 29/41, Altersheim.

zum 80. Geburtstag

Landsmann Fritz Konrad aus Korellen, jetzt in (24 b) Loop über Neumünster.

am 2. März Frau Emma Boekens, geb. Dörks, aus Frammen, Elchniederung, jetzt in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Hedwig Heinrich, Rüdesheim (Rh.), Kieselerweg, zu erreichen.

am 2. März Gutsbesitzer Max Albrecht aus Siemohnen, Kreis Insterburg, jetzt in Neheim-Hüsten, Scharnhorststraße 41.

am 3. März Regierungsamtmann i. R. Franz Dorsch aus Königsberg. Er war an den Regierenden Marienwerder, Schneidemühl und Potsdam tätig. Jetzt wohnt er mit seiner Ehefrau Käthe, geb. Herzer, in Darmstadt-Arheilgen, Frankfurter Landstraße 242.

am 5. März Obersteuerinspektor i. R. Gustav Keßler aus Tilsit, Grünwalder Straße 96, jetzt in Wiesbaden, Alwinenstraße 8.

am 5. März Seefahrerwitwe Emma Pommerenke, geb. Unruh, aus Schöten, Kreis Heiligenbeil, jetzt mit ihrer Tochter, Kriegerwitwe Gertrud Kriszun, in der sowjetisch besetzten Zone. Sie ist durch Frau Olga Unruh, Nonnenhorn a. B., Uferstraße 72, zu erreichen.

am 5. März Bauer Emil Kieszinowski aus Osterwitt, Kreis Osterode, jetzt mit seiner Ehefrau in der sowjetisch besetzten Zone. Er ist durch seine Tochter Emma Pillich, (16) Sandbach-Nord über Höchst, Kreis Erbach (Odenwald), zu erreichen.

am 6. März Justizoberwachtmeister i. R. Adam Sagorski, ehemals Königsberg, Lyck und zuletzt Treuburg. Mit seiner Ehefrau lebt er heute in (13 a) Ludwigsstadt (Obfr.), Lauensteiner Straße 39.

am 6. März Landsmann Franz Rimmasch aus Hoofe bei Landsberg, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in den USA, Salt Lake City 1, Utah 614 S. 1 West.

am 7. März Frau Berta Ferner, geb. Teppner, aus Schaaksvitte, Kurisches Haff. Sie ist durch ihre Kinder in Köln-Mülheim, Andreaestraße 4, zu erreichen.

am 7. März Frau Luise Karbowski aus Lyck, jetzt in Berlin-Neukölln, Wiesmannstraße 6.

am 7. März Frau Helene Selke, geb. Riechert, Witwe des Fleischermeisters Otto Selke aus Königsberg, Unterhaberberg 13 und Neue Dammgasse Nr. 12. Sie lebt jetzt bei ihrem jüngsten Sohn Kurt in Hannover-Wülfel, Breslauer Straße 8.

am 8. März Postsekretär i. R. Max Zeich aus Gerdauen, jetzt mit seiner Ehefrau in Hagen, Westfalen, Neumarktstraße 2. Er war 47 Jahre im Postdienst; 1944 trat er in den Ruhestand.

am 9. März Frau Johanna Junker, geb. Meyer, aus Tilsit, Hohe Straße 78, jetzt in St. Margarethen, Kreis Steinburg, Holstein.

am 10. März Frau Marie Chojewski aus Schwarzberge, jetzt in Moringen/Solling, Rathaus.

zum 75. Geburtstag

am 5. Februar Frau Elisabeth Endom, geb. Klein, aus Wehlau, jetzt bei Familie Paul Köhn in Rümpel über Bad Oldesloe, Holstein.

am 25. Februar Schmiedemeister und Landwirt Gustav Prengel aus Schülzen, Kreis Rastenburg, jetzt bei seiner Tochter Hildegard Rose, Unna, Westfalen, Südwall 26.

am 28. Februar Landsmann Gottlieb Glowatzki aus Osterode, Pausenstraße 13, jetzt bei seiner Tochter F. Thiele in Herne, Beckstraße 20. Er kam erst am 28. Januar 1957 mit einem Aussiedlertransport aus Osterode.

am 2. März Landsmann Rudolf Grabowski aus Königsberg, Am Stadtgarten 8, jetzt bei seiner jüngsten Tochter Meta und seinem Schwiegersohn Fritz Lau in Altenlingen, Kreis Lingen (Ems).

am 3. März Oberpostsekretärin i. R. Anna Schulz aus Kreuzburg, jetzt Minden, Westfalen, Danziger Straße 5.

am 4. März Landwirtwitwe Minna Hippler, geb. Schulz, aus Rositten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Berlin-Spandau, Wröhmännerstraße 18.

am 4. März Frau Martha Berger aus Fischhausen, später Königsberg, jetzt mit ihrem Ehemann, Steuersekretär Oskar Berger, in Berlin SW 29, Freiligrathstraße 8.

am 5. März Frau Ottilie Kitsch aus Hohenstein, Hindenburgstraße 18, jetzt zusammen mit ihrer Tochter Erna in Hamburg 33, Herm.-Kaufmann-Str. 4 b I.

am 5. März Frau Auguste Petrusch, geb. Kahnert, aus Lewitten, Kreis Pr.-Eylau, jetzt in Bremen-Aumund, Georg-Gleistein-Straße 72.

am 5. März Landwirt Alfred Wulff aus Gr.-Blumenau, Kreis Samland, jetzt in Meggerholm bei Christiansholm, Kreis Rendsburg.

am 6. März Landsmann Gustav Stuhlemmer aus Gawehnen, Kreis Stallupönen, jetzt mit seiner Ehefrau Maria in Pinneberg, Holstein, Heidkamp 17.

am 7. März Frau Minna Blauhut, geb. Zirknitz, aus Pillau II, jetzt bei ihrer Tochter Emmi Lemke in Berlin SW 29, Gräfestraße 8.

am 7. März Frau Johanna Klebowski, geb. Weinreich, aus Königsberg, Korinthendamm 15, Witwe des am 23. April 1945 in Königsberg verstorbenen Bücherrevisors Paul Klebowski. Die Jubilarin konnte erst 1948 Königsberg verlassen; sie lebt seitdem bei ihrer Tochter Gertrud Lexutt, Wiesbaden, Holsteinstraße 1.

am 8. März Frau Marie Zorn, geb. Drenker, aus Königsberg, Hagenstraße 7, jetzt mit ihrem Ehemann, Rektor i. R. Maximilian Zorn, in Flensburg-Mürwik, Mürwiker Straße 38. Die Jubilarin wirkte viele Jahre im Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins und im Ausschuß für die städtischen Kleinkinderschulen in Rastenburg.

Goldene Hochzeiten

Zimmermeister Wilhelm Artschwager und seine Ehefrau, geb. Bendig, aus Ginnischken, Post Skören, Elchniederung, jetzt in Lüdenscheid, Westfalen, Südstraße 5, feierten am 24. Februar ihre Goldene Hochzeit.

Die Eheleute August Weichler und Frau Amalie, geb. Maurischat, aus Deihornswalde, Kreis Schloßberg, jetzt in Bederkesa, Kreis Wesermünde, Drangsstraße 33, feierten am 1. März ihre Goldene Hochzeit.

Am 7. März feiern Schneidermeister Franz Bunkus und seine Ehefrau Emma, geb. Knies, aus Königsberg, jetzt in Brünninghausen über Hameln (Weser), das Fest der Goldenen Hochzeit. Landsmann Bunkus übernahm vor fünfzig Jahren die Schneiderei Wankelie in der Bader Straße, wenige Jahre später verlegte er sein größer gewordenes Geschäft nach Neuer Markt 11. Die Eheleute konnten sich nicht entschließen, ihr schönes Grundstück in Königsberg-Aweiden, Graf-Spee-Straße, zu verlassen und mußten bis zum Jahre 1948 in Königsberg schwere Zeiten durchstehen. Ihr Sohn Alfred lebt mit seiner Familie in der Nähe seiner Eltern.

Jubiläen

Telegraphenleitungsaufseher Emil Christ aus Königsberg, jetzt in Soltau, Freudenthalstraße 22, beging am 1. März sein vierzigjähriges Dienstjubiläum. Bis 1945 war er beim Telegraphenbauamt Königsberg tätig.

Beförderungen

Justizinspektor Helmut Kirstein aus Gilgenburg, Kreis Osterode, jetzt in Soltau, Winsener Straße 60, wurde zum Justizoberinspektor befördert.

Das Abitur bestanden

Manfred Arndt, Sohn des Kaufmanns Erich Arndt aus Girschunen, Kreis Tilsit-Ragnit, jetzt in Ziegenhain, Bezirk Kassel, Steinweg 24, am Gymnasium Treysa.

Alexander Augustin, Sohn des Landsmanns Emil Augustin aus Breitenfelde, Kreis Neidenburg, jetzt in Quickborn, Holstein, Feldbahnstraße 20, an der Wissenschaftlichen Oberschule für Jungen in Hamburg-Altona.

Inge Borchardt, Tochter des Schulleiters Werner Borchardt aus Marwalde, Kreis Osterode, jetzt in Stemwarde über Hamburg-Bergedorf 1.

Johannes Dietrich, Sohn des gefallenen Elektromeisters Walter Dietrich aus Tapiau, an der Oberschule zum Dom in Lübeck. Anschrift: Lübeck, Lilienstraße 12 I.

Armin Ecker, Sohn des Oberschullehrers a. D. und Sachbearbeiters beim Landratsamt Gumbinnen Paul Ecker, jetzt in Berlin-Zehlendorf-Süd, Breitensteinweg 4 b, an der Droste-Hülshoff-Schule (Gymnasium).

Siegfried Josupeit, Sohn des Landwirts Willy Josupeit aus Tuppen, Kreis Schloßberg, jetzt in Bensheim-Auerbach (a. d. Bergstraße), Grafenstraße 13, am Realgymnasium Heppenheim.

Hartwig Kuhnert, Sohn des 1939 gefallenen Kreisausschußobersekretärs Lothar Kuhnert aus Wehlau, jetzt in Kaltenkirchen, Haus Kolberg, am Gymnasium der Jürgen-Fuhlendorf-Schule in Bad Bramstedt.

Karl-Ludwig Neumann, Sohn des ehemaligen Leiters der An- und Verkaufsgenossenschaft und letzten Bürgermeisters der Stadt Gehlenburg, jetzt in Eitorf/Bach (Sieg), am Ev. Aufbaugymnasium Herchen (Sieg).

Waldemar Pieck, Sohn des Landwirts Emil Pieck aus Bärensprung, Kreis Insterburg, jetzt in Sevelten, Kreis Cloppenburg.

Doris Prawitt, Tochter des Marineoberwerkmeisters a. D. Albert Prawitt aus Pillau II, Danziger Straße Nr. 6, jetzt in Heiligenhafen, Am Lindenhof 9, am Freiherr-vom-Stein-Gymnasium in Oldenburg, Holstein.

Gerda Symanowski, Tochter des Pfarrers Siegfried Symanowski aus Adlersdorf, Kreis Lötzen, jetzt in Bremen-Hegelingen, Westerholzstraße 17, an der Oberschule für Mädchen in Bremen.

Prüfungen

Elvira Reinhold, Tochter des Konrektors Karl Reinhold aus Lötzen, Königsberger Straße 14, jetzt in Bielefeld, Am Rottmannshof 28, bestand am Bavinkgymnasium zu Bielefeld das Assessor-Examen.

Ulrich Gorontzi, Sohn des verstorbenen Kreisbaumeisters Ernst Gorontzi aus Ortelsburg, jetzt Osnabrück, Hafkemeyerweg 6, hat an der Staatsbauschule Holzminden seine Prüfung als Tiefbau-Ingenieur mit „gut" bestanden.

Siegfried Hasselberg aus Fuchsberg bei Löwenhagen, jetzt in Einhaus bei Ratzeburg, Kreis Lauenburg, hat an der Ingenieurschule Hamburg die Prüfung als Ingenieur bestanden.

Horst Iwan, zweiter Sohn des verstorbenen Oberbuchhalters Albert Iwan aus Ortelsburg, Niederstr. Nr. 2, hat an der Staatsbauschule Oldenburg i. O. sein Examen als Ingenieur für Vermessungswesen bestanden. Anschrift: Bad Zwischenahn, Peterstr. 9.

Tote unserer Heimat

Ein Gedenkwort statt eines Glückwunsches!

Am 7. März 1957 hätte eine der Ältesten aus dem Kreise der ostpreußischen Landsleute, Frau Auguste Jaehnke, geb. Franz, ihr 99. Lebensjahr vollenden können. Eine freundliche Leserin des Ostpreußenblattes in Braunschweig hatte uns darauf hingewiesen, und wir erbaten für eine Würdigung der Hochbetagten von den Ostpreußen in Braunschweig und Schöningen noch einige Angaben über ihren Lebenslauf. Ehe wir aber einen herzlichen Glückwunsch für sie schreiben konnten, erreichte uns die kurze Nachricht, daß der Schnitter Tod Frau Jaehnke vier Wochen von ihrem Eintritt in ihr hundertstes Lebensjahr abberufen hat. So muß denn aus einer Gratulation ein Wort herzlichen Gedenkens werden.

Frau Auguste Jaehnke wurde am 7. März 1858 in Aulowöhnen, Kreis Insterburg, geboren. Sie war also immerhin schon ein dreizehnjähriges Mädchen, als 1871 das Deutsche Reich neu geschaffen wurde. 44 Jahre des Friedens und Aufbaues im Vorkriegsdeutschland hat sie, die später Frau und Witwe eines Postsekretärs war, bewußt miterleben dürfen. Rund dreißig Jahre lebte sie ab 1914 dann in der Stadt Tilsit, die sie als hohe Achtzigerin erst in den Tagen der Vertreibung verlassen mußte. Aus der Heimat verjagt als ehrwürdige Greisin, beraubt aller Habe, lebte sie in den letzten Jahren in Schliestedt bei Schöningen ganz nahe der unheilvollen Zonengrenze in der Nähe von Helmstedt. Ein Leben der Pflichterfüllung, der liebenden Fürsorge für die Ihren und der unerschütterlichen Treue zur Heimat lag hinter ihr, als sie Ende Februar 1957 die Augen für immer schloß.

Rätsel-Ecke

Eine Aufgabe des Ostpreußenblatts

Al — bal — bu — cha — de — de — e — e — es — fer — gar — garn — ge — gel — hol — in — kan — kau — king — land — lee — mu — nau — nit — os — os — pre — plon — rag — rie — rung — sa — sa — sar — sau — sen — sim — smo — stell — ta — takt — te — tik — u — un — wäh — wald — werk. Auch diesen Silben sind vierundzwanzig zweisilbige Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden:

1. Angehöriger einer Völkergruppe im Ostseeraum. 2. Industriestadt im Ruhrgebiet. 3. Staatliche Ordnung des Geldwesens, Geldverfassung. 4. Mit Bäumen umsäumte Straße. 5. An Deutschland grenzendes Königreich. 6. Stadt in Sachsen. 7. Donauland, europäischer Staat. 8. Schiffahrtskunde. 9. Leibwache, Kerntruppe. 10. Titel eines Geistlichen, Vorsteher eines Sprengels. 11. Straußenart. 12. Alpenpaß. 13. Männername. 14. Einrichtung der Eisenbahn. 15. Unantastbar. 16. Fluß in Ostpreußen. 17. Stadt an der Memel. 18. Biblischer Männername. 19. Flußrand. 20. Gesellschaftsanzug. 21. Fischerdorf auf der Kurischen Nehrung. 22. Unversehrt. 23. Überlieferte Geschichte, Erzählung aus alten Zeiten. 24. Durcheinander. (ch = ein Buchstabe.) Die Anfangs- und Endbuchstaben der gefundenen Wörter, beide von oben nach unten gelesen, ergeben eine wichtige Aufgabe des Ostpreußenblatts.

Rätsel-Lösungen aus Folge 8

Silbenrätsel

1. Danzig. 2. Angerapp. 3. Schindekop. 4. Bernsteinmanufaktur. 5. Elbing. 6. Rauschen. 7. Natangen. 8. Sudermann. 9. Tharau. 10. Ermland. 11. Ilskefalle. 12. Nehrung. 13. Hamann. 14. Elchschaufel. 15. Rossitten. 16. Zoppot.

Das Bernsteinherz

Rätsel-Lösungen aus der Jugendbeilage

Lösung der Quiz-Ecke aus der Jugendbeilage:

1 a, 2 b, 3 b, 4 c, 5 c (der Ort auf der Frischen Nehrung heißt Kahlberg!), 6 a

So sieht die Lösung des Rätsels aus der Jugendbeilage aus:



Sparbücher

Für folgende Landsleute liegen Sparbücher vor: Kreutzahler, Hans Ludwig aus Schwirgallen und Kreutzahler, Ludwig aus Eichhagen (Kreissparkasse Ebenrode); Dannat, Fritz aus Heinrichswalde (Kreissparkasse Heinrichswalde); Kuhnke, Christel aus Königsberg (Kreissparkasse Samland in Königsberg).

Zuschriften erbittet die Geschäftsführung der Landsmannschaft Ostpreußen, (24a) Hamburg 13, Parkallee 86.

Ich bin als

Helferin in Steuersachen

im Bezirk des Finanzamtes Siegburg zugelassen

Helene Grünberg

früher
Königsberg Pr.
Münzplatz 1

jetzt
Königswinter (Rhein)
Wilhelmstraße 13

Unterricht

Schwesternschaft des Ev. Diakonievereins
Ausbildungsmöglichkeiten für evang. Schwesternschülerinnen in staatlich anerkannten Kranken- und Säuglingspflegeschulen.
In der Krankenpflege: In Berlin · Bielefeld · Delmenhorst Düsseldorf · Frankfurt a.M. · Hamburg · Herborn · Hofgeismar Husum · Mülheim/Ruhr · Oldenburg · Osnabrück · Reutlingen Rotenburg/Fulda · Sahlenburg · Saarbrücken · Völklingen Walsrode · Wuppertal/Elberfeld.
In der Säuglingspflege: In Berlin · Fürth · Oldenburg.
In der Wirtschaftsdiakonie: In Bielefeld · Düsseldorf Sahlenburg (Nordsee). **In der Diätküche** (staatlich anerkannt) in Berlin.
In der Heimdiakonie: In Ratingen bei Düsseldorf.
Sonderausbildung für Operationsschwestern, Hebammenschwestern, Gemeindeschwestern.
Schwesternfortbildung in den Diakonieschulen in Kassel und Berlin, in der Schwesternhochschule der Diakonie in Berlin-Spandau.
Schwesternvorschülerinnen werden ebenfalls angenommen.
EV. DIAKONIEVEREIN BERLIN-ZEHLENDORF
Prospekt u. Auskunft: **Zweigstelle Göttingen, Goßlerstr. 5, Ruf 22551**

Herzliche Einladung zur Ausbildung als

Vorschülerin

und

Schwesternschülerin

für Krankenhaus, Kinderarbeit, Alten- und Gemeindepflege. Frohe Gemeinschaft unter dem Evangelium, geordnete Arbeit und Freizeit. Arbeitsplätze in ganz Nordwestdeutschland, zeitgemäße Vergütungssätze. Näheres durch **Mutterhaus Bethanien** (früher Lötzen, Ostpreußen), **Quakenbrück**, Oberin Gertrud Schoppen, Pastor Th. Kuessner, Vorsteher.

Gründliche Ausbildung
in allen Zweigen der
HAUSWIRTSCHAFT
erhalten 14- bis 16jährige Mädchen (evgl.) in staatl. anerkanntem einjährig. Lehrgang. Abschlußprüfung. Eig. Internat. — Beginn: 1. April 1957.
Bewerbungen erbeten an
Haus der helfenden Hände
Beienrode über Helmstedt

LOHELAND in der Rhön
1. **Gymnastiklehrerinnen-Seminar** (staatl. Prüfung) Flüchtlinge erhalten Studienbeihilfe
2. **Freies Lehrjahr** ein Bildungsjahr für junge Mädchen
3. **Werkgemeinschaft** ein Arbeitsjahr für junge Mädchen

Beginn April u. Oktober jeden Jahres — Prospekte kostenlos
Anfragen: **Loheland üb. Fulda**

Gymnastiklehrerinnen
Ausbildung (staatl. Prüfung), Gymnastik-Pflegerische Gymnastik - Sport - Tanz. Ausbildungsbeihilfe. 2 Schulheime
Jahnschule, früher Zoppot
jetzt Ostseebad Glücksburg
Flensburg

In schön gelegenem, modern eingerichtetem Mutterhaus der DRK-Schwesternschaft Krefeld und im neuzeitlichen Schwesternhaus der Städt. Krankenanstalten Krefeld erhalten
Vorschülerinnen
ab 15. Lebensjahr eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung
Ab 18. Lebensjahr werden
Lernschwestern
zur Erlernung der Krankenpflege unter günstigen Bedingungen eingestellt. Prospekte durch die Oberin.
Krefeld, Hohenzollernstraße 91

Vorschülerinnen 16—18 J. alt, **Lernschwestern** sowie ausgeb. **Schwestern** finden Aufnahme in der Schwesternschaft Maingau vom Roten Kreuz, Frankfurt/M., Eschenheimer Anlage Nr. 4-8. Bewerbungen erbeten an die Oberin.

Bei allen Zahlungen bitte die Rechnungs-Nr. angeben

Bekanntschaften

Ostpr. Gutsbesitzer, 66/180, Empfänger v. Hauptentsch.- u. Angestelltenrente, sucht dergl. eine liebe gute Frau, 50—60 J., zw. gemeins. Haushaltsführg. u. spät. Heirat. Bildzuschr. erb. u. Nr. 71 463 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreuße, 39/165, bld., ev., aus gutem Hause, sucht ein liebes nettes Mädel oder Frau bis 36 J. zw. spät. Heirat kennenzulernen. Bildzuschr. erb. u. Nr. 71 572 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Königsberger, 28 J., dkl., gut aussehd., evgl., in gesich. Position, wünscht Bekanntschaft m. einem netten, gebild. Mädel, nicht über 25 J., zw. bald. Heirat (Wohnraum vorh.). Bildzuschr. erb. unt. Nr. 71 510 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. Handwerker, 49/160, kath., ledig, oh. Anh., gute Erscheing., m. gutem Charakter, wünscht auf diesem Wege edelgesinnte, geschäftstüchtige Dame mit guter Schulbildg., b. 40 J., zw. gemeinsamer Gründung einer Existenz kennenzulernen. Etwas Kapital vorh. Strengste Diskretion wird zugesichert. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 71 499 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Junggeselle, 56/180, kath., arbeitss., einige tausend DM Ersparn., des Alleinseins endgültig müde, sucht eine nette Lebensgefährtin, Wwe. oh. Anh. angen. Zuschr. erb. unt. Nr. 71 490 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt. Hamburg 13.

Ostpr. Bauernsohn, ev., led., bld., 32 J., 1,79 gr., Nichttänzer, sucht christl. Mädel bis 28 J. Nur ernstgem. Zuschr. erb. u. Nr. 71 489 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpr. jg. Frau, 35/170, dunkelbld., vollschlk., ev., m. 11jähr. Jungen, berufstätig, mit Nebenerwerbssiedlg., 4 1/2 ha Milchwirtschaft, geeign. f. Schweine- u. Geflügelzucht s. pass. Lebensgefährten. Zuschr. erb. u. Nr. 71 569 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, Raum Bonn-Köln, Bankbeamtin, Ende 40/173, ev., w. zw. Urlaubs- u. Freizeitgestaltg. Briefwechsel u. Bekanntsch. mit charakterf., solid. Herrn passenden Alters. Zuschr. erb. u. Nr. 71 474 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin, 34/160, dkl., ev., sehr häuslich, Wohng. u. Ersparnisse vorh., sucht solid. Lebenskameraden bis 42 J. Bildzuschr. (zurück) erb. u. Nr. 71 546 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Beamtenwitwe, Lehrerstochter aus Ostpr., mit schöner Neubauwohnung in Münster, wünscht sich einen kath. gebild. Ehepartner, 42—55 J. Bildzuschr. erb. unt. Nr. 71 491 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

Ostpreußin mit 1 Kind sucht Lebenskameraden m. guter Allgemeinbildg. Alter 50—60 J. Wohng. vorh. Zuschr. erb. u. Nr. 71 344 Das Ostpreußenblatt, Anz.-Abt., Hamburg 13.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Fern seiner geliebten Heimat starb nach langer schwerer Krankheit am 15. Februar 1957, zwei Tage vor seinem 72. Geburtstag, mein lieber Mann, Bruder, Schwager und Onkel

Maurer

Rudolf Globert

früher Christburg, Ostpr.

In tiefer Trauer
Anna Globert

Operndorf, Kr. Tübingen

Am 26. Januar 1957 waren es zwölf Jahre, daß mein über alles geliebter Mann, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Kusin

Emil Rosteck

von den Russen erschossen wurde.

Gleichzeitig gedenke ich meiner lieben Mutter, Schwiegermutter und Oma

Auguste Plomann

meines Schwagers

Hermann Friese

der von den Russen erschossen wurde

meiner lieben Nichte

Frieda Fleischmann

in Rußland verstorben

und meines lieben Neffen

Erwin Plomann

gef. 24. 1. 1943

meines lieben Neffen

Paul Netz

der in Zinten vermißt ist und dessen Frau

Erna
geb. Schreiber

Waltersdorf, Kr. Mohrungen Ostpreußen

Heimkehrer! Wer weiß etwas von ihnen?

Auch gedenke ich meines lieben Neffen

Helmut Wölk

der in Rußland gefallen ist, meines Schwagers

Franz Rosteck

und dessen Frau

Ida
geb. Biell

wohnh. gewesen Georgental Kr. Mohrungen, Ostpr., die v. den Russen verschleppt wurden.

Wer weiß etwas über deren Schicksal?

Wer kann Auskunft geben üb. meine Schwägerin

Ida Hartmann
geb. Rosteck

und deren Kinder, wohnhaft gewesen Golbitten, Kreis Mohrungen, Ostpreußen?

Im Namen aller Verwandten
Klara Rosteck, geb. Plomann

Dürwiß bei Eschweiler
früher Wiese
Kreis Mohrungen, Ostpreußen

Nach langem schwerem Leiden und einem arbeitsreichen Leben entschlief heut sanft und ruhig im 78. Lebensjahre fern der Heimat unser guter lieber Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder und Onkel

Friedrich Hupke

In tiefer Trauer
Alfred Hupke und Frau
Helmuth Hupke und Frau
Erwin Hupke und Frau
und alle Angehörigen

Borstel, Kreis Segeberg
über Bad Oldesloe
am 19. Februar 1957

Nach Gottes Willen verstarb unerwartet während einer Operation in einem Krankenhaus in der sowjetisch besetzten Zone am 31. Januar 1957 unser lieber Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Albert Habacker

geb. 15. 7. 1903 gest. 31. 1. 1957

In stiller Trauer
seine Frau
Lotte Habacker, geb. Lange
und Kinder
Gerhard, Heidrun, Manfred und Gisela
sowj. bes. Zone
Fritz Schulz u. Frau Auguste
geb. Habacker
Villingen (Schwarzwald)
Karl Habacker u. Frau Luise
geb. Nittschmann
Püsselbüren, Westfalen
Ernst Habacker und Frau Margarete, geb. Reimann
sowj. bes. Zone
Gustav Kischkat und Frau Berta, geb. Habacker
Esbach / Zollenreute
Otto Habacker u. Frau Berta
geb. Davideit
Schale, Westfalen
Nichten, Neffen und Anverwandte

früher Gr.-Pogirmen, Labiau, Königsberg Pr.

Am 5. Januar 1957 starb mein guter Schwiegervater, unser lieber Opa

Gustav Schartner

früher Barschen

Ebenso gedenke ich meines lieben Mannes und guten Vaters

Otto Schartner

vermißt im Oktober 1944

In stiller Trauer
Ida Schartner
geb. Frenkler
Siegfried, Editha, Erika

Höfen bei Ascheberg, Holstein

Die Trennungsstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

Am 12. Februar 1957 verschied plötzlich und unerwartet im Alter von 69 Jahren mein lieber Mann, unser guter Vater und Opa, Bruder, Schwager u. Onkel

Ferdinand Grow

In tiefem Leid im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Elisabeth Grow
geb. Radtke

Königsberg-Ponarth
Palwestraße 26
jetzt Kiel, Arndtplatz 6

Zum Gedächtnis

Zum zehnjährigen Todestag gedenken wir, fern der Heimat, in Liebe meines guten Mannes, unseres treusorgenden Papas, Schwiegervaters u. Großvaters

des Bauern

Franz Hagen

fr. Storchfelde, Kr. Insterburg
gestorben am 26. Febr. 1947 in Norkitten, Kr. Insterburg

In stillem Gedenken und im Namen aller Hinterbliebenen
Gertrud Hagen
geb. Hoffmann
Lotti und Heinz als Kinder

jetzt Coburg, Bayern
Seidmannsdorfer Straße 40

Am 19. Februar 1957 ist mein Lebensgefährte, unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater

Baumeister

Ernst Noetzel

im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen.

Olga Noetzel, geb. Olinski
Margarete, Johannes und Wolfgang Noetzel
Eva, Ruth und Christa Noetzel
und fünf Enkelkinder

Oldenburg i. O.
Widukindstraße 16
früher Königsberg Pr.
Steffeckstraße 31

Sein Leben war Liebe und Sorge für die Seinen.

Auf einer Besuchsreise bei seiner Tochter hat es Gott dem Allmächtigen gefallen, heute früh, am 4. Februar 1957, meinen herzensguten Mann, unseren treusorgenden Vater, unseren lieben Opa

Josef Kewitz

aus Wormditt, Ostpreußen Hindenburgwall

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb unerwartet im Alter von 73 Jahren, versehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. Kirche.

In tiefer Trauer
Frau Elisabeth Kewitz
Bunde (Ostfriesland)
Josef Kewitz
Lippstadt, Westfalen
Herbert Borth und Frau Gertrud, geb. Kewitz
Bunde (Ostfriesland)
Theodor Hartmann und Frau Elfriede, geb. Kewitz
Duisburg-Meiderich
und Enkelkinder

Die Beerdigung hat in Duisburg-Meiderich am 7. Februar 1957 stattgefunden.

Nach langer schwerer Krankheit entschlief am 8. Februar 1957 meine liebe gute Frau, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter und liebe Omi, Schwägerin und Tante

Lina Sillus
geb. Hoffmann

im 69. Lebensjahre.

In tiefer Trauer
Leopold Sillus
Alfred Sillus und Frau Anni
geb. Müller
Friedrich Richter und Frau Erika, geb. Sillus
und Enkelkinder

Vechta (Oldbg.), Eschstraße 30
früher Gintscheiten
Kreis Tilsit, Ostpreußen

Die Beerdigung fand am 13. Februar 1957 auf dem Waldfriedhof statt.

Am 24. Dezember 1956 ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und gute Oma

Emma Plorin
geb. Schwan

früher Karlsrode, Kr. Labiau

im Alter von 67 Jahren an Herzschlag von uns gegangen.

In stiller Trauer
im Namen aller Angehörigen
Elfriede Plorin

Trippstadt, Kr. Kaiserslautern
Hauptstraße 30

Es ist bestimmt in Gottes Rat.

Zum zwölfjährigen Gedenken

Am 1. März 1945 ging unsere liebe Tochter und Mutter von zwei Kindern

Gertrud Charlotte Tromp
geb. Fischer

geb. 30. 7. 1921 gest. 1. 3. 1945

im Flüchtlingslager Kolding, Dänemark, von uns.

Im Namen aller Hinterbliebenen
die Eltern
Gustav Fischer und Frau Minna, geb. Wallner
und die Kinder
Rudi und Helga Tromp

Landkeim-Metgethen
Samland, Ostpreußen
jetzt
Neukirchen-Kaiserslautern
(Pfalz), Wiesenstraße 9

Am 1. Februar 1957 entschlief nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine inniggeliebte Frau, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Hedwig Neumann
geb. Hartwich

im Alter von 70 Jahren.

In stiller Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Artur Neumann
Mstr. d. Polizei i. R.

Rantzau-Papiermühle
Post Lütjenburg (Ostholstein)
früher Neukuhren
Kreis Samland

Nur Arbeit war Dein Leben,
nie dachtest Du an Dich,
nur für die Deinen streben
galt Dir als höchste Pflicht.

Fern der geliebten unvergessenen Heimat entschlief am 4. Februar 1957 unsere liebe gute Mutter, Schwiegermutter, Oma, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Karoline Nowotka
geb. Kutzborski

früher Neidenburg, Ostpr.

im gesegneten Alter von fast 89 Jahren.

In stiller Trauer
ihre Kinder
Charlotte Nordhoff
geb. Nowotka
Otto Nordhoff
Otto Nowotka und Familie
Emil Nowotka und Familie
Willi Nowotka u. Frau Lucie

Bochum-Gerthe
Gewerkenstraße 23
den 18. Februar 1957

Die Beisetzung erfolgte am 7. Februar 1957 in Berlin-Schöneberg.

Nach langem schwerem, mit großer Geduld getragenem Leiden entschlief sanft am 29. Januar 1957 unsere liebe treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin, Tante und meine gute Omi

Maria Steffenhagen
geb. Scherenberger

fr. Kailen, Kr. Schloßberg

im Alter von 72 Jahren.

In stiller Trauer
Geschwister Steffenhagen und Verwandte

sowj. bes. Zone
(Zu erreichen über Friedel Steffenhagen, Solingen-Ohligs, Markhauser Straße 13.)

Die Beerdigung hat am 2. Februar 1957 in der sowjetisch besetzten Zone stattgefunden.

Du guter Vater bist nicht mehr,
Dein Platz in unserm Haus ist leer,
Du sorgst nicht mehr mit lieber Hand,
der Tod zerriß das schöne Band.

Fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat nahm heute abend Gott der Herr nach langem schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden meinen lieben Mann, unseren lieben treusorgenden Vater, Bruder, Schwiegervater, Onkel, unseren lieben Opi

den früheren Landwirt

Ferdinand Fritz Lehmann

Grünweiden bei Breitenstein, Kreis Tilsit-Ragnit, Ostpr.

im Alter von 77 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich.

In tiefer Trauer

Ella Lehmann, geb. Sudau
Willi Lehmann
Horst Schoder und Frau Frieda, geb. Lehmann
August Hrach und Frau Marta, geb. Lehmann
Gerhard Babbel und Frau Emma, geb. Lehmann
Werner Kunstmann und Frau Gerda, geb. Lehmann
sowie acht Enkelkinder und die Anverwandten

Velbert, Düsseldorf, sowj. bes. Zone, Gütersloh, 14. Febr. 1957
Gerhart-Hauptmann-Straße 5

Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Zum zehnten Male jährt sich der Tag, an dem mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und herzensguter Opa, der

Postbetriebsassistent

Gustav Lindenau

von uns ging. Er wurde beim Einmarsch der Russen angeschossen und siechte langsam dahin, bis ihn der Herr am 28. Februar 1947 von seinem Leiden erlöste. Er ruht in der Heimaterde.

Anna Lindenau, geb. Noetzel
Waldemar Lindenau
Irma Flottrong, geb. Lindenau
Luise Lindenau, geb. Riemann
Hans Flottrong
Ulrich
Hans-Jürgen und Dietrich

Rendsburg, An der Mühlenau 19
früher Paterswalde, Kreis Wehlau

Nach kurzer schwerer Krankheit nahm Gott der Herr meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Otto Pohl

früher Braunsberg, Bank der Ostpr. Landschaft

zu sich in die Ewigkeit. Er starb nach einem arbeitsreichen Leben im 70. Lebensjahre.

In stiller Trauer

Gertrud Pohl, geb. Peters
und Angehörige

Obernkirchen (Hannover), Strullstr. 23, den 18. Februar 1957

Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 20. Februar 1957, statt.

Am 9. Februar 1957 entschlief sanft und gottergeben nach langer schwerer Krankheit, fern seiner geliebten ostpreußischen Heimat, mein lieber Mann, unser treusorgender Vater und Großvater, unser guter Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Theodor

Landwirt und Imker

im 65. Lebensjahre.

In tiefer Trauer — **Helene Theodor**, geb. Winschiers
Kinder und Enkel
und alle Angehörigen

(16) Hofgeismar, Entengasse 11
Pappenheim, Krefeld, Mittelrode
früher Groß-Lauth, Kreis Pr.-Eylau, Ostpreußen

Wir haben ihn am 12. Februar 1957 in seiner Wahlheimat zur letzten Ruhe gebettet.

Zum zehnjährigen Todestag, am 30. Januar, gedachten wir in Liebe meines unvergeßlichen Mannes, meines treusorgenden Vaters, unseres hoffnungsvollen Sohnes, Bruders, Schwagers, Schwiegersohnes und Onkels

Oberwachtmeister der Flak

Hans Turner

geb. 13. 7. 1917 in Friedfelde
verst. 30. 1. 1947 in russischer Gefangenschaft

In stillem Gedenken

Ursula Turner, geb. Becker
Hans-Joachim Turner
Emil Turner und Frau Minna, geb. Schmidt
nebst allen Verwandten

Petershausen bei Schloßberg, Ostpreußen
jetzt Rotenburg (Hannover), Heideweg 10

Am 17. Februar 1957 entschlief sanft an den Folgen eines Unfalles nach einem erfüllten Leben unsere geliebte Mutter

Anna-Marie Triebel-Bellienen

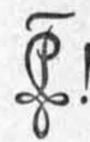
geb. Rasmussen-Bonne

im 78. Lebensjahre.

Hoffend auf eine Heimkehr, war sie bis zur letzten Stunde dankbar für alle ihr auch in der Fremde entgegengebrachte Liebe. Wir werden ihre liebevolle Fürsorge und die Kraft ihrer starken Persönlichkeit schmerzlich vermissen. Es ist uns ein Trost, daß wir in den letzten Tagen um sie sein konnten.

Renate Kuebart, geb. Triebel
Ingeborg Then, geb. Triebel
Günter Triebel
Irene Motherby, geb. Triebel
Hellmut Then
Erika Triebel
geb. Tanneberger
Georg Motherby
und acht Enkelkinder

Hamburg 24, Neubertstraße 63



Am 5. Januar 1957 verstarb in Lüneburg unser lieber Bundesbruder

der Arzt

Dr. med. Ernst Roemer

Dannenberg (Elbe), früher Lyck, Ostpreußen

aktiv WS 1903/04

In tiefer Trauer

Cimbria Königsberg im CC
zu Saarbrücken

Nach einem erfüllten Leben ist fern vom Hof seiner Väter heute mein lieber Mann und treuer Lebenskamerad in 49 Ehejahren, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel

Fritz Dzikonski

Wallenrode, Kreis Treuburg, Ostpreußen

im 76. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Margarete Dzikonski, geb. Jährling
Willy Kowitz und Frau Hildegard
geb. Dzikonski
Dr. med. Kurt Birkner und Frau Margarete
geb. Dzikonski
und Enkelkinder

Quelle, Carl-Severing-Straße 644
Tornesch, Kreis Pinneberg, den 19. Februar 1957

Die Beerdigung fand am 22. Februar 1957 auf dem Queller Friedhof in aller Stille statt.

Nach zwölfjähriger Ungewißheit erhielten wir die traurige Nachricht, daß unsere lieben unvergeßlichen Eltern, Schwiegereltern und Großeltern, die wohlachtbaren Eheleute

Eduard Führer

geb. am 17. 12. 1885
gest. 1945 in einem Lager in Insterburg

Anna Führer, geb Theurer

geb. am 30. 12. 1888
im Frühjahr 1956 in Königsberg Pr.

verstorben sind.

In stiller Trauer

Hans Dills und Frau Elsa, geb. Führer
Bochum, Markstraße 315
Hugo Führer und Frau Irene, geb. Köhler
Ratingen-Tiefenbroich, Gratenpoet 10
Heinz Führer und Frau Inge, geb. Schröder
Sorsum 51, Post Elze, Hannover-Land
Marianne Dills
Ingrid Dills
Karin Dills — als Enkelkinder
Marina Führer
Günther Führer

Königsberg Pr., Gebauhrstraße 69

Unsere sehr geliebte gute Mutter und Schwiegermutter, liebe Schwester und sorgende Großmutter

Hedwig Mey

geb. Mallwitz

wurde am 15. Februar 1957 von schwerem Leiden erlöst.

In tiefer Trauer

Hildegard Haeseler-Kaminski, geb. Mey
Bremen-Blumenthal
Horst Mey, Ministerialrat, Bonn
und Frau Erika Mey, geb. Hempel
Werner Mey, Oberlandesgerichtsrat, Bremen
und Frau Lotti Mey, geb. John
Lisbeth Mallwitz, Delmenhorst
Als Enkel:
Frank-Ulrich Kaminski
Gerhard Mey und Dorothea Mey

Bremen-Blumenthal, Reepschlägerstraße 118
früher Ortelsburg / Königsberg

Nach einem arbeitsreichen Leben voller Liebe und Sorge, fern ihrer geliebten Heimat und in steter Erwartung ihrer Schwiegertochter Frieda mit Enkelkindern, entschlief am 17. Februar 1957 nach kurzem Krankenlager unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Polizeibeamtenwitwe

Maria Saklowsky

geb. Falk

früher Drengfurt, Kreis Rastenburg, Ostpreußen

kurz vor Vollendung ihres 84. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Lisbeth Seitz, geb. Falk
Frankfurt (Main) - Praunheim, Olbrichstr. 70
Paul Saklowky und Frau Frieda, geb. Schlapp
Frankfurt (Main) - Praunheim, Olbrichstr. 70
Grete Saklowsky, geb. Gauer, sowj. bes. Zone
Ernst Saklowsky
Frankfurt (Main) - Rödelheim
Westerbachstraße 13
und Frau Frieda, geb. Meding
Mertenau, Kreis Lötzen, Ostpreußen
sechs Enkel- und zwei Urenkelkinder

Am 19. Februar 1957 um 5.45 Uhr verschied nach kurzem Krankenlager meine liebe herzensgute Frau, unsere gute Schwägerin und Tante

Käthe Burscheit

geb. Radzio

im 67. Lebensjahre.

Am 18. Februar 1957 jährte sich zum zwölften Male der Todestag unserer einzigen Tochter

Ilse Kothoff

geb. Burscheit

Junglehrerin in Wolfsee, Kreis Lötzen

die durch Bomben in Meschede (Sauerland) umkam.

Am 24. Januar 1957 starb im 82. Lebensjahre meine liebe Schwester, die

Diakonissin

Henriette Burscheit

früher Diakonissen-Mutterhaus Posen
zuletzt Stiftung Tannenhof, Lüttringhausen-Remscheid

Ebenso gedenken wir meines im September 1956 im 72. Lebensjahre verstorbenen Mannes und Schwagers

Alfred Radzio

früher Tierarzt

in Osterode, Ostpreußen; zuletzt sowj. bes. Zone

In tiefem Schmerz

Hermann Burscheit, Emmy Radzio
und alle Angehörigen

Lötzen, Ostpreußen
jetzt Burg auf Fehmarn, Burgstaaken, Schleswig-Holstein

Jes. 8, 23 a

Am 14. Februar 1957 entschlief nach langem schwerem Leiden unsere liebe Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Gertrud Tanck

geb. Paul

aus Königsberg Pr., Haberberg-Drogerie

im 72. Lebensjahre.

Dr. Eva Dannat, geb. Tanck
Lichtenberg (Oberfranken)
Christel Laudien, geb. Tanck
Moosburg (Oberbayern)
Ruth Teichgreeber, geb. Tanck
München, Reitmorstraße 29
Max Paul, Lüneburg
Bruno Paul, Pirmasens
Dr. Lothar Dannat
Pfarrer Joachim Laudien
Heinrich Teichgreeber
und zehn Enkelkinder

Die Beerdigung war am 16. Februar 1957 in München, Westfriedhof.

Am 13. Februar 1957 nahm Gott der Herr unsere liebe Mutter, Großmutter, Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Witwe

Friederike Biella

geb. Lojewski

im Alter von 71 Jahren nach einem arbeitsreichen Leben und nach einem schweren, mit großer Geduld getragenem Leiden zu sich in die Ewigkeit.
Ihr Leben war Liebe und Sorge für die Ihren.

In tiefem Schmerz

Otto Biella, in Rußland vermißt
und Frau Marie, geb. Malessa
Celle, Hostmannstraße 4
Erich Biella und Frau Hanna, geb. Willkop
Gelsenkirchen-Buer, Am Rathaus 5
Willi Biella und Frau Else, geb. Schiemann
Dinslaken, Gneisenaustraße 38
Fritz Biella und Frau Hildegard, geb. Baeger
Duisburg, Falkstraße 98
Heinz Bahr und Frau Elfriede, geb. Biella
Gelsenkirchen-Buer, Horster Straße 48
Herbert Kress und Frau Herta, geb. Biella
Dorsten, Am Deich 2
sieben Enkelkinder und Anverwandte

früher Grünlanden, Kreis Ortelsburg, Ostpreußen

Wir haben unsere geliebte Entschlafene am 16. Februar 1957 auf dem Zentralfriedhof in Gelsenkirchen-Buer zur letzten Ruhe geleitet.

Am 8. Februar 1957 entschlief sanft und unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Johanne Degner

geb. Koeck

im 83. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen

Familie Mendel
Familie Nelkenbrecher
Familie Degner
Familie Gonschorovski

Ansbach 3, Eichenstraße 32
und sowjetisch besetzte Zone
